

NATURPARK URSCHWEIZ

Managementplan für die Errichtung BERICHT



IMPRESSUM

Projektausschuss

Margrit Kopp, Wolfenschiessen, Präsidentin REV (Co-Präsidentin)

Philipp Sicher, Gurtellen (Co-Präsident)

Klaus Hurschler, Gemeinderat Engelberg

Josef Schuler, Isenthal

Hans Tresch, Göschenen, Korporation Uri

Hanspeter Schüpfer, Volkswirtschaftsdirektion NW

Externe Projektgruppe

Dr. G. Zumbühl, Ingenieurbüro für Umweltfragen, Stans (Projektleitung)

Prof. Dr. G. Danielli, Institut für Tourismuswirtschaft HSW, Luzern

E. Amacher, AM-PLAN Geographie und Raumplanung, Buochs

M. Baggenstos, Ökologische Beratung, Stans

Geschäftsstelle Naturpark Urschweiz

Volkswirtschaftsdirektion Nidwalden

Dorfplatz 7a, 6371 Stans

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir in diesem Bericht meist nur die männliche Form. Selbstverständlich sind immer beide Geschlechter angesprochen.

INHALT

ZUSAMMENFASSUNG	1
1. PARKGEBIET	3
1.1 VORGESCHICHTE	3
1.2 PERIMETER	6
1.3 NATUR UND LANDSCHAFT.....	9
1.3.1 <i>Der Naturraum und seine Landschaft</i>	9
1.3.2 <i>Bestehende Landschaftsinventare und Landschaftsschutzgebiete</i>	11
1.3.3 <i>Beurteilung der Landschaftsqualität</i>	13
1.3.4 <i>Schützenswerte Lebensräume und Schutzgebiete</i>	15
1.3.5 <i>Artenschutz: Artenvielfalt sowie seltene / besondere Arten</i>	32
1.3.6 <i>Ökosysteme: die Nutzungsformen</i>	37
1.3.7 <i>Kulturhistorische Werte</i>	41
1.3.8 <i>Siedlungen/Ortsbilder</i>	53
1.3.9 <i>Beeinträchtigungen durch Bauten, Anlagen und Nutzungen</i>	59
1.4 SOZIOÖKONOMISCHE SITUATION	63
1.4.1 <i>Wirtschaftszweige</i>	63
1.4.2 <i>Produkte und Produktionsketten</i>	65
1.4.3 <i>Bevölkerungsstruktur</i>	67
1.4.4 <i>Siedlungsstruktur</i>	67
1.5 WICHTIGE AKTEURE.....	70
1.6 RAUMORDNUNG.....	73
1.6.1 <i>Planungsgrundlagen und Instrumente</i>	73
1.6.2 <i>Kompatibilität/Konflikte</i>	74
1.6.3 <i>Lücken</i>	78
1.6.4 <i>Raumwirksame Vorhaben</i>	78
1.7 MARKTSITUATION.....	79
1.7.1 <i>Touristische Wertschöpfung</i>	79
1.7.2 <i>Wertschöpfung durch Regionalprodukte</i>	79
1.8 ZIELGRUPPEN.....	80
1.8.1 <i>Zielgruppen nach geographischer Herkunft</i>	80
1.8.2 <i>Naturnahe Gäste</i>	80
1.8.3 <i>Weitere Zielgruppen</i>	81
1.9 STÄRKEN / SCHWÄCHEN	82
1.10 POTENZIALE	84
1.10.1 <i>Natur- und kulturellräumliches Potenzial</i>	84
1.10.2 <i>Verkehrsinfrastruktur</i>	89
1.10.3 <i>Wertschöpfungspotenzial</i>	90
1.10.4 <i>Chancen und Risiken</i>	93
1.11 POSITIONIERUNG	95
1.11.1 <i>Alleinstellungsmerkmal des Naturparks Urschweiz: Thema „Geschichte“</i>	95
1.11.2 <i>Kernthemen des Naturparks Urschweiz</i>	95
2. PARKMANAGEMENT	98
2.1 TRÄGERSCHAFT.....	98
2.1.1 <i>Konzeptphase</i>	98
2.1.2 <i>Errichtungsphase und Betrieb</i>	99
2.2 PARKMANAGEMENT.....	101
2.3 MITWIRKUNG DER LOKALEN UND REGIONALEN AKTEURE	102

2.4	AKZEPTANZ DES PROJEKTS IN DEN GEMEINDEN UND VERANKERUNG IN DER BEVÖLKERUNG	103
2.4.1	<i>Mitwirkung der verschiedenen Akteure</i>	<i>103</i>
2.4.2	<i>Umfrage zur Idee des Regionalen Naturparks</i>	<i>103</i>
2.4.3	<i>Umfrage bei den Gemeinden zu den Ergebnissen der Machbarkeitsstudie</i>	<i>104</i>
2.4.4	<i>Rückmeldungen zu den Gemeinde-Informationsabenden</i>	<i>106</i>
2.4.5	<i>Parkname unter Einbezug der Bevölkerung gesucht</i>	<i>107</i>
2.4.6	<i>Weitere öffentliche Arbeits-Tagungen zum Naturpark.....</i>	<i>107</i>
2.5	ZUSAMMENARBEIT MIT VERSCHIEDENEN AKTEUREN AUSSERHALB DES PARKGEBIETES.....	108
3.	PLANUNG.....	109
3.1	PARKSPEZIFISCHE ZIELE	109
3.2	PROJEKTE.....	113
3.3	MEILENSTEINE, TERMINE	126
3.4	ERFOLGSKONTROLLE.....	126
3.5	RISIKOANALYSE	126
4.	BUDGET UND FINANZIERUNG	128
4.1	BISHER AUFGEWENDETE FINANZEN	128
4.1.1	<i>Machbarkeitsstudie 2006-2007.....</i>	<i>128</i>
4.1.2	<i>Konzeptphase 2008-2009.....</i>	<i>128</i>
4.2	BUDGET FÜR DIE ERRICHTUNG	128
4.3	FINANZIERUNGSQUELLEN	130
4.4	AUSSCHÖPFUNG DER SELBSTHILFEMASSNAHMEN	132
	LITERATUR	133

BEILAGEN

Beilage 1 Projektblätter

Beilage 2 Landschaftsraster (Beurteilung von Natur und Landschaft)

Beilage 2a Parkgemeinden Kanton Uri

Beilage 2b Parkgemeinden Kanton Nidwalden

Beilage 3 Fotodokumentation zu Beilagen 2a und 2b (alle Parkgemeinden)

Beilage 4 Plan Begehungen und Fotostandorte 1:25'000 (zweiteilig)

ZUSAMMENFASSUNG

Der vorliegende Managementplan zeigt eindrücklich, dass die Errichtung eines Regionalen Naturparks Urschweiz aufgrund der Erfahrungen des Partizipationsprozesses und der vielfältigen aus der Bevölkerung sowie den Interessengruppen eingebrachten Projekte auf gutem Wege ist. Das Gebiet des Naturparks Urschweiz hebt sich denn auch in naturräumlicher und kulturhistorischer Sicht deutlich von den umgebenden Regionen ab, welche einerseits von grösseren Agglomerationen (Luzern-Zug-Schwyz) geprägt sind und andererseits intensiv genutzte Tourismusräume darstellen (Engelberg, Andermatt).

Die Einzigartigkeit des Parks liegt neben zahlreichen geschichtlich wertvollen Zeugen auch in der Kombination von voralpinen bis alpinen Kulturlandschaften mit hochalpinen Naturlandschaften. Das Gebiet stellt einen geographisch kompletten Querschnitt durch die Nordalpen dar. Die Berggebiete zwischen Sustenhorn und Urirotstock gehören zu den wichtigsten grossräumigen, wenig beeinträchtigten Naturgebieten im schweizerischen Alpenraum mit einer hohen Artenvielfalt. Die grosse Zahl an Inventaren und der hohe Anteil an geschützten Flächen unterstreicht diese Bedeutung eindrücklich. Im Parkgebiet ist der naturnahe Tourismus bereits heute wesentlich an der Wertschöpfung beteiligt, und es sind Bestrebungen im Gange, diesen Bereich des Tourismus weiter auszubauen.

Die Kernkompetenz des Naturparks Urschweiz umfasst die einzigartige Dichte des historischen Geschehens (Schweizer Geschichte, religiöse Geschichte, Mobilitätsgeschichte), welche sich im Park-Entstehungsprozess sehr klar als dominierendes Thema herauskristallisiert hat. Daneben bestehen die weiteren Kernthemen Natur- und Landschaft sowie Erholung und Freizeitaktivitäten im Gebirge und am Wasser. Aus den aktuellen Tourismustrends kann gefolgert werden, dass wegen der vielfältigen Landschaft sowie noch unterstützt durch die vorgesehenen Projekte und Angebote deutlich mehr Leute den Park besuchen werden als bisher. Die hervorragende Lage des Parkgebietes am Rande der Agglomerationen sowie der Intensivtourismusräume und die in Zukunft noch verbesserte Verkehrsanschliessung ermöglicht ein rasches Erreichen des Raumes. Um negative Auswirkungen der steigenden Besucherströme zu vermeiden ist ein Mobilitätskonzept sowie eine Strategie zur Besucherlenkung ein vordringliches Projekt.

Die Vorteile des Parks liegen in der Verbesserung der regionalen wirtschaftlichen Wertschöpfung sowie in einer an den kommenden Generationen orientierten Entwicklung von Landschaft und Kulturobjekten. Der Naturpark kann mit der Beteiligung der regionalen Wirtschaft einen beachtlichen Beitrag zur Stärkung des Gebietes als Erholungsgebiet sowie als attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandort leisten. Für die Land- und Forstwirtschaft, das Gewerbe und den Tourismus sind deutliche Wertschöpfungseffekte zu erwarten. Diese werden die geplanten Fördermittel deutlich übersteigen. Bestehende landschaftliche Beeinträchtigungen in den Randbereichen des Naturparks werden im Rahmen der Betreibung des Parks durch Aufwertungsmassnahmen mittelfristig nach Möglichkeit verkleinert bzw. behoben.

Die im Erarbeitungsprozess des Managementplanes einbezogenen Kreise (Kantone, Gemeinden, Interessengruppen) stehen der Schaffung eines Regionalen Naturparks mehrheitlich positiv gegenüber. Die Erreichung einer noch breiteren Akzeptanz in der Bevölkerung wird in erster Linie von einer Weiterführung der transparenten Kommunikation und einem breit angelegten Mitwirkungsprozess bei der Charta-Entwicklung abhängig sein.

Der Naturpark Urschweiz ist ein weit fortgeschrittenes Parkprojekt. Einige Gemeinden haben in den letzten Jahren bereits zahlreiche Anstrengungen im Erarbeiten von Angeboten unternommen. Diese Anstrengungen werden nun im Rahmen des Naturparks in Richtung einer deutlichen Wertschöpfungssteigerung weitergeführt. Dies wird mit dem Erreichen des Parklabels ermöglicht. Die Vorbereitung dazu und die entsprechenden Errichtungsarbeiten laufen in den Jahren 2010 bis 2013

Da Selbsthilfemassnahmen durch Kantone und Gemeinden sowie weitere Eigen- und Dritteleistungen betragen über 55% des Gesamtbudgets und können als angemessen im Sinne der Pärkeverordnung betrachtet werden. Dies rechtfertigt eine entsprechende Unterstützung durch den Bund. Dies vor allem auch wegen der besonderen Struktur-schwäche von grossen Teilen des vorgesehenen Parkgebietes und der oben beschriebenen angestrebten nachhaltigen Entwicklung des Gebietes. Mittelfristig ist der Naturpark jedoch insbesondere durch die öffentliche Hand und durch private Organisationen zu finanzieren.

1. PARKGEBIET

1.1 Vorgeschichte

Im folgenden Kapitel ist die Entwicklung des Naturparks Urschweiz dargestellt. Damit soll der Hintergrund des Projektes und der Weg bis zur Phase der Gesuchseinreichung aufgezeigt werden.

Aktives Uri

Bereits im Herbst 2003 stellte der Urner Regierungsrat der Öffentlichkeit eine Machbarkeitsstudie für einen Nationalpark im Kanton Uri vor. Die Stimmung in der betroffenen Bevölkerung gegenüber der Idee eines Nationalparks war an den vier öffentlichen Veranstaltungen jedoch derart negativ, dass der Regierungsrat zum Schluss kam, eine Weiterverfolgung des Nationalparkprojekts im Kanton Uri sei nicht zweckmässig.

Die Korporation Uri und die Gemeinden Göschenen, Wassen, Gurtellen, Attinghausen und Seedorf signalisierten jedoch ihr klares Interesse, als Alternative zu einem Nationalpark die Machbarkeit eines regionalen Naturparks prüfen zu lassen.

Auch die Gemeinde Isenthal befasste sich schon seit einiger Zeit mit der künftigen Entwicklung des Tals und seiner Bewohner. Zu diesem Zweck bildete sich eine Arbeitsgruppe „Isenthal Netzwerk+“, die sich aktiv mit den künftigen Standortfaktoren der Gemeinde befasste. Im Herbst 2005 erarbeitete die Arbeitsgruppe eine Projekteingabe im Rahmen der Regionalpolitik des Bundes (RegioPlus). Das Projekt sollte zwei Schwerpunkte umfassen. Zum einen stand die Verbesserung der Standortattraktivität mit den Bereichen Wohnen und Familien im Zentrum. Zum anderen sollte der sanfte Tourismus (Naturpark, Wanderwegnetz, Schweiz mobil Projekt als Paradies für Velofahrer und Wanderer) unter Einbezug des lokalen Gewerbes weiterentwickelt werden. Grundlage für eine Projekteingabe war eine von Dr. P. Rieder und S. Bucheli verfasste Strategieentwicklungsstudie für das Isenthal. Als Fernziel sollte die touristische Vermarktung als „Uri-Rotstock-Regionalpark“ verstärkt werden. Im Rahmen des Projektes war auch eine Machbarkeitsstudie für einen regionalen Naturpark in Uri geplant. Dieser sollte einen wichtigen Beitrag zur Standortentwicklung von Isenthal leisten. In der Folge wurde Mitte Januar 2006 das Gesuch „Regionaler Naturpark Uri-Rotstock-Alpenarena“ als RegioPlus-Projekt beim Staatssekretariat für Wirtschaft, seco, eingereicht. Am 25. März 2006 fand ein Informationsabend im Gemeindesaal Isenthal zum eingereichten Projekt statt. Ende März 2006 erhielten die Projekt-Initianten vom Bund eine abschlägige Antwort zum RegioPlus-Projekt.

Potenzialabklärungen für einen regionalen Naturpark auch in Nidwalden

In der Sommersession 2005 hatte der Ständerat eine Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG) deutlich gutgeheissen. Darin war die Schaffung von drei Parktypen von nationaler Bedeutung vorgesehen. Bereits im Oktober 2005 stellte dann der Bund im Rahmen einer schweizerischen Informationsveranstaltung das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Schaffung von Parks von nationaler Bedeutung vor. Mit der Schaffung von regionalen Naturparks wollte der Bund dabei Naturschutz und Wirtschaftsförderung unter einen Hut bringen. Vor diesem Hintergrund bildete sich in Nidwalden eine Arbeitsgruppe, welche die Möglichkeiten für einen regionalen Naturpark im Kanton untersuchte. Die Untersuchungen zeigten, dass das Potential bezüglich Natur und Landschaft in einzelnen Gemeinden des Kantons durchaus vorhanden ist. Es zeigte sich aber, dass nur ein kantonsübergreifender regionaler Naturpark langfristig Sinn machen wird.

Kantonsübergreifende Initiative

Im März 2006 schlossen sich die Arbeitsgruppen, welche sich mit einem regionalen Naturpark in Uri und Nidwalden befassten, für gemeinsame Abklärungen zusammen. Am 8. Mai 2006 fand die erste gemeinsame Sitzung der Arbeitsgruppen aus Uri und Nidwalden statt. Im Rahmen der Weiterentwicklung der Projektidee für einen kantonsübergreifenden regionalen Naturpark wurde auch die Gemeinde Engelberg (Kanton Obwalden) miteinbezogen. Am 22. Mai 2006 fanden erste Gespräche mit Gemeinde und Tourismus Engelberg statt. Während im Kanton Nidwalden die bessere Nutzung natürlicher Ressourcen (Wertschöpfung) und in Engelberg die Schaffung zusätzlicher sanfter touristischer Angebote als Ausgleich zu den intensiv genutzten Gebieten im Vordergrund standen, strebten die Urner Gemeinden mit einem Naturpark zusätzlich die Erhöhung der Wohn- und Arbeitsplatzattraktivität für die Bevölkerung an. Im Hinblick auf einen Grundsatzentscheid, das Parkprojekt gemeinsam weiter zu verfolgen, wurde eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Der Untersuchungsperimeter der Studie erstreckte sich über 15 Gemeinden im weiteren Umfeld des Uri-Rotstocks. Die Machbarkeitsstudie wurde vom Institut für Tourismuswirtschaft (ITW) der Hochschule Luzern in Zusammenarbeit mit Dr. Georg Zumbühl, Ingenieurbüro für Umweltfragen in Stans, durchgeführt. Finanziert wurde die Studie durch die drei Kantone Uri, Nidwalden und Obwalden. Schon früh wurden die Gemeindebehörden im Untersuchungsperimeter in die Erarbeitung der Studie miteinbezogen und zur Mitarbeit animiert. Auch die übrigen Anspruchsgruppen und Akteure wie Landwirte, Tourismusträger, Körperschaften und Jäger wurden über die Arbeit an der Machbarkeitsstudie mehrmals und umfassend informiert.

Im Sommer 2007 konnte die Machbarkeitsstudie für einen regionalen Naturpark Nidwalden-Uri-Engelberg abgeschlossen werden. Die Studie zeigte auf, dass ein attraktives landschaftliches und touristisches Potential vorhanden ist. Zudem ergab sich auch eine einmalige Positionierung des Naturparks in den Bereichen Geschichte und Mobilität. Damit waren die Entscheidungsgrundlagen gegeben, um das Projekt weiter zu bearbeiten. Gleichzeitig wurde die Phase der Machbarkeitsstudie abgeschlossen.

Als nächstes nahm man die Phase der Gesuchseinreichung beim Bund an die Hand. Im Februar 2008 wurden mit den Vertretern aus den Gemeinderäten die nächsten Schritte geplant. Die Mitwirkung der Basis wurde auf breiter Front angestossen. Mit Ausnahme der Gemeinden Göschenen und Buochs beschlossen die Gemeinderäte von 13 Gemeinden, das Projekt Regionaler Naturpark weiter zu verfolgen und die Planung der Errichtung und die Einreichung eines Gesuches beim Bund an die Hand zu nehmen. Ein Steuerungsgremium aus Vertretern der Gemeinden, der Korporation Uri, der Kantone sowie der Regionalentwicklungsverbände begleiteten diese Phase. Die operative Leitung der Gesuchsphase stellte ein Projektausschuss sicher. Dieser Ausschuss wurde durch eine externe Unterstützung mit entsprechender Projektleitung begleitet.

Am 28. Juni 2008 fand in Isenthal (UR) eine Impulstagung zum regionalen Naturpark Nidwalden-Uri-Engelberg statt. Diese Veranstaltung bildete den wichtigen Startpunkt für die breite Erarbeitung konkreter Gesuchsunterlagen. Rund 75 Personen fanden sich dazu ein. Dank professioneller Moderation und umsichtiger Vorbereitung durch den Projektausschuss konnten nach einer umfangreichen Auslegeordnung erste Projektideen erarbeitet werden. Der Sommer 2008 wurde dafür genutzt, die vorhandenen Projektideen zu vertiefen und das Gesuchsdossier schrittweise zu vervollständigen. Am 23. August 2008 fand ein weiterer breitabgestützter Workshop zu den Zwischenergebnissen der Gesuchsphase in Wolfenschiessen (NW) statt. Um dem Projekt eine eigene Identität zu geben, entschloss sich der Projektausschuss, einen Namen für den neuen regionalen Naturpark zu suchen. Ein Wettbewerb in der Bevölkerung brachte zahlreiche Vorschläge dazu, aus welchen das Steuerungsgremium am 10. September 2008 den Wettbewerbsgewinner und den neuen Parknamen ermittelte. Das Projekt wird künftig unter dem Namen „Naturpark Urschweiz“ weiterverfolgt.

Um das Gesuch in der Bevölkerung breit abzustützen, wurden im Herbst 2008 in allen Gemeinden des Parkperimeters Informationsabende durchgeführt. Damit wurde die Bevölkerung in den Gemeinden noch breiter in den Prozess miteinbezogen. An den elf durchgeführten Informationsabenden waren jeweils zwischen 40 und 150 Personen anwesend. Im Nachgang zu diesen Informationsabenden entstanden in fast

allen Gemeinden Arbeitsgruppen. Diese befassten sich mit dem Potenzial für einen regionalen Naturpark auf ihrem Gemeindegebiet und entwickelten konkrete Projektideen.

Im September 2009 beschloss der Gemeinderat Engelberg, aus dem Projekt auszusteigen. Dies wurde damit begründet, dass die betroffenen Interessenvertreter und touristischen Organisationen sich nach langem Abwägen doch nicht hinter das Projekt stellen konnten. Die Bedenken gegenüber allfälligen zukünftigen Schutzbestimmungen sowie die ungelöste Abgrenzungsfrage des Parkperimeters in der Gemeinde Engelberg trugen zu diesem Entscheid bei.

1.2 Perimeter

Allgemeines

Im Verlaufe des Park-Entwicklungsprozesses wurde schon in der Phase der Machbarkeitsstudie klar, dass das vorgesehene Gebiet eine starke gemeinsame Identität aufweist, und dass die Perimeterabgrenzung grundsätzlich gegeben ist. Das nachträgliche Aussteigen der Gemeinden Buochs und Göschenen aus dem Parkprojekt ist deren souveräne Entscheidung im Hinblick auf ihre eigene Vorstellung der kommunalen Entwicklung (s. Vorgeschichte, Kap. 1.1).

Der Perimeter des Naturparks Urschweiz umfasst insgesamt 12 aneinander grenzende Gemeinden aus zwei Kantonen: acht Urner und vier Nidwaldner Gemeinden (s. Abb. 1). Geographisch besteht der Park aus einem Gebirgsmassiv mit hochalpinen Berggipfeln, Gebirgsketten und Tälern, welches am Rande von Dörfern, Siedlungen und Verkehrsachsen umsäumt ist. Naturräumlich scheinen die Gemeinden der verschiedenen Talschaften auf den ersten Blick getrennt zu sein. Geschichte und Tradition bezeugen aber, dass zwischen ihnen seit jeher starke und überlebenswichtige Beziehungen gepflegt wurden. Eine gemeinsame Identifikation aller Gemeinden aus den beiden Kantonen ist auf jeden Fall vorhanden und konnte durch den bisherigen Park-Entwicklungsprozess weiter gefestigt werden.

Die Errichtung und Betreuung eines Naturparks auf einem Gebiet mit zwei Kantonen bedeutet eine zusätzliche Herausforderung, v. a. bezüglich der verwaltungstechnischen, raumplanerischen und naturschützerischen Umsetzung der Parkziele. Diesen besonderen Anforderungen ist man sich bewusst, und man sieht auch die Chancen, die sich aus der Notwendigkeit einer solchen Zusammenarbeit ergeben können.

Die Abgrenzung des Parkperimeters ergibt sich im Osten im wesentlichen durch die Achse des Haupttales im Kanton Uri, im Nordosten und Norden durch den Vierwaldstättersee, im Westen durch das Engeltertal und im Süden durch die Bergketten der südlichen Gemeindegrenze von Wassen. Die Abgrenzung ist somit stark naturräumlich geprägt.

Die Gemeinde Göschenen würde sehr gut in den Naturpark Urschweiz passen, was schon in der Machbarkeitsstudie festgestellt worden ist. Sie würde ein ausgezeichnetes naturräumliches Potenzial mitbringen und den Park im Urner Oberland geographisch nahtlos abrunden. Nach dem einstweiligen Ausstiegsentscheid durch die Gemeindebehörden hat eine Konsultativabstimmung bei der Bevölkerung über einen allfälligen Wiedereinstieg im Sommer 2009 ebenfalls negativ entschieden.

Im weiteren hätte auch die Gemeinde Dallenwil mit ihren ausgedehnten Wildheuplängen am Stanserhorn, den vielen Streuwiesen, aber auch mit dem schon heute gepflegten naturnahen Tourismus ein grosses landschaftliches Potenzial und würde räumlich gut in den Perimeter passen. Mit der Gemeinde sind bisher keine Gespräche geführt worden.

Sonderfall Wolfenschiessen

Das Gebiet der grössten Nidwaldner Gemeinde Wolfenschiessen besteht aus sehr unterschiedlichen und weit auseinander liegenden Landschafts- und Siedlungsräumen. Sie sind räumlich und geographisch klar voneinander abgegrenzt. Ein Teil der Gemeinde beinhaltet die Intensivskianlagen im Titlisgebiet. Andererseits ist das Hochtal Oberrickenbach/Bannalp/Sinsgäu naturräumlich für die Parkidentität unverzichtbar.

Aus diesen Gründen hat der Projektausschuss entschieden, dass nur der naturräumlich interessante Teil der Berggemeinde Wolfenschiessen Bestandteil des Parkperimeters wird (s. Abb. 1).

Tab. 1 Gemeinden im Naturpark Urschweiz mit Flächen und Einwohnerzahl

		Fläche		Einwohner 2007	
		km ²	%-Anteil am Parkgebiet	Anzahl	%-Anteil am Parkgebiet
Attinghausen	UR	46.9	8.5	1'562	8.2
Bauen	UR	7.3	1.3	195	1.0
Erstfeld	UR	59.1	10.8	3'715	19.6
Gurtellen	UR	83.3	15.2	638	3.4
Isenthal	UR	61.7	11.2	536	2.8
Seedorf	UR	18.2	3.3	1'663	8.8
Seelisberg	UR	18.9	3.4	639	3.4
Wassen	UR	96.9	17.6	456	2.4
Beckenried	NW	33.0	6.0	3'184	16.8
Emmetten	NW	28.6	5.2	1'208	6.4
Oberdorf	NW	16.2	2.9	3'148	16.6
Wolfenschiessen	NW	79.6 ¹⁾	14.5	2'036 ²⁾	10.7
Gemeinden UR		392.3	71.4	9'404	49.5
Gemeinden NW		157.4	28.6	9'576	50.5
Total Naturpark		549.7	100.0	18'980	100.0

¹⁾ Anteil an Perimeterfläche²⁾ ganze Gemeinde

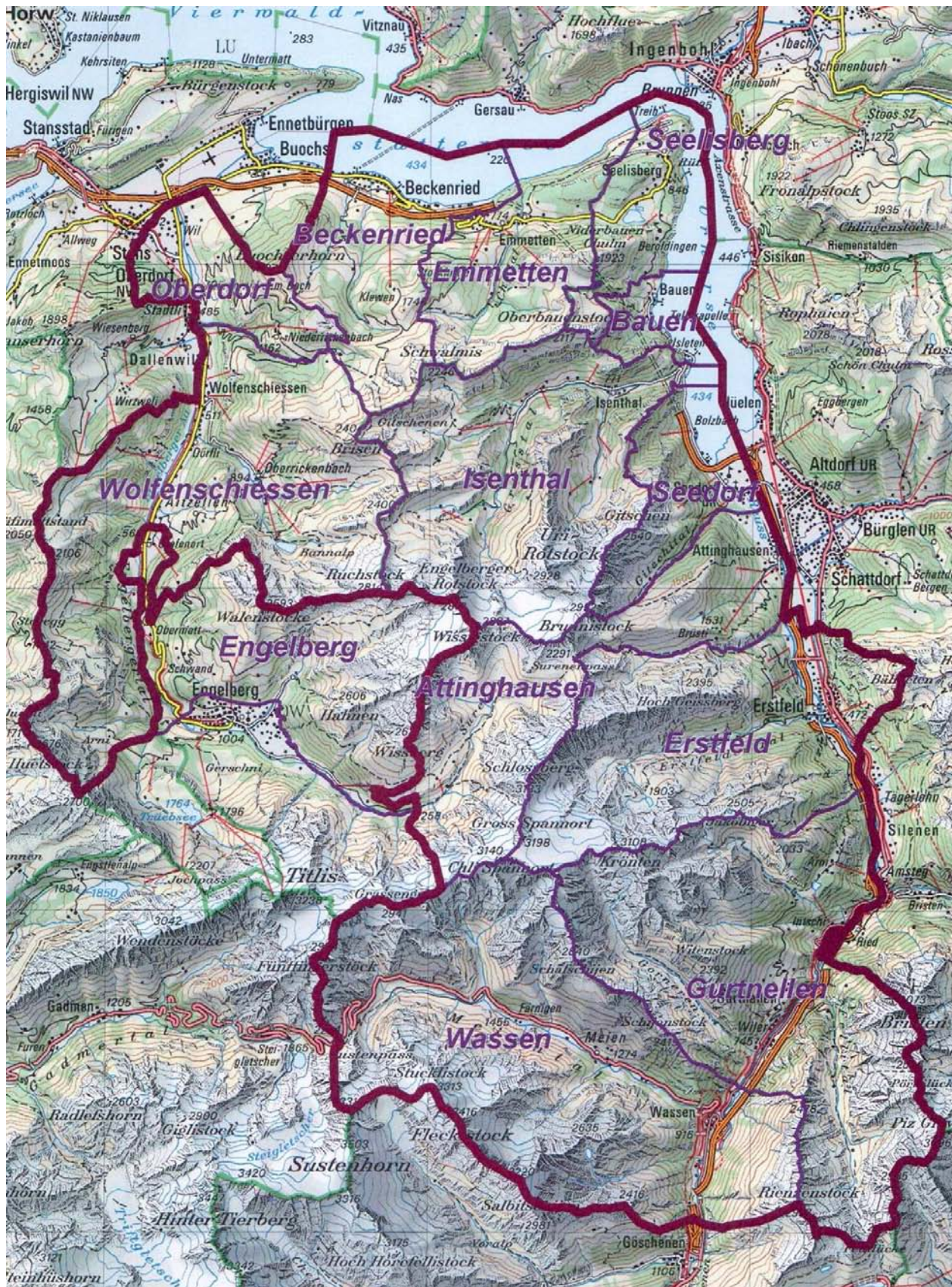


Abb. 1 Perimeter Naturpark Urschweiz und Gemeindegebiete

1.3 Natur und Landschaft

1.3.1 Der Naturraum und seine Landschaft

Der Perimeter des Naturparks Urschweiz umfasst den nordwestlichen Teil des Kantons Uri und den östlichen Teil des Kantons Nidwalden. Geologisch gesehen liegt der Grossteil des Gebiets im Kalkgebiet der Axen- und Drusbergdecke. Die Gemeinden Erstfeld, Gurnellen und Wassen liegen im Kristallin des Aare-Massivs. Dazwischen liegt eine Zone von paraautochthonem Tertiär und Mesozikum.

Das gesamte Gebiet entwässert in den Vierwaldstättersee. Die bedeutendsten Fliessgewässer sind dabei die Reuss im Kanton Uri und die Engelbergeraas (Aawasser) in Nidwalden. Vom Vierwaldstättersee (434 m ü. M.) steigt das Parkgebiet bis auf eine Höhe von 3416 m ü. M. (Fleckistock) und umfasst somit eine Höhendifferenz von beinahe 3000 m, in denen man alle Vegetationsstufen des nördlichen Alpenkammes¹ findet.

Zur Beschreibung der Landschaft wurde eine eigene Landschaftstypologie² entwickelt, da das Handbuch 2008 des BAFU für die Felddaten und die Auswertung der Qualität von Natur- und Landschaft bei diesem Thema keine detaillierten Vorgaben macht.

Nach dieser Einteilung gehört das gesamte Parkgebiet zur biogeografischen Grossregion der Alpennordflanke und umfasst folgende Landschaftstypen:

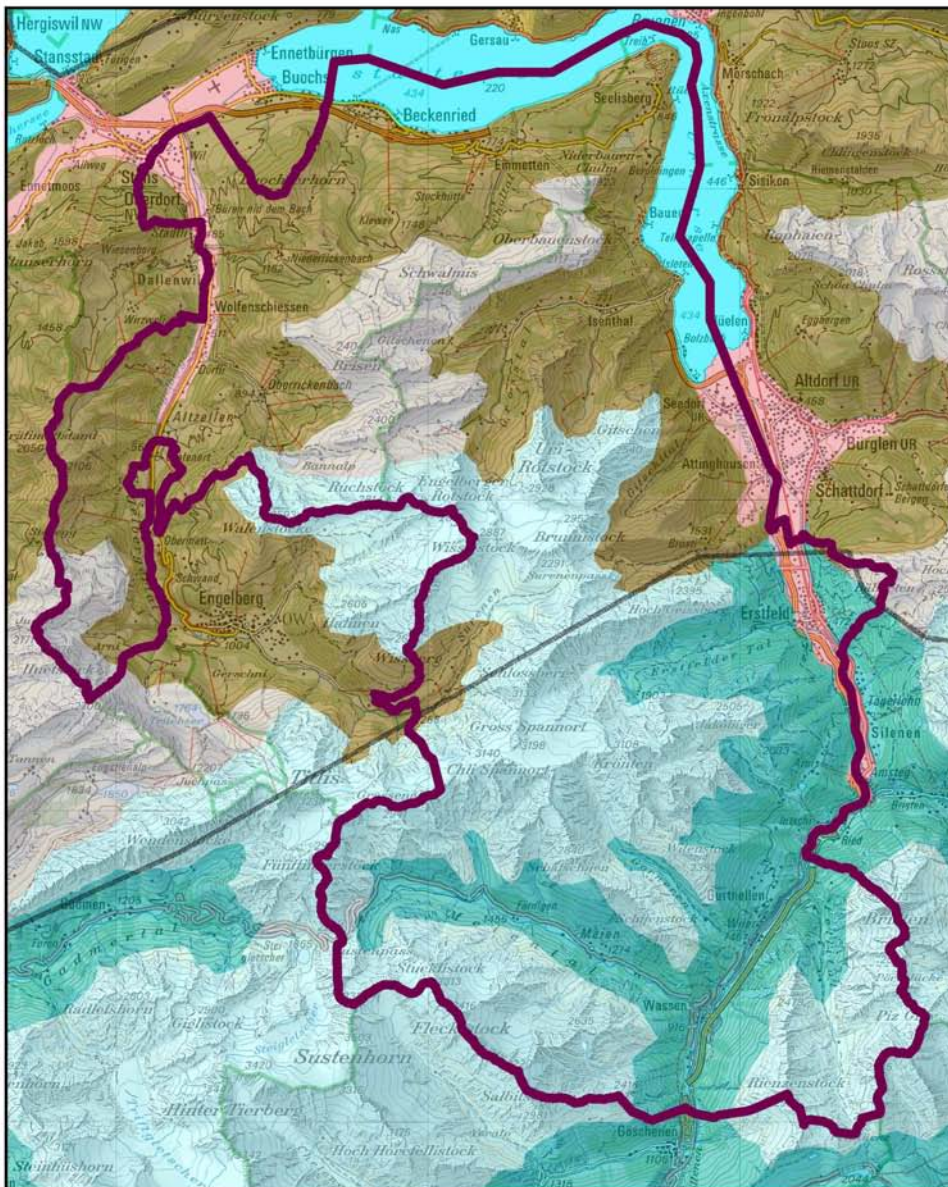
- **Talebene:** Kulturlandschaft mit Siedlungen, Verkehrsinfrastrukturen, Energieanlagen, Abbaugebieten, intensiver Land- und Forstwirtschaft. Man unterscheidet zwischen seegeprägten und flussgeprägten Talebenen.
 - Seegeprägt: z. B. Beckenried, Bauen, Seedorf
 - Flussgeprägt: z. B. Oberdorf, Wolfenschiessen, Attinghausen, Erstfeld, Gurnellen
- **Bergland:** Steile oft von Wald dominierte Kulturlandschaft mit Wiesland, Dörfer an günstigen Lagen, schroffe Kalk-, Granit- oder Gneisfelsen, Karstgebiete und Flysch wechseln ab. Hier unterscheidet man nach dem Typ von Kulturlandschaft, also nach der Nutzung und der Überprägung der Landschaft durch den Menschen.
 - Talachse: z. B. Isenthal
 - Wies- oder ackerlandgeprägt: z. B. Attinghausen
 - Naturraumgeprägt: z. B. Beckenried, Seelisberg, Bauen, Isenthal
 - Tourismuslandschaft: z. B. Klewenalp
- **Gebirgs-Naturlandschaft:** alpine Kalk- Granit- oder Gneis-Gebirgslandschaft bestehend aus Fels, Geröll, Gletscher, Firn. Kaum Nutzungen:
 - z. B. Wassen, Gurnellen, Emmetten

Während der Erarbeitung dieses Kapitels wurde bekannt, dass die Abteilung Landschaft des BAFU zurzeit eine etwas andere Landschaftstypologie erarbeitet³. Der Konsultativentwurf zu dieser neuen Landschaftstypologie der Schweiz vom August 2008 unterscheidet für unser Gebiet zwischen den Nordalpen und den Inneralpen und unterteilt diese beiden Landschaftskategorien in weitere landschaftliche Grossräume (s. Abb. 2). Nach dieser Typologie lässt sich das Parkgebiet folgendermassen einteilen:

¹ Der südliche Teil des Kantons Uri wird aufgrund der Geologie und z. B. auch der waldgeografischen Einteilung der Schweizer Alpen nicht zu den „Nördlichen Randalpen“, sondern zu den Nördlichen Zwischenalpen“ (Frey u. Bichsel 2005, S. 15) gezählt. Da das gesamte Parkgebiet gemäss dem Handbuch des BAFU zur biogeografischen Grossregion der Alpennordflanke gezählt wird, wurde in der Landschaftstypologie die zum Hochgebirge der Zentralalpen gehörende Alpine Silikat-Gebirgslandschaft zu diesem Naturraum gestellt.

² Gliederung in Anlehnung an das Vorlesungsskript von Prof. Dr. Egli, Universität Bern, für eine Landschaftstypologie Schweiz; COST A-27 Projekt, unveröffentlicht

³ ART 2009



- Grenze Naturraum Nordalpen (NA) zu Inneralpen (IA)
- Seefläche
- Tallandschaft, siedlungs- und futterbaugeprägt (NA)
- Berglandschaft mit Wald, Alpweiden und Streusiedlungen (NA)
- Gebirgslandschaft, alpweide- und felsgeprägt (NA)
- Berglandschaft, waldgeprägt mit Dörfern, Maiensässen und Alpweiden (IA)
- Hochgebirgslandschaft

Abb. 2 Regionale Landschaftstypen im Naturpark Urschweiz gemäss der neuen Landschaftstypologie der Schweiz (ART 2009). Karte ca. 1: 250'000 (copyright LISAG Uri/LIS/GIS NW/OW)

Nordalpen

- **Talschaft, siedlungs- und futterbaugeprägt:** Talebene des Aawasers in Nidwalden, Tallagen in Wolfenschiessen, Oberdorf
- **Berglandschaft mit Wald, Alpweiden und Streusiedlung:** Alle Hänge des Engelbergertals und jene welche vom Vierwaldstättersee und der unteren Talebene der Reuss aufsteigen, inklusive das Isenthal (Hanglagen in Oberrickenbach, Niederrickenbach, Beckenried, Emmetten, Seelisberg, Bauen, Isenthal)
- Gebirgslandschaft durch Alpweide und Fels geprägt: Brisengebiet, Schwalmis

Inneralpen

- **Talschaft, siedlungs- und futterbaugeprägt:** Unteres Urner Reusstal, Tallagen in Seedorf, Attinghausen, Erstfeld
- **Berglandschaft, waldgeprägt mit Dörfern, Voralpen (Maiensässe) und Alpweiden:** Die Hänge des unteren Urner Reusstals ab Attinghausen, sowie das Reusstal ab Amsteg. Im Weiteren das Erstfelder- und das Meiental sowie die übrigen kleineren Täler (Dörfer: Gurnellen Wiler und Dorf, sowie Wassen und die Weiler im Meiental)
- **Hochgebirgslandschaft:** Hochalpine Gebiete um den Uri Rotstock, den Grossen Spannort und den Fleckistock sowie Teile des Fellitals

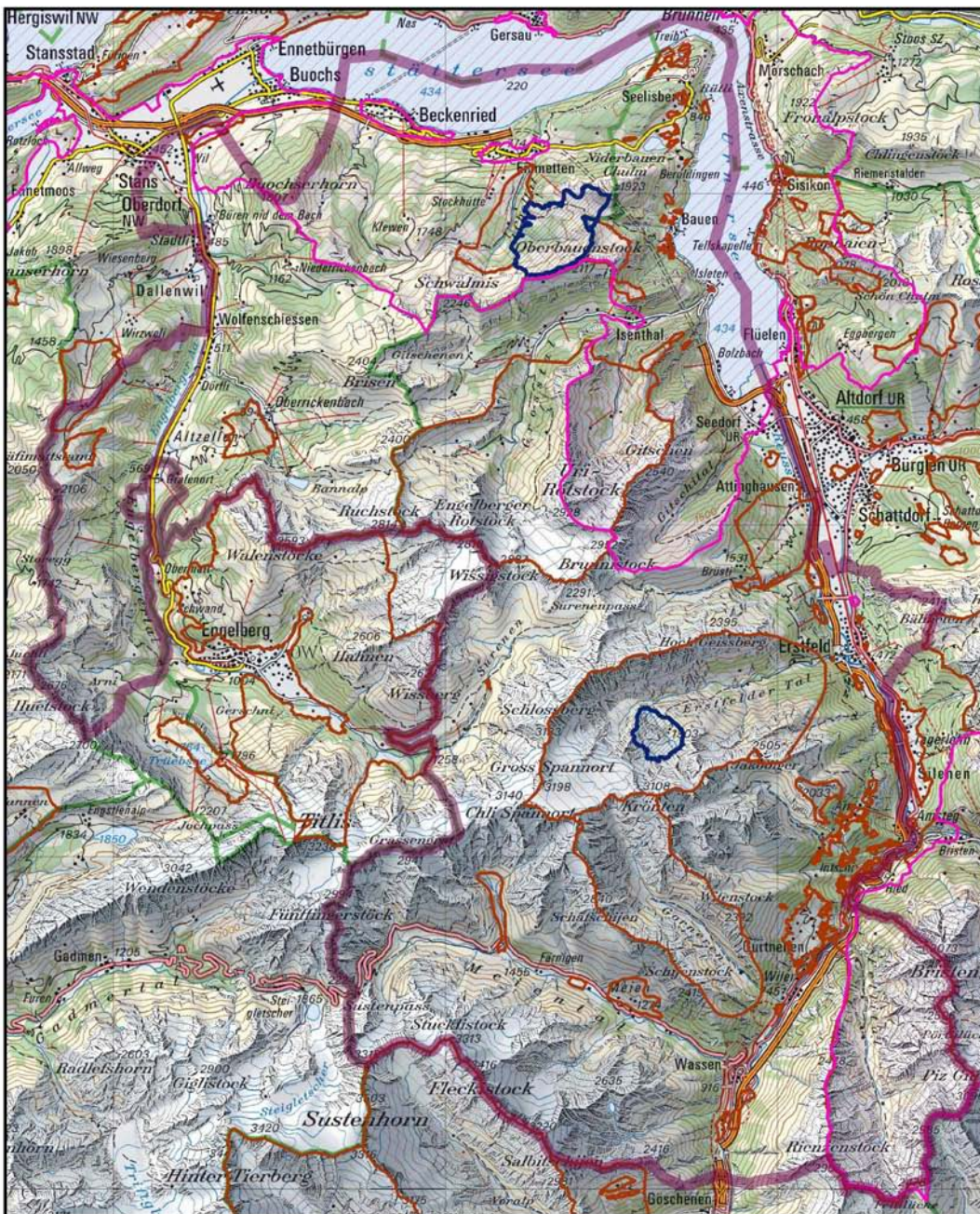
Weder die eine, noch die andere Landschaftstypologie wird dem Parkgebiet Urschweiz völlig gerecht. Da jedoch die neue Landschaftstypologie (ART 2009) die für unser Gebiet charakteristische und wichtige Unterscheidung zwischen den Nordalpen und den Inneralpen vornimmt, wird im Folgenden mit dieser neuen Landschaftstypologie gearbeitet. Die Erhebungen des Landschaftsrasters im Sommer 2008 (s. Kap. 1.3.3) basieren jedoch noch auf der andern, weiter oben erwähnten Landschaftstypologie.

1.3.2 Bestehende Landschaftsinventare und Landschaftsschutzgebiete

Im 1977 erstellten BLN-Inventar (Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung) wird die Seelandschaft rund um den Vierwaldstättersee im 1983 aufgenommenen Objekt 1606 wie folgt umschrieben: „Berühmte Berg- und Seenlandschaft im Zentrum der Schweiz mit historischen Stätten aus der Gründerzeit der Eidgenossenschaft und mit den vielbesuchten Aussichtsbergen Rigi und Bürgenstock. Aufgeschobene Molasse am Alpennordrand und von den zentralschweizerischen Klippen überlagerte helvetische Kalkalpen mit typischen Kreide- und Eozänserien. Uferrieder der Flussmündungen, Hochmoore, Felsfluren, natürliche Föhrenwälder. Insubrische Florenelemente dank Föhnklima an den Hängen über dem See: *Castanea sativa* (Edelkastanie, besonders bei Weggis), *Juniperus sabina*, *Sarothamnus*, *Colutea*, *Ruscus*, *Asperula taurina*, *Cyclamen purpurascens*, *Hypericum coris*, etc.“

Ebenfalls 1983 wurde das Scheidnössli bei Erstfeld ins BLN-Inventar aufgenommen. Seine Bedeutung wird im Objekt 1610 wie folgt umschrieben: „Klassische, leicht zugängliche Stelle zum Studium des Kontaktes zwischen dem kristallinen Aarmassiv (eng gefalteter Erstfelder Gneis) und seiner Sedimentdecke (diskordant transgredierende Trias).“

Bereits 1977 wurden das Maderaner- und das Fellital ins BLN-Inventar aufgenommen. Die Bedeutung dieses Objekts wird wie folgt umschrieben: „Schöne, von der Technik kaum veränderte hochalpine Täler im Aarmassiv und seinem Sedimentmantel. Reich an Mineralien. Natürlich fliessende kräftige Bäche. Wegen des Wechsels von Urgestein und Kalk vielfältige Flora. Arvenwald am Felligrat für die Zentralschweiz bemerkenswert. Reichtum an Wild.“



Legende




-  Landschaft von nationaler Bedeutung (BLN)
-  Moorlandschaft von nationaler Bedeutung (ML)
-  Landschaftsschutzgebiet von kantonaler oder kommunaler Bedeutung

Abb. 3 Übersicht der Landschaftsschutzgebiete von nationaler, kantonaler und kommunaler Bedeutung innerhalb des Parkperimeters

Rund ein Viertel der Parkfläche liegt innerhalb eines BLN-Objekts. Als weitere nationale Landschaftsschutzgebiete kommen im Park zwei Moorlandschaften von besonderer Schönheit und von nationaler Bedeutung, nämlich die Moorlandschaft unterhalb des Oberbauenstocks und jene um den Fulensee im Erstfelder Tal vor. Hinzu kommen zahlreiche Landschaftsschutzgebiete von kantonaler und von kommunaler Bedeutung, welche zerstreut über das gesamte Parkgebiet vorkommen (s. dazu Abb. 3).

1.3.3 Beurteilung der Landschaftsqualität

Im Sommer 2008 wurde die Bewertung der Natur- und Landschaftsqualitäten vor Ort erhoben, dokumentiert und beurteilt. Als erstes wurden die vorhandenen Natur- und Kulturwerte, die in nationalen, kantonalen und teilweise vorhandenen kommunalen Inventaren aufgeführten und gesetzlich geschützten Schutzobjekte sowie die verschiedenartigen Beeinträchtigungen erhoben. Die Bewertung der Qualitäten wurde auf der Basis des vom BAFU (Bundesamt für Umwelt) zur Verfügung gestellten Handbuchs 2008 durchgeführt und mit einem digitalen Excel-Rasterfile dokumentiert. Dieses vom BAFU zur Verfügung gestellte Instrument ist die Grundlage für die objektive und überregionale Beurteilung der Eignung von Gemeinden (und im Zusammenzug) von Parkprojekten. Die Methode kommt landesweit zur Anwendung.



Abb. 4: Blick von Morschach über den See ins Parkgebiet

Tab. 2 Bewertung der Natur- und Landschaftswerte der einzelnen Gemeinden nach dem Beurteilungsraster BAFU (der detaillierte Beurteilungsraster für jede Gemeinde findet sich in Beilage 2)

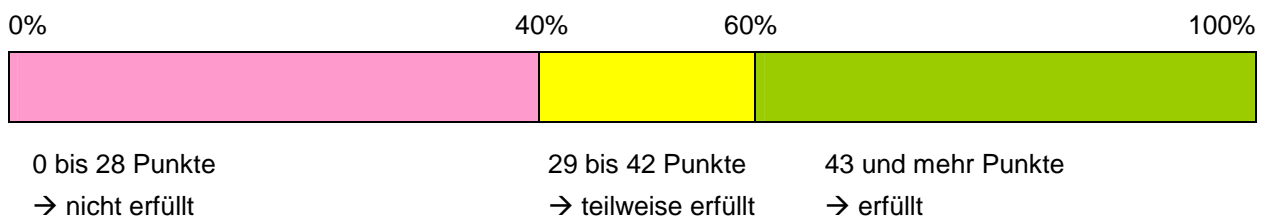
	Kanton	Fläche km	Anteil an Park- fläche %	Land- schafts- werte	Beeinträch- tigungen	Bewertung
Attinghausen	UR	46.9	8.5	49	-7	42
Bauen	UR	7.3	1.3	44	-3	41
Erstfeld	UR	59.1	10.8	53	-13	40
Gurtellen	UR	83.3	15.2	55	-11	44
Isenthal	UR	61.7	11.2	52	-4	48
Seedorf	UR	18.2	3.3	47	-10	37
Seelisberg	UR	18.9	3.4	50	-5	45
Wassen	UR	96.9	17.6	47	-10	37
Beckenried	NW	33.0	6.0	49	-10	39
Emmetten	NW	28.6	5.2	50	-5	45
Oberdorf	NW	16.2	2.9	44	-10	34
Wolfenschiessen ¹⁾	NW	79.6	14.5	49	-9	40
Total		549.7	100.00	589	-97	492
Mittelwert				49.0	-8	41.0

1) Anteil an Perimeterfläche

Zur Interpretation der Bewertung gibt das BAFU den folgenden Hinweis: „Wenn die Bewertung im grünen Bereich liegt, erfüllt die Gemeinde die Qualitätskriterien um einem Regionalen Naturpark anzugehören problemlos. Wenn die Bewertung in der gelben Zone liegt, erfüllt die Gemeinde die Qualitätskriterien nur teilweise.“

Konkret heisst dies, dass 30% der Parkgemeinden mit 32% der Fläche die Bedingungen für einen Regionalen Naturparks Urschweiz uneingeschränkt und 70% der Parkgemeinden mit 68% der Fläche die Bedingungen teilweise erfüllen (Tab. 2).

Qualitätsbeurteilung gemäss BAFU:



Das BAFU räumt jedoch Gemeinden, welche die Bedingungen nur teilweise erfüllen, aber am Parkprojekt teilhaben möchten, dennoch eine Chance ein. *„In diesem Fall müssen während der Errichtung des Parks und während des ersten Zeitabschnittes von 10 Jahren des Betriebs, im Rahmen der Charta Massnahmen zu Verbesserungen festgelegt und in der Folge umgesetzt werden.“*

Die Möglichkeit für einen Regionalen Naturpark Urschweiz ist somit auch aus Sicht der BAFU-Kriterien gegeben, jedoch unter der Bedingung, dass geeignete Projekte zur Aufwertung und Pflege von Natur und Landschaft realisiert werden, wie dies die Gesetzgebung vorsieht. Verbesserungen in den defizitären Landschaftsräumen können insbesondere durch zusätzliche Aufwertungsmassnahmen erzielt werden.

1.3.4 Schützenswerte Lebensräume und Schutzgebiete

1.3.4.1 Übersicht der schützenswerten Lebensräume

Innerhalb des Parkgebietes ist eine ausgesprochen grosse Vielfalt an schützenswerten Lebensräumen vorhanden. Ihre genaue Lage und ihr Flächenanteil ist nur von bestimmten, meist national oder kantonal bedeutsamen Lebensraumtypen wie den Trockenwiesen und Trockenweiden unterhalb der Waldgrenze, den Hoch- und Flachmooren, den Auen, den Gletschervorfeldern und den alpinen Schwemmebenen mehr oder weniger umfassend und im Detail erfasst und dokumentiert worden. Im Rahmen der Erhebung im Sommer 2008 zur Bewertung der Natur- und Landschaftsqualitäten wurde deshalb für jede Gemeinde das Vorhandensein sämtlicher schützenswerter Lebensräume mittels dem vom BAFU zur Verfügung gestellten Excel-Rasterfile evaluiert und dokumentiert (Ergebnisse im Detail s. Beilage 2).

Die Gesamtheit der schützenswerten Lebensräume ist in der Verordnung über den Natur- und Heimatschutz (NHV) zusammengestellt. In Tab. 3 ist eine Übersicht aller im Park vorkommenden, schützenswerten Lebensräume gemäss Anhang 1 NHV zusammengestellt. Die gutachtliche Einschätzung des Vorkommens im Parkperimeter basiert weitgehend auf den Feldbeobachtungen 2008 sowie auf der aktuellen Literatur zu diesem Thema (Delarze u. Gonseth 2008). Die Liste in Tab. 3 zeigt auf, dass fast alle schützenswerten Lebensraumtypen der Alpennordflanke im Gebiet des Naturparks Urschweiz vorhanden sind.

Tab. 3 Liste der schützenswerten Lebensraumtypen im Naturpark Urschweiz

<i>Deutscher Name</i>	<i>Wissenschaftlicher Name</i>
Quellfluren, Gewässer	
Kalk-Quellflur	Cratoneurion (commutati)
Weichwasser-Quellflur	Cardamino-Montion
Bach- und Flussröhricht	Glycerio-Sparganion
Armleuchteralgenrasen	Charion
Laichkrautgesellschaften	Potamion
Wasserlinsengesellschaften	Lemnion
Seerosengesellschaften	Nymphaeion
Hochmoore, Übergangsmoore	
Torfmoos-Hochmoor	Sphagnion magellanici
Übergangsmoor	Caricion lasiocarpae
Wasserschlauch-Moortümpelgesellschaften	Sphagno-Utricularion
Torfmoos-Bergföhrenwald	Piceo-Vaccinienion uliginosi (Sphagno-Pinetum mugi)
Torfmoos-Fichtenwald	Sphagno-Piceetum
Uferbereiche, Verlandungsgesellschaften und Flachmoore	
Stillwasser-Röhricht	Phragmition
Landschilf-Röhricht	Phalaridion
Strandlingsgesellschaften	Littorellion
Grossseggenried	Magnocaricion
Schneidbinsenried	Cladietum
Saures Kleinseggenried	Caricion fuscae
Kalk-Kleinseggenried	Caricion davallianae, Rhynchosporion
Sumpfdotterblumenwiese	Calthion
Pfeifengraswiese	Molinion
Spierstaudenflur	Filipendulion
Trockenrasen, magere Wiesen und Weiden	
Thermophile Kalkfelsgrusflur	Alysso-Sedion
Rostseggenhalde	Caricion ferrugineae
Nacktriedrasen	Elynion
Kalk-Schneetälchen	Arabidion caeruleae
Sauerboden-Schneetälchen	Salicion herbaceae
Subatlantischer Halbtrockenrasen	Mesobromion
Auenvegetation	
Alluvionen mit krautiger Pionierv egetation	Epilobion fleischeri
Schwemmufervegetation alpiner Wildbäche	Caricion bicolori-atrofuscae
Nitrophile Annuellenvegetation	Bidention
Gebirgsweidenaue	Salicion elaeagni
Moorweidengebüsche	Salicion cinereae
Silberweiden-Auenwald	Salicion albae
Grauerlen-Auenwald	Alnion incanae
Eschen-Auenwald	Fraxinion
Schluchtwälder, Wälder an Steilhängen und Trockenwälder	
Bergahorn-Schluchtwald	Lunario-Acerion
Wärmeliebender Linden-Mischwald	Tilion platyphylli
Orchideen-Buchenwald	Cephalanthero-Fagenion
Flaumeichenwald	Quercion pubescenti-petraeae
Pfeifengras-Föhrenwald	Molinio-Pinion (inkl. Cephalanthero-Pinion)
Subkontinentaler Kalk-Föhrenwald	Erico-Pinion sylvestris, Cytiso-Pinion
Mesophiler Föhrenwald auf Silikat	Dicrano-Pinion
Blockschutt-Tannen-Fichtenwald	Asplenio-Abieti-Piceetum (Abieti-Piceion)
Lärchen-Arvenwald	Larici-Pinetum cembrae
Knollendistel-Bergföhrenwald	Cirsio tuberosi-Pinetum montanae (Erico-Pinion mugo)

<i>Deutscher Name</i>	<i>Wissenschaftlicher Name</i>
Saumgesellschaften, Gebüsch und Heiden	
Nährstoffreicher mesophiler Krautsaum	Aegopodion, Alliarion
Trockenwarmer Krautsaum	Geranion sanguinei
Trockenwarme Gebüsch auf basenreichem Boden	Berberidion
Subatlantische Zwergstrauchheide	Calluno-Genistion
Kontinentale Zwergstrauchheide	Juniperion sabinae
Subalpine Heide auf Kalkboden	Ericion (carneae)
Trockene subalpine Zwergstrauchheide	Juniperion nanae
Mesophile subalpine Zwergstrauchheide	Rhododendro-Vaccinon
Arktisch-alpine Zwergstrauchheide	Loiseleurio-Vaccinon
Fels-, Felsgrus- und Karstfluren sowie Schuttfluren	
Alpine Kalkblockflur	Thlaspion rotundifolii
Alpine Kalkschieferflur	Drabion hoppeanae
Feuchte Kalkschuttflur der höheren Lagen	Petasition paradoxii
Alpine Silikatschuttflur	Androsacion alpinae
Ackerbegleitvegetation, Ruderalfluren	
Feuchte Trittflur	Agropyro-Rumicion

1.3.4.2 Die schützenswerten Lebensräume und ihre Bedeutung in der Landschaft

Das Vorkommen von schützenswerten Lebensraumtypen wurde nach Delarze u. Gonseth (2008) beurteilt.

Artenreiche Fettwiesen

Artenreiche Fettwiesen wie die Fromentalwiesen der Tallagen und Goldhaferwiesen des Berggebietes sind meist ausgesprochen blumenreich. Je nach Standort beherbergen sie viele der bekannten Wiesenblumenarten. Bis Mitte des letzten Jahrhunderts waren sie der als Heuwiese genutzte Wiesentyp. Heute sind sie der Inbegriff der Artenvielfalt schlechthin und werden zunehmend als sehr wertvoll und schutzwürdig anerkannt.

In den letzten Jahrzehnten sind diese wenig intensiv genutzten Wiesen stark zurückgegangen⁴. Im Mittelland sind sie praktisch ganz verschwunden. Im Berggebiet, und so auch im Parkgebiet, dürften sie noch rund 15% der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausmachen. Die artenreichen Fettwiesen wurden bis anhin nicht zu den schützenswerten Lebensräumen gezählt. Daher sind sie weder im Anhang 1 NHV noch in der Liste der schützenswerten Lebensraumtypen im Naturpark Urschweiz (Tab. 3) aufgeführt.

Trockenwiesen und –weiden (Subatlant. Halbtrockenrasen, Rostseggenhalden, Magerrasen)

Weit seltener sind die ungedüngten, extensiv genutzten oder seit einigen Jahren brach liegenden Magerasen. Diese sind für den Naturschutz äusserst wertvoll. Unterhalb der natürlichen Waldgrenze wurden sie im Rahmen der Kartierung der Trockenwiesen und –weiden von nationaler Bedeutung (TWW-Projekt) vor einigen Jahren auch innerhalb des Parkperimeters nach einheitlichen Kriterien erhoben und bewertet⁵.

⁴ Stöcklin et. al. 2007

⁵ Wie durch das Floraprojekt (Baggenstos 2005) belegt werden konnte, sind im nationalen Trockenwieseninventar einige sehr wertvolle Trockenwiesen nicht ausfindig gemacht worden (z. B. Baumgarten, Abb. 4)

Mit bis zu 100 Pflanzenarten pro Are gehören die Trockenwiesen und -weiden zu den artenreichsten Pflanzengesellschaften der Alpen. Seit 1945 wurden jedoch in der Schweiz 90% der Trockenwiesen und -weiden zerstört. Entweder wurde die Nutzung intensiviert, aufgegeben oder die Flächen wurden überbaut⁶.

Schweizweit wurden mit dem TWW-Projekt und dem Entwurf zur Trockenwiesenverordnung 23'712 ha Trockenwiesen und -weiden oder rund 0.57% der Landesfläche zum Schutz vorgeschlagen. Rund 53% dieser Flächen liegen im Sömmerungsgebiet, 41% in den vier Bergzonen. Mit rund 1,03% hält der Kanton Nidwalden schweizweit am meisten Trockenwiesen und -weiden pro Kantonsfläche. Im Parkgebiet sind gemäss den Inventaraufnahmen 1'438 ha Trockenwiesen und -weiden vorhanden. Dies entspricht 2.41% der Parkfläche bzw. immerhin 6.06% der Trockenwiesen und -weiden der ganzen Schweiz!

Tab. 4 Trockenwiesen und -weiden (TWW) im Naturpark Urschweiz

Kanton (ganzes Kantonsgebiet)	TWW gemäss GIS-Grundlagen Kantone (ha)	Anteil TWW / Parkfläche (%)
Uri	942.8	2.40%
Nidwalden	263.2	1.67%
Total	1'206.0	2.19%



Abb. 5 Artenreiche Fettwiese auf der Klewenalp, Gemeinde Beckenried (Bild E. Künel 2008)

⁶ Eggenberg et al. 2001.



Abb. 6 Halbtrockenrasen bei Baumgarten, Gemeinde Oberdorf (Bild M. Baggenstos 2005)

Gebirgsrasen

Als (heute) weitgehend ungenutzte Gebirgsrasen sind die Fett- und Magerrasen oberhalb des Sömmerungsgebietes der Alpwirtschaft bzw. der natürlichen Waldgrenze ein wichtiges Element der Gebirgs-Naturlandschaft. Zusammen mit der Fels- und Schuttvegetation bilden sie in den Alpen das Grundgerüst für die biologische Artenvielfalt. Im Zusammenhang mit der Vernetzung der schützenswerten Lebensräume kommt ihnen eine wichtige Funktion als Quellen und Senke der (heute noch meist genutzten) Magerasen des Berglandes und des Sömmerungsgebietes zu. Schweizweit, und so auch im Gebiet des Naturparks Urschweiz, sind diese Flächen nicht im Detail erfasst und kartiert worden. Der aufmerksame Wanderer kann im Parkgebiet jedoch feststellen, dass heute oft viele, besonders auch die seltenen und attraktiven Pflanzen- und Tierarten just in diesen Lebensräumen vorkommen. Diese umfassen neben den allgemein weit verbreiteten Lebensgemeinschaften auch seltenere Lebensraumtypen, die früher zum Teil als Wildheuplanken genutzt worden sind, und die vom Bund als gesetzlich geschützte Lebensräume gelten. Im Anhang 1 der Verordnung über den Natur- und Heimatschutz (NHV) werden namentlich die (ungenutzten) subatlantischen Halbtrockenrasen (Mesobromion), die Rostseggenhalden (Caricion ferrugineae), die Windkanten oder Nacktriedrasen (Elymion) sowie die Kalk- und Sauerboden-Schneetälchen (Arabidion coeruleae, Salicion herbaceae) als schützenswerte Lebensraumtypen aufgeführt.



Abb. 7 Blaugrashalde (subatlantischer Halbtrockenrasen höherer Lagen) am Schwalmis, Gemeinde Isenthal (Bild M. Baggenstos 2005)

Fels- und Schuttvegetation

Innerhalb des Parkperimeters weitaus am stärksten verbreitet ist die Fels- und Schuttvegetation. Schweizweit, und so auch im Parkgebiet, sind diese Flächen nicht im Detail erfasst und kartiert worden. Gemäss Arealstatistik (BfS 2004) nimmt die „unproduktive Vegetation“ zusammen mit den „vegetationslosen Flächen“ rund die Hälfte des Parkgebietes ein. Da Fels- und Schuttvegetation in der Arealstatistik nicht explizit erfasst wird, kann davon ausgegangen werden, dass mit diesen beiden Bezeichnungen Fels- und Schuttvegetation zusammen mit vegetationslosen Fels-, Schutt-, Schnee- und Eisflächen gemeint sind.

Fels- und Schuttvegetation kommt vorwiegend oberhalb der landwirtschaftlich genutzten Flächen in der Gebirgs-Naturlandschaft vor. Innerhalb und unterhalb von Felsen sowie von Bergsturz-, Bach- und Felschuttflächen reicht sie jedoch bis in die see- bzw. flussgeprägten Talebenen hinunter.

Auch bei der Fels- und Schuttvegetation kommen im Parkgebiet einige im Anhang 1 NHV als schützenswerte Lebensraumtypen aufgeführte Einheiten vor. Es sind dies: Alpine Kalkblockfluren (*Thlaspi rotundifolii*), Alpine Kalkschieferfluren (*Drabion hoppeanae*), Feuchte Kalkschuttfluren der höheren Lagen (*Petasition paradoxus*) sowie Alpine Silikatschuttfluren (*Androsacion alpinae*).



Abb. 8 Kalkschuttflur (*Thlaspi rotundifolii*) auf der Bannalper Schonegg, Gemeinde Isenthal (Bild M. Baggenstos 2008).

Schützenswerte Waldstandorte

Rund ein Viertel der Parkfläche wird von Wald bedeckt. Rund zwei Drittel dieser Wälder erfüllen von je her eine besondere Schutzfunktion gegen Naturgefahren wie Steinschlag, Hochwasser und Lawinen. Die natürliche Vielfalt der Geologie und des Reliefs und das spezielle Föhnklima bewirken eine grosse Diversität an Waldstandorten und Waldgesellschaften. In den Urner Gemeinden des Parks kommen fast alle von Frey (2005) beschriebenen Waldgesellschaften vor. In den Nidwaldner Gemeinden kommen gemäss Burger (1982), Oeko-B AG (1993) und Baggenstos et al. (2007) sowie den bisher erhobenen pflanzensoziologischen Standortkartierungen des Forstdienstes ebenfalls über 70% der Hauptgesellschaften nach Ellenberg und Klötzli (1972) vor.

Das vielfältige Relief bewirkt auch eine Vielfalt an Sonderstandorten. Diese werden praktisch weitgehend von standortheimischen Baumarten bestockt und repräsentieren seltene, nach Anhang 1 NHV schützenswerte Waldgesellschaften.

Weit verbreitet im Parkgebiet sind die Schuttstandorte unter den markanten Kalk- und Silikاتفelsen (ab Erstfeld im Urner Reusstal). Diese steinschlaggefährdeten Schuttwaldstandorte werden grossflächig von Linden-Zahnwurz-Buchenwäldern und kleinflächig vom Hirschnagel-Ahornwald besiedelt. Obwohl diese Gesellschaften im Park weit verbreitet sind, handelt es sich dabei um national seltene Waldgesellschaften. Von den Schuttgesellschaften gelten die eher im Feinschuttbereich vorkommenden Turinermeister-Lindenmischwälder (ab Erstfeld im Urner Reusstal Schneesimsen-Winterlindenwälder), der Turinermeister-Ahornwald und die Mehlbeeren-Ahornwälder als seltene Waldgesellschaften, und dies nicht nur regional, sondern auch national und international.

Im Weiteren kommen im Parkgebiet an besonders trockenen oder besonders feuchten Sonderstandorten Eichen-, Waldföhren- und Bergföhrenwälder⁷ vor, die ebenfalls aus regionaler, nationaler und besonders auch aus europäischer Sicht als selten zu bezeichnen sind. Die Föhrenwälder der Hochmoorstandorte⁸ nehmen oft nur relativ kleine Flächen ein. In ihrem Umfeld sind jedoch stets auch nasse Moorrandwälder vorhanden. Diese Moorrandwaldgesellschaften sind regional selten. In Uri werden sie der Einheit 56⁹ zugeordnet. In Nidwalden existiert diese Einheit nicht. Die Moorrandwälder werden dort dem Peitschenmoos-Fichten-Tannenwald¹⁰, dem Schachtelwald-Tannenmischwald¹¹, oder dem subalpinen Fichtenwald mit Torfmoos¹² zugeordnet. Einen Überblick über sämtliche im Park vorkommenden schützenswerten Waldgesellschaften gibt Tab. 5.

Tab. 5 Überblick der schützenswerten Waldgesellschaften im Parkperimeter

Waldgesellschaft ¹⁾	Nr. gemäss Kartierungsschlüssel ²⁾
Silberweiden-Auenwald	43
Grauerlen-Auenwald	32, 32V
Hartholz-Auenwald (Eschen-Auenwald)	26, 27, 29
Ahorn-Schluchtwald	21, 22, 22*, 23, 24, 24*
Lindenmischwald	25, 25C,F,L,P, 34*
Orchideen-Buchenwald	14, 15, 15H, 16, 16*, 17,
Flaumeichenwald	39, 40*, 41*
Föhrenwald	65,B,S,67,68,C,M,R,69,70,71
Hochmoor-Fichtenwald	56
Blockschuttwald	47H, 48, 57BI
Nordalpen-Arvenwald	72

1) Nomenklatur in Anlehnung an Delarze (2008)

2) NW: Oeko-B AG (1993); UR: Frey (2005); Erklärung der Buchstaben und Zeichen siehe dort.

Weitere Gehölzformationen

Weit verbreitet sind im Parkgebiet auch Gehölzformationen ausserhalb der Wälder wie Gebüsche und Zwergstrauchheiden. Auch unter diesen Lebensräumen sind einige im Anhang 1 NHV als schützenswerte Lebensraumtypen aufgeführt. Es sind dies insbesondere Trockenwarme Gebüsche (Berberidion), Subatlantische Zwergstrauchheiden (Ginsterheide, Calluno-Genistion), Kontinentale Zwergstrauchheide (Sefistrauchheide, Juniperion sabinae), Subalpine Heiden auf Kalkboden (Erikaheide und Legföhrenbestände, Ericion), Trockene subalpine Zwergstrauchheiden (Zwergwachholderheide, Juniperion nanae), Mesophile subalpine Zwergstrauchheiden (Alpenrosenheide, Rhododendro-Vaccinon), Arktisch-alpine Zwergstrauchheiden (Alpine Windheide, Loiseleurio-Vaccinon), Gebirgsweidenauen (Auen-Weidengebüsch, Salicion elaeagni) und Moorweidengebüsche (Salicion cinereae).

⁷ Einheiten Nr. 39 bzw. 40* bei Frey (2005), und Einheiten 62, 65, 67, 68, 69, 70 und 71 gemäss Ellenberg und Klötzli (1972)

⁸ Einheit 71, Ellenberg und Klötzli (1972)

⁹ gemäss Ellenberg und Klötzli (1972)

¹⁰ Einheit 46, Ellenberg und Klötzli (1972)

¹¹ Einheit 49, Ellenberg und Klötzli (1972)

¹² Einheit 57, Ellenberg und Klötzli (1972)



Abb. 9 Kleinstandortmosaik im Blockschuttwald (Farn-Tannenmischwald) bei Rieteri, Gemeinde Beckenried (Bild M. Baggenstos 2006)

Hoch- und Flachmoore, Uferbereiche

Innerhalb des Parkperimeters kommen mit zwei Ausnahmen praktisch sämtliche im Anhang 1 NHV als schützenswert aufgeführten Lebensraumtypen der Hoch- und Flachmoore sowie der Uferbereiche vor. Entsprechend der natürlichen Gegebenheiten des Reliefs und der Geologie sind sie jedoch äusserst selten. Bereits im vorigen Abschnitt erwähnt wurden die schützenswerten Lebensraumtypen der Wälder und Gebüsche wie die Hochmoor-Bergföhrenwälder, die Hochmoorfichtenwälder und die Moorweidengebüsche.

Stillwasserröhricht, Strandlingsgesellschaften und Wasserschlauch-Moortümpelgesellschaften kommen im Parkgebiet nur am Vierwaldstättesee in der Gemeinde Seedorf vor. Die grössten und bedeutsamsten Hoch- und Flachmoorflächen liegen in Erstfeld, Emmetten und Wolfenschiessen. Eine Übersicht aller schützenswerten Lebensraumtypen der Hoch- und Flachmoore sowie der Ufer- und Verlandungsgesellschaften liefert Tab. 6.



Abb. 10 Hoch- und Flachmoorgebiet beim Fulensee, Gemeinde Erstfeld (Bild E. Künel 2008)

Tab. 6 Übersicht der schützenswerten Uferbereiche sowie der Flach- und Hochmoorlebensräume im Parkgebiet

<i>Deutscher Name</i>	<i>Wissenschaftlicher Name</i>
Hochmoore, Übergangsmoore	
Torfmoos-Hochmoor	Sphagnion magellanicum
Übergangsmoor	Caricion lasiocarpae
Wasserschlauch-Moortümpelgesellschaften	Sphagno-Utricularion
Torfmoos-Bergföhrenwald	Piceo-Vaccinienion uliginosi (Sphagno-Pinetum mugii)
Torfmoos-Fichtenwald	Sphagno-Piceetum
Uferbereiche, Verlandungsgesellschaften und Flachmoore	
Stillwasser-Röhricht	Phragmition
Landschilf-Röhricht	Phalaridion
Strandlingsgesellschaften	Littorellion
Grossseggenried	Magnocaricion
Schneidbinsenried	Cladietum
Saures Kleinseggenried	Caricion fuscae
Kalk-Kleinseggenried	Caricion davallianae, Rhynchosporion
Sumpfdotterblumenwiese	Calthion
Pfeifengraswiese	Molinion
Spierstaudenflur	Filipendulion

Flüsse und Bäche, Auen, Schwemmebenen, Gletschervorfelder und Quellfluren

In den Talböden des Naturparks bilden die Flüsse und Bäche sowohl landschaftlich als auch naturkundlich das Herzstück. Tatsächlich sind die beanspruchten Flächen der Fliessgewässer und der dazugehörigen Auen (mit Ausnahme der Gletschervorfelder, die ebenfalls zu den Auen gezählt werden) sowie jene der Quellfluren verschwindend klein. In der Vergangenheit sind die Flüsse und Bäche auch im Parkperimeter oft verbaut worden. Dadurch wurde die natürliche Dynamik, das wesentliche Merkmal dieser speziellen Lebensräume, eingeschränkt oder zum Verschwinden gebracht. Daher gelten heute praktisch alle diese Lebensraumtypen als schützenswert. Einen Überblick aller im Park vorkommenden Lebensraumtypen dieser Art sind in Tab. 7 zusammengestellt.

Ein bemerkenswertes Vorkommen von Schilfröhricht und Silberweiden-Auenwald ist im Reussdelta bei Seedorf vorhanden. Weitere, kleinere und grössere Auenwälder und Auenfragmente von lokaler bis nationaler Bedeutung finden sich entlang der Flüsse und Bäche im Tal- und Berggebiet. Einige alpine Wildbäche an und oberhalb der Waldgrenze zeichnen sich durch das Vorkommen der seltenen Schwemmufervegetation aus. Das Gletschervorfeld des Kartigelfirns bei Wassen hat nationale Bedeutung.



Abb. 11 Grauerlen-Auenwald auf einer Flussinsel der Engelbergeraas bei Oberdorf. Auen sind dynamische Lebensräume: Der abgebildete Auenwald wurde beim Hochwasser 2005 vollständig zerstört und bildet sich seither wieder neu. (Bild M. Baggenstos 2005)

Tab. 7 Übersicht der schützenswerten Lebensraumtypen der Flüsse und Bäche, der Auen, der alpinen Schwemmebenen, der Gletschervorfelder und der Quellfluren

<i>Deutscher Name</i>	<i>Wissenschaftlicher Name</i>
Kalk-Quellflur	Cratoneurion (commutati)
Weichwasser-Quellflur	Cardamino-Montion
Bach- und Flussröhricht	Glycerio-Sparganion
Landschilf-Röhricht	Phalaridion
Alluvionen mit krautiger Pioniervegetation	Epilobion fleischeri
Schwemmufervegetation alpiner Wildbäche	Caricion bicolori-atrofuscae
Nitrophile Annuellenvegetation	Bidention
Gebirgsweidenaue	Salicion elaeagni
Moorweidengebüsche	Salicion cinereae
Silberweiden-Auenwald	Salicion albae
Grauerlen-Auenwald	Alnion incanae
Eschen-Auenwald	Fraxinion



Abb. 12 Schilfröhricht und Silberweiden-Auenwald im Reussdelta bei Seedorf (Bild E. Künel 2008)

1.3.4.3 Lebensraumverbund

Die grossen, naturnahen Lebensräume des Naturparks Urschweiz liegen zentral in der Berg- und Hochgebirgslandschaft (vgl. Abb. 13). Innerhalb derselben basiert die Isolierung einzelner Lebensräume weitgehend auf natürlichen Gegebenheiten wie dem Vorkommen von vegetationslosem Fels, Gesteinsschutt oder dauernden Schnee- und Eisflächen.

In den dicht besiedelten Gebieten der Tallagen werden die weitgehend zusammenhängenden und gut vernetzten Lebensräume oft durch Infrastrukturanlagen zerschnitten.

1.3.4.4 Vernetzungsprojekte in der Landwirtschaft

Wie in der übrigen Schweiz sind auch auf dem Gebiet des Naturparks Urschweiz seit über sechs Jahren in allen Parkgemeinden ausser in Erstfeld, Seedorf und Wassen landwirtschaftliche Vernetzungsprojekte im Sinne der Ökoqualitätsverordnung des Bundes angelaufen oder bereits realisiert worden (Oeko-B AG 2003, Utas AG 2004, Theiler GmbH 2007). Sowohl in Uri, als auch im Kanton Nidwalden wurde von den Fachstellen der Landwirtschaft und jener des Natur- und Landschaftsschutzes entsprechende Vorstudien und später eine entsprechende Beratung, Begleitung und Kontrolle der einzelnen Projekte geleistet. In den einzelnen Projekten wurden nach der Erhebung der Grundlagen die spezifischen, vor Ort sicht- und messbaren Potenziale und Defizite eruiert.

In den höheren Lagen gilt es insbesondere, die hohe Dichte an extensiv genutzten Lebensräumen zu erhalten. In den tieferen Lagen wird angestrebt, dass die Gesamtfläche der extensiv genutzten Lebensräume vergrössert und der Hochstamm-Feldobstbestand erhalten und gefördert sowie Waldränder aufgewertet werden.

Für die jeweiligen Zielarten, die es zu erhalten und/oder zu fördern gilt, werden neue Lebensräume geschaffen. Beispiele dafür sind:

- Neue Laichgewässer für die Gelbbauchunke in Attinghausen
- Aufwertung der Ufervegetation und der Uferbestockung entlang von Wiesenbächen zur Verbesserung der Wanderkorridore der Erdkröte in Beckenried. Diese Strukturen dienen den Erdkröten als Leitlinien zur jährlichen Laichwanderung vom Bergwald in den Vierwaldstättersee.

1.3.4.5 Schutzgebiete

Die verschiedenartigen Schutzgebiete des Parkgebiets, deren Lage und Flächenanteil, wurde in den letzten 15 Jahren durch verschiedene Inventare auf nationaler, kantonaler und teilweise auch kommunaler Ebene erhoben. Die inventarisierten Biotope von lokaler bis nationaler Bedeutung umfassen mit 2'147 ha rund 3,6% der Parkfläche. Bedeutend grössere Flächen umfassen die Jagdbanngebiete mit rund 20% Parkflächenanteil.

Einen noch grösseren Flächenanteil von rund 27% Anteil am Parkgebiet nehmen die Landschaftsschutzgebiete von nationaler Bedeutung ein. Eine Übersicht der wichtigsten Schutzgebiete, welche für die Beurteilung und Dokumentation der Qualität von Natur- und Landschaft beigezogen wurden, liefert Tab. 8. Eine Übersicht der Biotope von nationaler, kantonaler und kommunaler Bedeutung, der geplanten und gesicherten Waldreservate bzw. der Wälder mit Vorrang Natur- und Landschaftsschutz sowie der lokalen Naturschutzgebiete ist aus der Abb. 14 ersichtlich.

Tab. 8 Übersicht der wichtigsten Schutzgebiete, welche zur Beurteilung und Dokumentation der Qualität von Natur- und Landschaft beigezogen wurden

	Fläche (ha)	%-Anteil am Parkgebiet
Landschaftsschutzgebiete von nationaler Bedeutung	15'926.90	28.97
Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN)	15'272.90	27.78
Bundesinventar der Moorlandschaften (MLI)	654.00	1.19
Biotope von nationaler, kantonaler und kommunaler Bedeutung	2'147.18	3.91
Hochmoore	3.98	0.01
Flachmoore	276.60	0.50
Auengebiete	348.90	0.63
Amphibienlaichgebiete	53.10	0.10
Trockenwiesen und -weiden (Entwurf)	1464.60	2.66
Waldreservate (geplante und gesicherte) / Wälder mit Vorrang Natur- und Landschaftsschutz	ca. 600	ca. 1
Eidgenössische Jagdbanngebiete	10'886.50	19.80

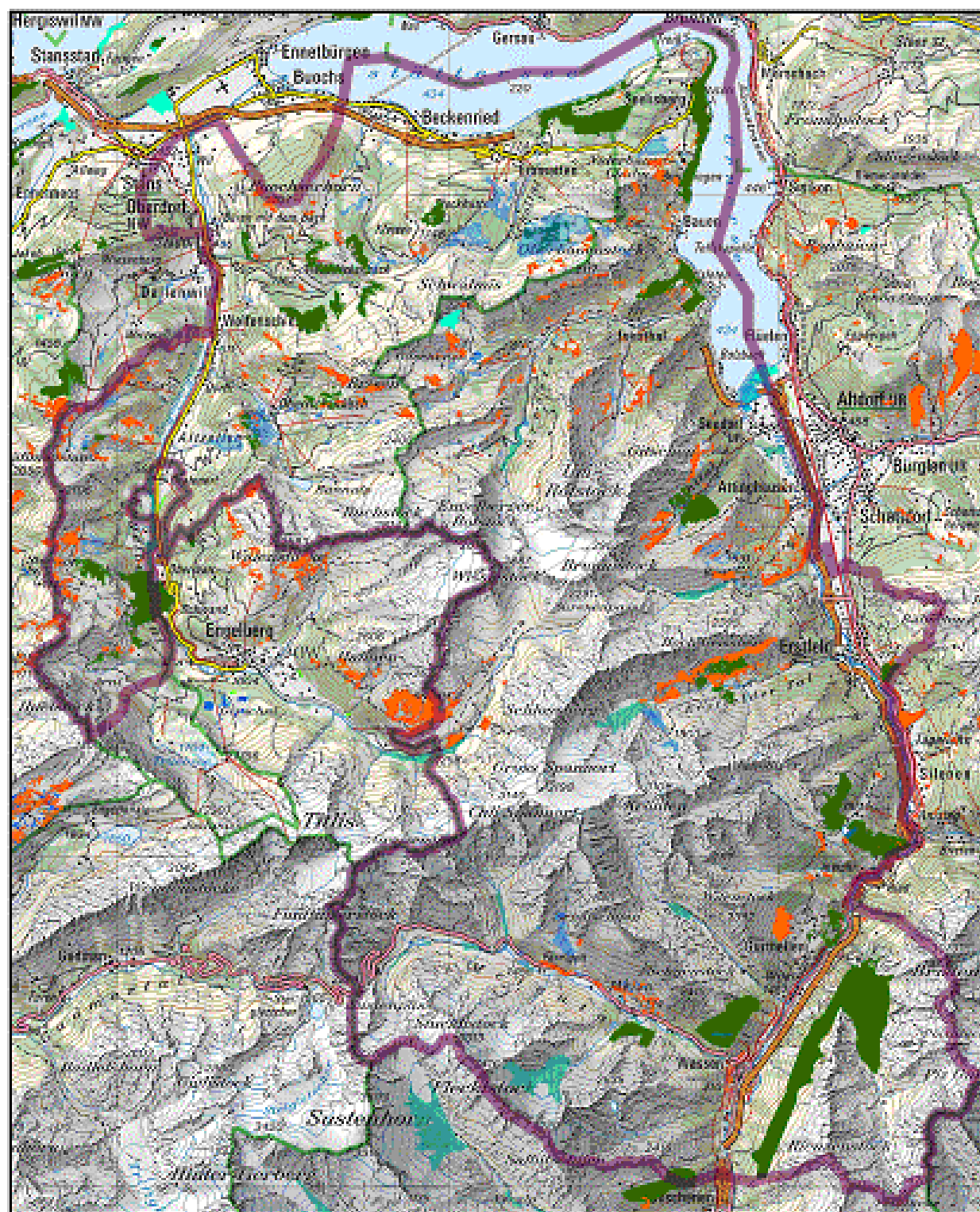
Nationale Schutzgebiete

Die Landschaften und Biotope von nationaler Bedeutung sowie die eidgenössischen Jagdbanngebiete sind (mit Ausnahme der Trockenwiesen und –weiden) auf nationaler Ebene gesetzlich geschützt. In Nid- sowie bei einigen Objekten des Kantons Uri sind entsprechende Schutzreglemente erlassen worden. Bei den Trockenwiesen und weiden ist auf nationaler Ebene noch das Vernehmlassungsverfahren im Gang. Aus rechtlicher Sicht ist der Schutz dieser Objekte provisorisch.

Kantonale und lokale Schutzgebiete

Bei den Landschaften und Biotopen von kantonaler und lokaler Bedeutung sowie bei den Waldreservaten ist der Stand der formellen (rechtlichen) Schutzerlasse in den einzelnen Kantonen unterschiedlich:

- Kanton Uri: Von den geplanten Waldreservaten ist ein Waldreservat, nämlich der Rütliwald bereits auch formell geschützt (Kanton Uri 2009). Von den Landschaften und Biotopen von kantonaler und lokaler Bedeutung liegt seit zwei Jahren lediglich ein Vernehmlassungsentwurf vor. Teilweise wurde dieser Entwurf jedoch bereits in den kommunalen Zonenplanungen einzelner Parkgemeinden rechtlich umgesetzt. Über einzelne Schutzgebiete bestehen schon seit Jahren rechtsgültige Reglemente:
 - Reglement über den Schutz der Region Maderanertal und Fellital (1986)
 - Reglement über den Schutz des Südufers des Urnersees (2000)









	Trockenwiese oder Trockenweide		Amphibienschutzgebiet
	Moorbiotop		Waldreservat / Vorrang N&L
	Auengebiet		Lokale Naturschutzzone

Abb. 14 Inventarisierte Biotope von nationaler, kantonaler und kommunaler Bedeutung, geplante oder gesicherte Waldreservate bzw. Wälder mit Vorrang Natur- und Landschaftsschutz sowie lokale Naturschutzgebiete. Karte ca. 1: 250'000 (copyright LISAG Uri/LIS/GIS NW/OW).

- Kanton Nidwalden:
 - Gemäss aktuellem Richtplan bestehen für die nationalen und einen Teil der kantonalen Moorschutzgebiete bereits rechtskräftige Schutzbestimmungen (Verträge und Schutzverordnungen). Für die übrigen noch nicht geschützten Gebiete stimmen gemäss Richtplanung Kanton und Gemeinden die erforderlichen Schutzmassnahmen (wie langfristige Verträge oder Schutzverordnungen) aufeinander ab. Die Naturschutzgebiete von kantonomer Bedeutung (Moorbiotope, Trockenstandorte und Auen) sind heute alle flächendeckend.
 - ~~Alle Parkgemeinden~~ Alle Parkgemeinden mit Ausnahme von Wolfenschiessen haben im Rahmen ihrer Ortsplanung die vorhandenen schützenswerten Gebiete und Objekte bereits mit einem Inventar erfasst. Die Naturschutzgebiete und -objekte von kommunaler Bedeutung wurden anschliessend über den Zonenplan Landschaft und die zugehörige Bau- und Zonenordnung und/oder mittels Verträgen mit den Bewirtschaftern geschützt.
 - Waldreservate: Im Waldentwicklungsplan (Kanton Nidwalden 2004) sind bis anhin lediglich die Wälder mit Vorrang Natur- und Landschaftsschutz festgelegt worden. Ein Waldreservatskonzept ist zurzeit in Bearbeitung und steht kurz vor dem Abschluss.

1.3.5 Artenschutz: Artenvielfalt sowie seltene / besondere Arten

Die klimatischen Verhältnisse, die Vielfalt an geologischen und geomorphologischen Strukturen sowie die grosse Vielfalt an Lebensraumtypen bewirkt eine beachtliche Anzahl an Tier- und Pflanzenarten im Parkgebiet. Das Biodiversitätsmonitoringprojekt (BDM)¹³ des Bundes zeigt denn auch, dass die Biodiversität in den Nordalpen bedeutend höher ist als im Mittelland. So liegt die mittlere Artenzahl bei den Gefässpflanzen mit 256 Arten pro km² schweizweit am höchsten. Bei den Tagfaltern beträgt die mittlere Artenzahl 38 pro km². Auch bei dieser Gruppe liegen die Zahlen im Mittelland mit 20 und im Jura mit 28 deutlich zurück, während sie in den Zentralalpen und auf der Alpensüdflanke bei 40 liegen. Der methodische Ansatz des BDM-Projekts lässt jedoch nur Aussagen über Grossregionen zu. Innerhalb des Parkperimeters ist eine Beurteilung der Artenvielfalt sowie der seltenen und besonderen Arten aufgrund der BDM-Resultate nicht möglich.

Zur Bestimmung der Artenvielfalt im Parkgebiet wurden deshalb in einem ersten Schritt sämtliche im Jahr 2008 für das Parkgebiet zur Verfügung stehenden Datengrundlagen der Flora- und Fauna-Datenbanken der Schweiz¹⁴ ausgewertet. Es handelte sich dabei um rund 5'000 Beobachtungen von Pflanzen (rund 1'500 Einzelarten) und rund 1'700 Einzelbeobachtungen von Tieren (einige Hundert Tierarten). Die Zahl der tatsächlich vorkommenden Pflanzen- und Tierarten dürfte weit höher liegen.

Die ausgewerteten Daten wurden mit den Roten Listen¹⁵ verglichen. Für alle im Park vorkommenden seltenen und besonderen Pflanzen und Tierarten wurde gemäss Richtlinien des BAFU je eine Liste erstellt. Diese Listen stellen im Wesentlichen einen Zusammenzug der im „Landschaftsraster“ der Gemeinden (Kap. 3b des Landschaftsrasters, s. Beilage 2) aufgeführten Arten dar. Die Liste der Pflanzen umfasst total 120 Einzelarten, jene der Tiere 41 Arten.

¹³ Resultate gemäss Koordinationsstelle Biodiversitätsmonitoring (2006)

¹⁴ CRSF/ZDSF, NISM, CSCF, Vogelwarte Sempach, Baggenstos 2005

¹⁵ BUWAL 1994–2005 und BAFU 2007

Tab. 9 Liste der seltenen und besonderen Pflanzenarten

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	RL-Status	Schutz-Status	Vorkommen im Park
<i>Acorus calamus</i> L.	Kalmus	EN	§REG	SE
<i>Agrostemma githago</i> L.	Kornrade	EN	§REG	SB
<i>Allium victorialis</i> L.	Allermannsharnisch	LC	§REG	AT, EM, ER, IS, SE, WA
<i>Alopecurus aequalis</i> Sobol.	Rotgelber Fuchsschwanz	EN		BA
<i>Amelanchier ovalis</i> Medik.	Felsenmispel	LC	§REG	AT, BA, BE, IS, ER, GU, SE, WA
<i>Androsace helvetica</i> (L.) All.	Schweizerischer Mannsschild	LC	§CH	ER, GU, IS, WO
<i>Anemone narcissiflora</i> L.	Narzissenblütiges Windröschen	LC	§REG	BE, IS, SB, WA
<i>Anthericum liliago</i> L.	Astlose Grasllilie	NT	§REG	AT, BA, ER, IS, SB
<i>Antirrhinum majus</i> L.	Garten-Löwenmaul	DD	§REG	BA
<i>Aquilegia alpina</i> L.	Alpen-Akelei	NT	§CH	AT, ER, WA, WO
<i>Arabis serpyllifolia</i> Vill.	Quendelblättrige Gänsekresse	NT		IS
<i>Artemisia umbelliformis</i> Lam.	Echte Edelraute	LC	§CH	GU, IS
<i>Asplenium adiantum-nigrum</i> L.	Schwarzstieliger Streifenfarn	NT	§REG	AT, ER, GU
<i>Blackstonia perfoliata</i> (L.) Huds.	Gewöhnlicher Bitterling	EN	§REG	OB
<i>Botrychium matricariifolium</i> (Döll) W. D. J. Koch	Ästige Mondraute, Ästiger Traubenfarn	RE	§CH	GU
<i>Bromus arvensis</i> L.	Acker-Trespe	EN	§REG	SE
<i>Campanula patula</i> subsp. <i>costae</i> (Willk.) Nyman	Costas Glockenblume	DD		ER
<i>Campanula rapunculus</i> L.	Rapunzel-Glockenblume	NT	§REG	IS
<i>Carduus nutans</i> L. s.str.	Nickende Distel	EN	§REG	WA
<i>Carex pauciflora</i> Lightf.	Wenigblütige Segge	NT		ER, WA
<i>Carex pulicaris</i> L.	Floh-Segge	NT	§REG	EM, SE
<i>Carlina vulgaris</i> L.	Gemeine Eberwurz, Golddistel	LC	§REG	SB
<i>Carpesium cernuum</i> L.	Kragenblume	CR		SE
<i>Castanea sativa</i> Mill.	Edelkastanie	NT	§REG	AT, BA, EM, ER, GU, SE, SB
<i>Cephalanthera rubra</i> (L.) Rich.	Rotes Waldvögelein	LC	§CH	EM, ER, IS, OB
<i>Cerastium pumilum</i> Curtis	Niedriges Hornkraut	VU	§REG	ER
<i>Chamorchis alpina</i> (L.) Rich.	Zwergorchis	LC	§CH	WA, WO
<i>Chenopodium glaucum</i> L.	Graugrüner Gänsefuss	NT		WA
<i>Crepis terglouensis</i> (Hacq.) A. Kern.	Triglav-Pippau	NT		WO
<i>Cynoglossum officinale</i> L.	Gebräuchliche Hundszunge	VU	§REG	EM, IS
<i>Cypripedium calceolus</i> L.	Frauenschuh	VU	§CH	BA, EM, ER, IS, OB, SE, SB, WO
<i>Dactylorhiza lapponica</i> (Hartm.) Soó	Lappländisches Knabenkraut	NT	§CH	AT, EM, IS
<i>Dactylorhiza traunsteineri</i> (Rchb.) Soó	Traunsteiners Knabenkraut	NT	§CH	WO
<i>Delphinium elatum</i> L.	Hoher Rittersporn	NT	§CH	AT, ER, IS, WO
<i>Dianthus armeria</i> L.	Rauhe Nelke	EN	§REG	GU, IS, SE, SB
<i>Drosera anglica</i> Huds.	Langblättriger Sonnentau	VU		ER
<i>Dryopteris remota</i> (Döll) Druce	Entferntfiedriger Wurmfar	NT		BE
<i>Epilobium dodonaei</i> Vill.	Dodonaeus' Weidenröschen	NT	§REG	IS
<i>Epipactis microphylla</i> (Ehrh.) Sw.	Kleinblättrige Sumpfwurz	VU	§CH	OB, WO
<i>Epipogium aphyllum</i> Sw.	Widerbart	NT	§CH	IS, OB, WO
<i>Eryngium alpinum</i> L.	Alpen-Mannstreu, Alpendistel	VU	§CH	AT, IS, WO
<i>Fragaria moschata</i> Duchesne	Moschus-Erdbeere	EN		BE
<i>Fragaria viridis</i> Duchesne	Hügel-Erdbeere	VU		BE
<i>Galanthus nivalis</i> L.	Schneeglöckchen	NT	§REG	OB

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	RL-Status	Schutz-Status	Vorkommen im Park
<i>Galium verum</i> subsp. <i>wirtgenii</i> (F. W. Schultz) Oborny	Wirtgens Labkraut	EN	§REG	IS, SB
<i>Gentiana germanica</i> subsp. <i>solstitialis</i> (Wettst.) Vollm.		NT		WA
<i>Gentiana tenella</i> Rottb.	Zarter Enzian	NT	§REG	IS, SB, WO
<i>Geranium pratense</i> L.	Wiesen-Storchschnabel	VU		BE, SE
<i>Globularia bisnagarica</i> L.	Gemeine Kugelblume	NT	§REG	WO
<i>Gnaphalium uliginosum</i> L.	Sumpf-Ruhrkraut	VU	§REG	WA
<i>Goodyera repens</i> (L.) R. Br.	Moosorchis	LC	§CH	BA, ER, IS
<i>Helleborus viridis</i> L.	Grüne Nieswurz	NT	§REG	AT, WO
<i>Hesperis matronalis</i> L.	Nachtviole	NT		IS
<i>Hypericum androsaemum</i> L.	Mannsblut	–		SB
<i>Hypericum coris</i> L.	Quirlblättriges Johanniskraut	VU		AT, BA, IS
<i>Juncus acutiflorus</i> Hoffm.	Spitzblütige Binse	NT		SE
<i>Lactuca serriola</i> L.	Wilder Lattich	NT		BE
<i>Leontodon hispidus</i> subsp. <i>pseudocrispus</i> (Bisch.) Murr	Schutt-Löwenzahn	NT		IS
<i>Leontopodium alpinum</i> Cass.	Edelweiss	LC	§REG	BA, EM, ER, IS, OB, SE, SB, WO
<i>Lilium bulbiferum</i> subsp. <i>croceum</i> (Chaix) Arcang.	Safranfarbene Feuerlilie	VU	§CH	AT, ER, GU, SB
<i>Linnaea borealis</i> L.	Moosglöckchen	EN		GU
<i>Linum alpinum</i> Jacq.	Alpen-Lein	NT		WO
<i>Liparis loeselii</i> (L.) Rich.	Zwiebelorchis	VU	§CH	EM, SE
<i>Listera cordata</i> (L.) R. Br.	Kleines Zweiblatt	LC	§CH	BA, EM
<i>Lithospermum officinale</i> L.	Gebräuchlicher Steinsame	VU		SE
<i>Luzula spicata</i> (L.) DC. s.str.	Ährige Hainsimse	NT		WA
<i>Lycopodiella inundata</i> (L.) Holub	Moorbärlapp	VU	§REG	AT
<i>Meum athamanticum</i> Jacq.	Bärenwurz	NT		BE, OB, WA
<i>Muscari racemosum</i> (L.) Mill.	Gemeine Bisamhyazinthe	NT	§REG	OB
<i>Myosotis ramosissima</i> Rochel	Hügel-Vergissmeinnicht	EN		ER, GU
<i>Narcissus poeticus</i> L.	Weisse Garten-Narzisse	NT	§REG	SE
<i>Ophioglossum vulgatum</i> L.	Natterzunge	VU	§REG	BA, BE
<i>Ophrys holosericea</i> (Burm.f.) Greuter s.str.	Hummel-Ragwurz	VU	§CH	AT, BA, ER, SE
<i>Ophrys insectifera</i> L.	Fliegen-Ragwurz	NT	§CH	EM, ER, IS, OB, WO
<i>Opuntia humifusa</i> (Raf.) Raf.	Gewöhnliche Opuntie	–	§REG	GU
<i>Orchis militaris</i> L.	Helm-Orchis	NT	§CH	OB, WO
<i>Orchis morio</i> L.	Kleine Orchis	NT	§CH	AT, BE, IS, OB, WO
<i>Orchis pallens</i> L.	Blasse Orchis	VU	§CH	AT, ER, IS, WO
<i>Orchis ustulata</i> L.	Schwärzliche Orchis	NT	§CH	IS, SB, WA, WO
<i>Orobanche flava</i> F. W. Schultz	Hellgelbe Sommerwurz	NT	§REG	AT
<i>Papaver sendtneri</i> Hayek	Sendtner's Alpen-Mohn	VU	§CH	BE, ER, IS
<i>Paradisea liliastrum</i> (L.) Bertol.	Trichterlilie, Paradislilie	LC	§CH	GU, IS, WA
<i>Parietaria officinalis</i> L.	Aufrechtes Glaskraut	NT	§REG	ER, SB
<i>Phyteuma scheuchzeri</i> All.	Scheuchzers Rapunzel	EN		WA
<i>Polygala vulgaris</i> subsp. <i>oxyptera</i> (Rchb.) Schübl. & G. Martens	Schmalflügelige Kreuzblume	NT		GU, WA
<i>Potentilla grammopetala</i> Moretti	Schmalkronblättriges Fingerkraut	–		WA
<i>Primula auricula</i> L.	Aurikel, Flühblümchen, Gelbe Felsen-Primel	LC	§REG	AT, BA, ER, IS, SB, SE
<i>Pulsatilla vernalis</i> (L.) Mill.	Frühlings-Anemone, Pelz-Anemone	LC	§REG	AT, BA, ER, GU, SE, WA
<i>Ranunculus flammula</i> L.	Kleiner Sumpf-Hahnenfuss	NT	§REG	SE

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	RL-Status	Schutz-Status	Vorkommen im Park
<i>Ranunculus glacialis</i> L.	Gletscher-Hahnenfuss	LC	§REG	WA
<i>Ranunculus parnassiifolius</i> L.	Herzblatt-Hahnenfuss	NT	§REG	IS
<i>Salix glaucosericea</i> Flod.	Seidenhaarige Weide	VU	§REG	WA
<i>Salix x hegetschweileri</i> Heer	Hegetschweilers Weide	EN	§REG	WA
<i>Saxifraga cotyledon</i> L.	Strauss-Steinbrech	NT	§REG	GU, WA
<i>Scheuchzeria palustris</i> L.	Blumenbinse	VU	§REG	ER
<i>Schoenoplectus lacustris</i> (L.) Palla	Gemeines Seeried, Seebins	NT	§REG	SE
<i>Selaginella helvetica</i> (L.) Link	Schweizerischer Moosfarn	NT		BA, ER, SB
<i>Senecio erraticus</i> Bertol.	Spreizendes Greiskraut, Spreizendes Kreuzkraut	EN		SE
<i>Sisyrinchium montanum</i> Greene	Blumensimse	EN	§REG	SE
<i>Spiranthes aestivalis</i> (Poir.) Rich.	Sommer-Wendelähre	VU	§CH	SE
<i>Spiranthes spiralis</i> (L.) Chevall.	Herbst-Wendelähre	NT	§CH	IS, OB, SB
<i>Staphylea pinnata</i> L.	Pimpernuss	EN	§REG	BA
<i>Stellaria holostea</i> L.	Grossblumige Sternmiere	EN		BE
<i>Tanacetum parthenium</i> (L.) Sch. Bip.	Falsche Kamille, Mutterkraut	NT		AT, ER, GU, WO
<i>Thesium bavarum</i> Schrank	Bayrischer Bergflachs	EN		IS
<i>Traunsteinera globosa</i> (L.) Rchb.	Kugelorchis	LC	§CH	BE, EM, IS, SE, SB
<i>Trifolium campestre</i> Schreb.	Gelber Acker-Klee	NT		ER, SB
<i>Trifolium rubens</i> L.	Purpur-Klee	NT	§REG	AT, IS
<i>Utricularia minor</i> L.	Kleiner Wasserschlauch	VU	§REG	SE
<i>Utricularia vulgaris</i> L.	Gewöhnlicher Wasserschlauch	EN	§REG	SE
<i>Verbascum phlomoides</i> L.	Filziges Wollkraut	EN	§REG	SB
<i>Viola alba</i> Besser s.str.	Weisses Veilchen	NT	§REG	SB
<i>Viola canina</i> L. s.str.	Heide-Veilchen	NT	§REG	WO
<i>Viola mirabilis</i> L.	Wunder-Veilchen	NT		ER

Legende:RL-Status: Status auf der Roten Liste der Schweiz (2002)

RE in der Schweiz ausgestorben
 CR vom Aussterben bedroht
 EN stark gefährdet
 VU verletzlich
 LC nicht gefährdet

Schutzstatus

§CH national geschützte Art
 §REG Regional geschützte Art

 insubrisches Florenelement

Gemeinden

AT Attinghausen
 BA Bauen
 BE Beckenried
 EM Emmetten
 ER Erstfeld
 IS Isenthal
 GU Gurtellen
 OB Oberdorf
 SE Seedorf
 SB Seelisberg
 WA Wassen
 WO Wolfenschiessen

Tab. 10 Liste der seltenen und besonderen Tierarten (Legende s. nächste Seite)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	RL-Status	Schutz-Status	Vorkommen im Park
Aeshna caerulea	Alpen-Mosaikjungfer	VU	2	ER
Pupilla alpicola	Alpen-Puppenschnecke	3		AT, IS, WO
Lagopus muta	Alpenschneehuhn	LC		AT, BE, EM, ER, GU, IS, WA, WO
Capra ibex	Alpensteinbock		3	AT, BA, BE, EM, ER, GU, IS, SB, WA, WO
Parnassius apollo	Apollo	3	2	BE, ER, GU, WA, WO
Tetrao urogallus	Auerhuhn	EN		AT, EM, WO
Gypaetus barbatus	Bartgeier	RE		IS
Tetrao tetrix	Birkhuhn	NT		AT, BE, EM, ER, GU, IS, OB, SB, WA, WO
Saxicola rubetra	Braunkehlchen	NT		AT, ER, GU, SB, SE, WA, WO
Coenonympha gardetta	Darwins Wiesenvögelchen	4b		AT, BA, WA, WO
Lynx lynx	Eurasischer Luchs	1	3	AT, BE, EM, ER, GU, IS, OB, SB, SE, WA, WO
Triturus helveticus	Fadenmolch	VU	2	OB, SB
Actitis hypoleucos	Flussuferläufer	EN		ER, GU, WA
Mergus merganser	Gänsesäger	VU		BA, BE, ER, GU, OB, SE, SB
Sympetrum pedemontanum	Gebänderte Heidelibelle	CR		SE
Semanotus undatus	Gebänderter Scheibbock			ER
Boyeria irene	Geisterlibelle	EN	2	BA, BE
Bombina variegata	Gelbbauchunke	EN	2	AT, BA, BE, SE
Lopinga achine	Gelbringfalter	2		WO
Myotis myotis	Grosses Mausohr	2	2	ER
Bonasa bonasia	Haselhuhn	VU		AT, BE, EM, ER, IS, SE
Carcharodus flocciferus	Heilziest-Dickkopffalter	2		WO
Colias palaeno	Hochmoorgelbling	3		ER, GU, WA
Netta rufina	Kolbenente	EN		SE
Vipera berus	Kreuzotter	EN	2	AT, WA
Trochulus biconicus	Nidwaldner Haarschnecke	2	2	AT, BE, EM, IS, WO
Natrix natrix	Ringelnatter	EN	2	AT, BA, BE, EM, ER, GU, SB, SE
Coronella austriaca	Schlingnatter	VU	2	AT, ER, GU, SB, WA
Maculinea arion	Schwarzgefleckter Bläuling	3	2	BE, ER, GU, IS, WA, WO
Saxicola torquata	Schwarzkehlchen	NT		ER
Polyommatus cordion	Silbergrüner Bläuling	3		AT, BA, BE, ER, IS, SE, WA, WO
Aquila chrysaetos	Steinadler	VU		AT, BE, EM, ER, GU, IS, SE, OB, SB, WA, WO
Alectoris graeca	Steinhuhn	NT		IS, WA
Monticola saxatilis	Steinrötel	VU		AT, BE, EM, ER, WA, WO
Stethophyma grossum	Sumpfschrecke	VU	2	EM, GU, SE, WO
Triturus vulgaris	Teichmolch	EN	2	SE
Falco tinnunculus	Turnfalke	NT		AT, BA, BE, EM, ER, GU, IS, OB, SB, WA, WO
Falco peregrinus	Wanderfalke	VU		AT, BE, EM, ER, GU, SB, SE, WO
Pernis apivorus	Wespenbussard	NT		AT, EM, ER, SB, WA, WO
Upupa epops	Wiedehopf	EN		ER, OB, SB
Lacerta agilis	Zauneidechse	VU	2	AT, BA, EM, ER, GU, SB, SE, WO
Caprimulgus europaeus	Ziegenmelker	EN		BA, OB
Emberiza cia	Zippammer	LC		ER, WA

Legende zu Tab. 10:RL-Status: IUCN-Kriterien 2001

RE	in der Schweiz ausgestorben
CR	vom Aussterben bedroht
EN	stark gefährdet
VU	verletzlich
LC	nicht gefährdet

RL-Status: Status auf der Roten Liste der Schweiz (1994)

1	vom Aussterben bedroht
2	stark gefährdet
3	gefährdet
4	potentiell gefährdet

Schutzstatus

2	geschützt gemäss Bundesgesetz Naturschutz
3	geschützt gemäss Bundesgesetz Jagd

Gemeinden

AT	Attinghausen
BA	Bauen
BE	Beckenried
EM	Emmetten
ER	Erstfeld
IS	Isenthal
GU	Gurtellen
OB	Oberdorf
SE	Seedorf
SB	Seelisberg
WA	Wassen
WO	Wolfenschiessen

1.3.6 Ökosysteme: die Nutzungsformen

Der Mensch hat durch sein Wirtschaften in und mit der Natur die heutige Kulturlandschaft geschaffen. Dieser Prozess erfolgte über viele Jahrhunderte kontinuierlich und in der Regel im Einklang mit der Natur. Seit rund 50 Jahren ist eine sprunghafte Entwicklung der Nutzung von Natur und Landschaft festzustellen, mit grossen und zum Teil auch problematischen bis negativen Auswirkungen auf die natürlichen Lebensräume, auf Flora und Fauna und auf die Landschaft. In diesem Kapitel folgt für die einzelnen Landschaftstypen ein kurzer Abriss von der Entstehung der traditionellen Kulturlandschaft, deren Nutzungsformen bis hin zur heutigen Landschaft¹⁶.

1.3.6.1 Tallagen*Entwicklung der Landschaft*

Die Naturlandschaft der Tallagen war ursprünglich geprägt durch den See und die Flüsse (Vierwaldstättersee, Reuss im Kanton Uri und Engelbergeraä im Engelbergertal) sowie durch Wälder, Auen, Flussuferbereiche und Riedflächen (Hoch- und Flachmoore).

Der Mensch machte diese Tallagen urbar und nutzte sie. Die Elemente der traditionellen Kulturlandschaft in den Tallagen waren: eine diversifizierte, extensive Landwirtschaft mit kleinräumig durch Hecken gegliederten Flächen und einem grossem Obstbaumbestand. Die Bevölkerung lebte zum Teil in Dörfern, oder in einzelnen, freistehenden, verstreuten Höfen (Streusiedlungen). Die Dörfer und Höfe waren mit Wegen und Strassen verbunden. Vereinzelt gab es auch Wälder, die aber meist eine Schutzfunktion übernahmen.

Nebst den intensiv genutzten Flächen gab es nach wie vor grössere naturnahe Flächen. Die Gewässer waren nur wenig verbaut, was immer wieder zu Naturkatastrophen führte. Andere solche Flächen wie Riedgebiete wurden genutzt. Insgesamt darf man sagen, dass die traditionelle Kulturlandschaft ökologisch intakte Lebensräume schuf und zur Artenvielfalt beitrug.

¹⁶ Angaben teils dem Vernehmlassungsentwurf des Natur- und Landschaftskonzepts des Kantons Uri 2007 übernommen.

Diese Tallagen erfuhren in den letzten 50 Jahren die wohl augenfälligste landschaftliche Entwicklung, da sie zum einen für immer mehr Menschen zum Lebensraum wurden, zum anderen zunehmend für wirtschaftliche Tätigkeiten wie Industrie, Tourismus, Transitverkehr, Militär etc. genutzt wurden.

Natur und Landschaft in der modernen Tallandschaft

Die charakteristischen Merkmale der heutigen Tallandschaft und ihre Folgen für die Ökosysteme sind:

- **Siedlungsfläche:** Dichte, grossräumige Besiedlung und Strassen der Tallagen. Die bauliche Dynamik ist hoch, ungebrochen und die Nutzungsansprüche sind vielfältig. Viele Einzelhöfe wurden unter dem grossen Produktionsdruck zusammengefasst oder aufgestockt. Die Ökonomiegebäude mit den über-grossen Volumen gliedern sich nur sehr schwer in das Landschaftsbild ein.
 - Zerschneidung der Lebensräume; Landschafts- und Bodenverlust; Beeinträchtigung der Land-schaft.
- **Naturnahe Flächen:** Die naturnahen Flächen sind isoliert und selten. Wenn vorhanden, werden sie von der wachsenden Bevölkerung als Erholungsraum und intensiv genutzt. Einige wenige Flächen haben einen Schutzstatus.
 - Verdrängung der extensiven Flächen; Verlust an naturnahen Lebensräumen und Biodiversität. Die starke Nutzung von naturnahen Gebieten für Erholung und Freizeit führt zu Störungen der natur-nahen Lebensräume. Die Aushöhlung und Bagatellisierung der Landschaft mindert die touristische Attraktivität einer Gegend.
- **Landwirtschaftliche Flächen:** Die landwirtschaftlichen Flächen werden heute grossflächig und intensiv bewirtschaftet. Die kleinräumigen Strukturmerkmale – Hecken, Zäune, etc. – sind grösstenteils der rationellen, maschinellen Bewirtschaft geopfert worden. Obstbaumbestände sind im Unterschied zur traditionellen Kulturlandschaft stark zurückgegangen.
 - Banalisierung und Monotonie der Landschaft; Beeinträchtigung und starker Rückgang der Biodi-versität durch Verdrängung von Fauna und Flora mit besonderen Standortbedürfnissen; Düngerein-trag in Gewässer und Veränderung der Biotope.
- **Waldflächen:** Kleinflächig, nur wo Schutzwälder notwendig sind.
- **Fliessgewässer:** Die Fliessgewässer bilden sowohl landschaftlich wie auch naturkundlich das Herz-stück der Talböden. Bis vor wenigen Jahren wurden sie jedoch mit wenig naturnahen Hochwasser-schutzmassnahmen verbaut und begradigt. Das heutige Verständnis des Hochwasserschutzes lässt Renaturierungen zu.
 - Verdrängung der Auen; Verlust der natürlichen Dynamik der Fliessgewässer; Verlust an Biodiver-sität durch Beeinträchtigung der natürlichen Lebensräume von Flora und Fauna.

Potenziale der Tallandschaften

Trotz ihrer geringen Ausdehnung sind sie aus naturschutzfachlicher Sicht von hoher Bedeutung, da zahl-reiche seltene Arten nur Lebensräume der Tieflagen besiedeln können. Wegen dem starken Nutzungs-druck muss jedoch mit einem weiteren Verlust von Arten und extensiv genutzten Flächen gerechnet wer-den. Aufwändige Artenschutz- und Fördermassnahmen können die ungewünschte Entwicklung verlang-samen.

1.3.6.2 Berglandschaft

Entwicklung der Landschaft

Die Berglandschaften wurden vor den Tallagen besiedelt. Die Wälder wurden aber im Gegensatz zum Talboden zuerst nur in Gunstlagen gerodet. Über die Jahrhunderte wurde das Waldgebiet immer mehr auf die steilen Bergsturz- und Steinschlaghänge sowie die Schluchten zurückgedrängt, wo sie bis heute ihre Schutzfunktion übernehmen. Wo die Waldnutzung nicht möglich war oder aber häufige, wiederkehrende Naturereignisse wie Hochwasser, Bergsturz und Steinschlag die Besiedlung erschwerten, blieb der Wald erhalten. Hier sind nach wie vor naturnahe Wälder und seltene Waldgesellschaften erhalten geblieben.

In der traditionellen Kulturlandschaft der Berglandschaft sind die Hanglagen in den steileren Partien durch Wald bedeckt, in den weniger geneigten Hängen und, wenn irgend möglich, werden sie mit einer wenig intensiven Landwirtschaft genutzt. Der Wald behält weitgehend seine Schutzfunktion und wird als naturnaher Wald belassen, ebenso die übrigen naturnahen Flächen. An günstigen Lagen befinden sich Siedlungen. Wie in der Tallandschaft mit den Streusiedlungen, ist die Landschaft kleinräumig gegliedert durch Hecken aber zusätzlich noch durch Trockensteinmauern, Lesesteinhaufen, Feldgehölze, etc.

Schon sehr früh wurde diese Landschaft durch den Tourismus entdeckt und diente einer städtischen oder werktätigen Bevölkerung als Reiseziel. Die traditionelle Kulturlandschaft in der Berglandschaft ist sehr vielfältig. Sie bietet sehr viel Raum für naturnahe Flächen und verfügt über eine hohe Biodiversität. Sehr schöne traditionelle Kulturlandschaften sind im Parkgebiet z. B. in den Gemeinden Isenthal, Gurtellen und Wassen erhalten geblieben.

In den anderen Gemeinden des Parks entwickelte sich die Berglandschaft – verglichen mit der Tallandschaft – lange Zeit nur mässig. Erst in den 1970er bis 1980er Jahren nahm der Siedlungsdruck auch hier zu. Die Landwirtschaft passte sich an die maschinelle Bewirtschaftung an, wenn auch in weit geringerem Ausmass als in den Tallagen. Einen grossen Einfluss hatten hingegen schon sehr früh der Ausbau des Tourismus und der Bau von Skistationen und Seilbahnen.

Natur und Landschaft in der modernen Berglandschaft

Die charakteristischen Merkmale der heutigen Berglandschaft und ihre Folgen für die Ökosysteme sind:

- **Siedlungsfläche:** Die Siedlungsflächen erfuhren gegen Ende des 20. Jahrhunderts eine Vergrösserung, in erster Linie durch Einfamilienhäuser und wenig verdichtete Ferienhaussiedlungen.
→ Zersiedlung; Zerschneidung der Lebensräume; Landschafts- und Bodenverlust.
- **Touristische Nutzung:** Hangzonen und Hangterrassen bilden auch ideale Bedingungen für einen landschaftsorientierten Tourismus. Ausserdem gibt es einige kleinere bis grössere touristische Wintersportgebiete. Als grösseres Gebiet kann die Region Klewenalp / Stockhütte in Beckenried und Emmetten bezeichnet werden. Kleinere Anlagen befinden sich in Gitschenen, Brustli, Attinghausen, Niederrickenbach, Haldigrat und Bannalp. Die kleineren Anlagen werden in erster Linie von Einheimischen genutzt (vgl. Kap. 1.3.9.3).
→ Landschaftliche Beeinträchtigung im Sommer durch die Anlagen; Bodenverdichtung und Verkürzung der Vegetationszeiten; Pistenplanierungen mit Veränderungen des natürlichen Terrains. Im Winter Störung des Wilds durch Tourenskifahren, Schneeschuhgänger.
- **Landwirtschaftliche Flächen:** Die einfach zu bewirtschaftenden Flächen werden intensiver genutzt, die weniger einfach zu bewirtschaftenden Flächen werden weiterhin sehr extensiv genutzt oder aber aufgegeben und verbrachen zunehmend. Grenzertragslagen und Randbereiche werden vermehrt aufgegeben oder als Schafweide umgenutzt
→ Verringerung der Artenvielfalt, Ausbau der landwirtschaftlichen Infrastruktur und Zubringerwege; Bau von neuen Strassen.

- **Waldflächen:** Der Schutzwald hat nach wie vor grosse Bedeutung. Die moderne Schutzwaldpflege integriert die Anliegen des Naturschutzes weitgehend. Naturnahe Sonderstandorte bleiben erhalten. Zunehmend werden gesetzlich geschützte Waldreservate geschaffen.
 - Stabilere, vielfältigere Wälder; kein Rückgang der Biodiversität zu erwarten.
- **Fliessgewässer:** Ein grosser Teil der Fliessgewässer ist zur Sicherheit der Siedlungen und Kulturen verbaut. Mit wenigen Ausnahmen werden die Gewässer zur Energiegewinnung turbinert oder gestaut. Nur wenige bleiben in naturnahem Zustand.
 - Veränderung der natürlichen Dynamik und des Regimes der Gewässer; Reduktion der Fischbestände; Veränderung von Flora und Fauna. Die neue Energiepolitik und die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) wird zu einem grossen Druck auf die Fliessgewässer führen, indem der Betrieb von stillgelegten Anlagen wieder aufgenommen wird oder aber neue Wasserkraftanlagen projektiert und realisiert werden.

Potenziale von Natur und Landschaft in der Berglandschaft

Die Berglandschaft weist nach wie vor weitgehend naturnahe, zusammenhängende Lebensräume auf. In den landwirtschaftlich genutzten Hanglagen kann der naturschutzfachliche Wert am ehesten erhalten werden, da hier die landwirtschaftlichen Fördermassnahmen (ökologischer Ausgleich, Qualität und Vernetzung) die Naturschutzziele wesentlich unterstützen. Wo nötig, können aufwändige Artenschutz- und Fördermassnahmen die Naturschutzziele zusätzlich unterstützen.

1.3.6.3 Gebirgs- und Hochgebirgslandschaften

Entwicklung der Landschaft

Die Gebirgs- und Hochgebirgslandschaften werden erst seit einigen hundert Jahren systematisch für die Alpwirtschaft genutzt. Seit rund 150 Jahren wird das Gebiet auch touristisch und alpinistisch genutzt. In den obersten Lagen prägen natürlich entstandene Felsen und Gesteinschuttfächen sowie dauernd schnee- und eisbedeckte Flächen das Landschaftsbild.

Natur und Landschaft in der heutigen Gebirgs- und Hochgebirgslandschaft

Die heutige Gebirgs- und Hochgebirgslandschaft wird im Wesentlichen durch die Alpwirtschaft und im Parkgebiet durch einen extensiven Tourismus beeinflusst.

- **Alpsiedlungen / alpwirtschaftliche Gebäude:** Der Komfortausbau der Alpsiedlungen und Alpgebäude bringt wenige aber zum Teil äusserst sichtbare und empfindliche landschaftliche Veränderungen mit sich, insbesondere die Alpstrassen sind ein grosser Eingriff in das Landschaftsbild.
 - Veränderung von Fauna und Flora in der Nähe der Alphütten; landschaftliche Beeinträchtigung durch zusätzliche Infrastruktur; Störung der Wildeinstandsgebiete durch die Zerschneidung von Lebensräumen.
- **Alpwirtschaftliche Flächen:** Nach wie vor extensive Nutzung bis Nutzungsaufgabe mit Verbrachung. In der Nähe der Alpsiedlungen bisweilen intensivere Nutzung. In höheren Lagen Zunahme der Schafhaltung.
 - Rückgang der Artenvielfalt; Erosion bei nicht dem Terrain angepasster Beweidung.
- **Tourismus:** Seit einigen Jahren Ausbau der Infrastruktur für einen vorwiegend (Ausnahmen Brunnli und Klewen) landschaftsorientierten Tourismus. Bau von touristischen Anlagen. Ausbau von Wanderwegen und Erschliessung von Geländekammern mit touristischen Einrichtungen (Wege, Klettersteige, Verbauung der Felspartien mit technischen Hilfsmitteln etc.). Errichtung von neuen Bauten sowie Strassen, Nutzungsänderung von Alpgebäuden.

→ Zunahme von Druck auf Natur und Landschaft durch z.T. starke touristische oder alpinistische Nutzung; Erosion durch Ausbau der Wanderwege; landschaftliche Beeinträchtigung des Landschaftserlebnisses durch Alpstrassen; Störung des Wildes.

- **Fliessgewässer und Seen:** Naturnahe Gewässer wie Gletschervorfelder, alpine Schwemmebenen, daneben aber auch Nutzung der Wasserkraft durch Stauseen (Bannalp).

→ Veränderung der natürlichen Dynamik und des Regimes der Gewässer; Reduktion der Fischbestände; Veränderung von Flora und Fauna. Die neue Energiepolitik und die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) werden zu einem grossen Druck auf die Fliessgewässer führen, indem der Betrieb von stillgelegten Anlagen wieder aufgenommen wird oder aber neue Wasserkraftanlagen projektiert und realisiert werden.

- **Naturnahe Flächen:** Wenig bis kein Nutzungsdruck auf die weitgehend ungenutzten oder sehr extensiv genutzten Flächen.

→ keine gravierenden Änderungen zu erwarten.

Potenziale der Gebirgs- und Hochgebirgslandschaft

Die Gebirgs- und Hochgebirgslandschaften sind oft naturnahe Landschaften. Hier unterscheiden sich die Potenziale je nach Kanton. In Uri ist die Gefährdung durch die Nutzungsaufgabe der alpwirtschaftlichen Nutzung gross. Der Rückgang führt zur Vergrösserung von Gehölzflächen wie Erlengebüsch, Zwergstrauchheiden, etc.. Auf Grund der Höhenlage schreitet die Verbrachung zwar nur langsam voran und wird deshalb kaum wahrgenommen. Eine spätere Wiederherstellung für die alpwirtschaftliche Nutzung dürfte nur mit einem sehr hohen Aufwand zu realisieren sein.

Tendenzen zur Aufgabe der alp- und landwirtschaftlichen Nutzung im Gebirge bestehen vor allem im Kanton Uri. Sie können das Ziel, die heutige Artenvielfalt in den Hochgebirgslandschaften mittelfristig zu erhalten, in Frage stellen.

1.3.7 Kulturhistorische Werte

1.3.7.1 Entwicklung des Raumes

Aufgrund früherer und aktueller Funde in der Region des Vierwaldstättersees kann angenommen werden, dass die Zentralschweiz und somit auch Teile des Naturparks Urschweiz seit der Mittelsteinzeit besiedelt waren. In Höhlen sind insbesondere Tierskelette und Werkzeuge gefunden worden, die auf die Anwesenheit von Menschen in früher Zeit deuten. Dabei handelte es sich um Jäger und Sammler, was bedeutet, dass die Menschen nicht sehr sesshaft sein konnten sondern sich in weiten Gebieten aufhielten.

Pfahlbauer-Funde im Vierwaldstättersee bei Kehrsiten aus der Kupfersteinzeit zeigen deutlich auf, dass die Region in der Zeit ab 4000 v. Christus dauernd besiedelt war.

Funde aus der Bronzezeit in den tieferen Talschaften von Uri und Nidwalden deuten darauf hin, dass die Besiedelung des Gebietes weiter voranschritt. Insbesondere die sonnigen Talflanken und die Ebenen im Einzugsgebiet des Vierwaldstättersees wurden zusehends bevölkert.

Der Goldschatz von Erstfeld aus der Zeit der Kelten lässt vermuten, dass bereits Nord-Südverbindungen durch das Reusstal genutzt wurden. Übergänge zwischen Uri und dem Bündnerland (Chrüzlipass, Fellilücke) wurden wohl bereits in dieser Zeit begangen.

Auch wenn die Übergänge im Osten und Westen der Schweiz (Julier, Grosser St. Bernhard) zur römischen Kaiserzeit eine grössere Bedeutung hatten, wurden die Übergänge in der Gotthardregion zumindest vereinzelt genutzt. Funde aus der Römerzeit (Gräber, Siedlungsresten sowie Münzen, Räucherpfefchen usw.) und die Namen von Ortschaften und Fluren deuten darauf hin, dass die Besiedelung auch im Gebiet des Parks weiter fortschritt.

Die Bevölkerung lebte zu dieser Zeit in erster Linie von der Landwirtschaft, wobei Ackerbau und Obstbau sowie Viehwirtschaft betrieben wurde.

Etwa im 7. Jahrhundert n. Christus wanderten die Alemannen in das Gebiet um den Vierwaldstättersee ein. Da beginnt auch die Zeit, in der die Region politisch erkennbar wird. Mit den Alemannen kam auch das Christentum in die Region.

Weltliche und kirchliche Würdenträger bestimmten das Leben der Bevölkerung. Verschiedene Klöster, wie z. B. Muri oder das Fraumünster Zürich prägten die kommenden Jahrhunderte mit. Die Zehnten wurden eingetrieben und Ländereien verwaltet. Es entstanden in der Zeit zwischen dem 10. und 16. Jahrhundert verschiedene religiöse Bauten, wie u. a. das Kloster in Attinghausen (heute Frauenkloster in Altdorf), das Frauenkloster Seedorf (Lazariterhaus 1197) sowie verschiedene Burgen und Türme, welche heute noch teilweise erhalten sind. In Attinghausen entstanden die Burg Attinghausen und der Schweinsberg, in Seedorf und Wolfenschiessen Wohntürme. Weltliche Herrenhäuser, so unter anderem das Schlösschen Beroldigen in Seelisberg um 1500 und das Schlösschen A Pro in Seedorf 1556.

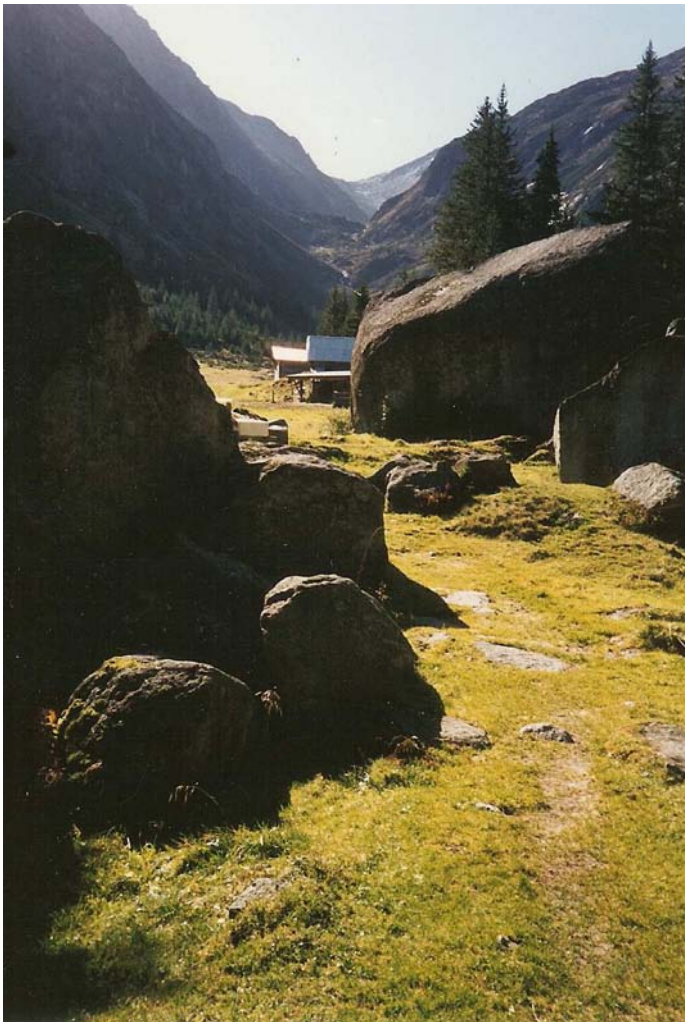


Abb. 16 Huetten, Fellital, Gemeinde Gurntellen. Bedeutender historischer Übergang zwischen dem Urner Talboden und der Oberalp Richtung Graubünden und Ursern (Bild E. Kühnel 2008)



Abb. 17 Bauernhaus Brunnifeld, erste Hälfte 17. Jahrhundert, Gemeinde Wolfenschiessen (Bild R. Tillmann 2008)

Bei der Besatzung durch die Franzosen Ende des 18. Jahrhunderts sind in Nidwalden und Uri ein Teil der ländlichen Wohnhäuser zerstört worden. Nicht so im hinteren Engelbergertal, wo mehrere Bauernhäuser aus dem 15. bis 17. Jahrhundert bis heute erhalten geblieben sind. In den letzten 30 Jahren verschwand allerdings ein grosser Teil der charakteristischen Bauernhäuser im ganzen Parkgebiet. Sie mussten Neubauten weichen, die zwar moderner eingerichtet aber in der Gestaltung banaler sind.

Mit der Öffnung der Schöllenen um 1200 wurde die Zugänglichkeit der Gotthardroute gewaltig erleichtert, weshalb damit für die Zentralschweiz und insbesondere für den Kanton Uri eine neue Zeit anfang. Neue Arbeitsmöglichkeiten wurden geschaffen, und die Infrastruktur musste den Gegebenheiten angepasst werden. Verbindungswege zwischen Dörfern bzw. Bewirtschaftungswege wurden zum Teil zusammengehängt und zu Transportrouten für den überregionalen Verkehr genutzt. Verschiedene Wege wurden mit der Zeit ausgebaut und dienten als Transitrouten. So findet man noch heute Wegabschnitte verschiedener Gotthardrouten beidseits des Reusstals. Der Handelsverkehr verlangte nach Lager- und Übernachtungsmöglichkeiten. Umladestationen für den Warentransport wurden errichtet (Sust). Diese Susten waren insbesondere nötig, da verschiedene Säumergesellschaften den Transport organisierten und teilweise kontrollierten. Diese Art des Transports von einer Umladestation zur anderen nannte man „Strusfuhren“. Im 18. Jahrhundert kamen die sog. „Strakfuhren“ dazu. Die Ware wurde dabei von einem Unternehmen direkt über den Pass geführt.

Neben der Säumerei entwickelte sich auch die Schifffahrt. Die Mehrheit der Handelsgüter wurde über den Vierwaldstättersee bzw. den Urnersee nach Flüelen und Seedorf transportiert und umgeladen. Entlang des Sees wurden Föhrnhäfen und Gasthäuser errichtet, die bei stürmischem Wetter den Fährleuten mit ihrer Fracht Schutz und Unterkunft boten.

An der Säumeroute entstanden neben den Susten und Lagerhäusern auch Zollstationen, Wirtshäuser und „Spittel“. Arme und kranke Leute wurden hier in diesen Herbergen aufgenommen und gepflegt. Solche Hospizien gab auf dem Gebiet des Naturparks in Seedorf (Lazariterhaus), Erstfeld und in Wassen. In Erstfeld besteht das Spittel noch heute, wird jedoch als Wohnhaus genutzt. Noch bis ins 20. Jahrhundert wurden einige diese Häuser betrieben.

Wegkapellen für die Reisenden entstanden an verschiedenen Stellen, so in Erstfeld, Silenen, verschiedene kleinere und grössere Kapellen auf dem Gemeindegebiet Gurtellen und Wassen. Im Weiteren sind Wegkreuze und Bildstöckli stille Wegbegleiter entlang aller Verkehrsrouten anzutreffen. An einigen Stellen findet man noch Relikte ehemaliger Wege, so Stütz- und freistehende Mauern, Pflasterungen und Überreste von Brücken.

Für das Vieh wurden zudem entsprechende Ruheplätze angeboten, wo es nächtigen konnte. Einen dieser Plätze findet man noch heute unterhalb von Wassen, am alten Saumpfad.

Mit dem Verkehr und der immer grösseren Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten änderten sich auch die landwirtschaftliche Bewirtschaftung und die Siedlungsweise. Der Ackerbau wurde zu Gunsten der Viehzucht beinahe völlig aufgegeben und durch die Erhöhung des Viehbestandes wurden die oberen Hänge und die Bergregionen erschlossen und Wälder gerodet. Bergliegenschaften und Alpen wurden ausgebaut, damit das Futter für das Vieh gesteigert werden konnte. Alphütten entstanden und die Alpweiden wurden intensiver genutzt. Auch wurde begonnen, das Gras in den steilen Gebirgshängen (Wildheu) zu nutzen um die Futtermenge auf den Bauernbetrieben zu erhöhen.

Auf den Alpen wurde die Milch zu Käse verarbeitet und im Herbst in die Städte im Süden und Norden transportiert. Der Käse aus der Region Nidwalden und Obwalden wurde insbesondere über die sogenannte Sbrinzroute transportiert. War es vor 1500 ein nicht sehr haltbarer Weichkäse, der u.a. über den Jochpass und Brünig Richtung Bern transportiert wurde, brachte man später einen lagerfähigen Hartkäse, den Sbrinz sogar über den Grimsel- und Griespass nach Italien. Im Gegenzug wurden Salz und andere Handelswaren aus dem Süden in den Norden gebracht. Dieser Handel brachte auch den Nidwaldnern und Obwaldnern einen entsprechenden Wohlstand.

Der Viehtransport aus der Zentralschweiz führte in erster Linie über die Gotthardroute Richtung Mailand. Dort war der Absatz entsprechend gross und der Verdienst aus dem Viehhandel, aber auch aus dem übrigen Handel mit nord- und südländischen Produkten und selbstverständlich aus den Zöllen brachte Uri und der Zentralschweiz bis gegen das 16. Jahrhundert Wohlstand.

Mit dem Bau der Fahrstrassen über die Alpen (z. B. Simplon 1806, Splügen 1822, Gotthard 1830) verlor die Säumerei sowohl auf der Gotthardroute, wie auch über Brünig und Grimsel an Bedeutung und wurde bald eingestellt.

Die Kommerzialstrasse über den Gotthard, deren Bau in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit entschieden wurde und die den Gotthard wieder zu einer Transitachse machen sollte, brachte es mit sich, dass neue Arbeitsplätze geschaffen wurden und der Wohlstand, wenn auch etwas bescheidener, wieder in den Kanton Uri zurückkam. Von dieser Strasse sind noch einige Teile gut erhalten. So findet man noch verschiedene Brücken und die vielerorts in Fels gehauene Strecke von Amsteg nach Gurtellen zeigt immer noch den Charakter einer Passstrasse.

Der Bau der Gotthardbahn brachte in den 1880er Jahren eine grosse Veränderung mit sich. Zum einen wurden für den Bau viele Arbeitskräfte benötigt. Zum Teil hausten die Arbeiter in misslichen Verhältnissen. Es entstanden aber auch nach und nach neue Gebäude, so z. B. in Erstfeld (verstädtertes Dorf), und in Gurtellen und Wassen findet man Wohnhäuser, die im Baustil des Tessin und Norditaliens errichtet wurden. Mit dem Eisenbahnbau einher schritt auch eine Abnahme des Transitverkehrs auf der Gotthardstrasse. Die Strasse wurde mehrheitlich zur lokalen Verbindungsstrasse, bis dann der Tourismus und der Individualverkehr, u.a. auch der Ferienverkehr, auf der Gotthardstrassenroute anwuchs und es zum Bau der heutigen Autobahn kam.

Mit dem Bau der Kommerzialstrasse, insbesondere des Abschnittes Brunnen-Flüelen, ging der Fährverkehr auf dem Vierwaldstättersee zurück. Der Stückgutpostverkehr für die Seegemeinden wurde jedoch mehrheitlich weiterhin über den See abgewickelt, bis Strassen auch diese Dörfer erschlossen. Mit dem aufkommenden Tourismus Ende des 19. Jahrhunderts erlangte die Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee wiederum an Bedeutung. Raddampfer erschlossen die verschiedenen touristischen Destinationen um den Vierwaldstättersee.

Die Gotthardstrasse aus dem Jahre 1830 wird heute vermehrt wieder als Verbindungsrouten zwischen den Ortschaften aber auch als Ausflugsroute genutzt. Durch das mässige Verkehrsaufkommen sind für diese Strasse keine weiteren Ausbauten mehr vorgesehen und auf einigen Streckenteilen erkennt man noch den Charakter der früheren Kommerzialstrasse.

1.3.7.2 Historische Verkehrswege

Im Parkperimeter findet man ein dichtes Netz verschiedener historischer Verkehrswege. Neben den Bewirtschaftungswegen und Verbindungen zwischen den Dörfern sind auch eigentliche Transit-Routen in verschiedenster Ausprägung vorhanden. Säumerwege, Kommerzialstrassen (Passstrassen) und Eisenbahn zeugen von der überregionalen Bedeutung insbesondere der Gotthardroute. Im Bundesinventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) sind die verschiedenen Wege aufgrund ihrer Bedeutung aufgenommen worden. Aufgrund ihrer früheren Bedeutung, ihrer noch vorhandenen Bausubstanz (Pflästerungen, Trockensteinmauern usw.) und der zahlreichen Wegbegleiter (Kapellen, Bildstöcke, Susten usw.) sind die Verkehrswege als national, regional oder lokal schutzwürdig eingestuft worden. Die Vielzahl gut erhaltener historischer Verkehrswege zeichnet den Naturpark Urschweiz aus.

1.3.7.2.1 Alpwege

Im Naturpark Urschweiz findet man verschiedene, gut erhaltene Alpwege. Zum Teil haben sie auch die Aufgabe von Verbindungswegen zwischen Talschaften oder Dörfern. Das Besondere an diesen Wegen ist, dass sie in den tieferen Stufen meist eingezäunt oder durch freistehende Mauern oder durch Stützmauern vom Landwirtschaftsland abgetrennt sind. Damit wollte man erreichen, dass das Vieh nicht ausbricht und dass das Kulturland nicht beschädigt wird. Im Weiteren sind die Wegoberflächen teilweise gepflästert und gekoffert oder mit Steinritten versehen.

Einzig in grösseren Höhenlagen sind sie teils als Erdwege zu erkennen. Dies hat u. a. damit zu tun, dass Schneerutsche und Lawinen den Wegen zusetzen und dass auf diesen Höhen nicht mehr so viele Tiere hochgetrieben wurden. Beispiele für solche, teilweise überaus gut erhaltenen Wege sind:

Surenenpass

Oberriickenbach – Sinsgau

Seelisberg – Bauen – Isenthal (Teil des alten Landweges Nidwalden – Uri)

Attinghausen – Brustli

Erstfeld – Waldnacht – Surenen

Intschi – Arni

Gurtellen – Gornern

Wassen – Meiental (alter Sustenweg)

1.3.7.2.2 Bewirtschaftungswege, Zugänge zu Ortschaften

Diese Wege sind vielfach auch Alpwege oder Kirchwege. Insbesondere zu der Zeit, als nicht jede Ortschaft eine eigene Pfarrei hatte, mussten die Gläubigen an Feiertagen zu Fuss zur Kirche. Die Wege sind meist unterschiedlich ausgebildet, waren früher jedoch je nach Bedeutung Wiesenpfade oder aber gepflästert, gekoffert oder mit Trittstufen versehen. Folgende Wege können als Vertreter dieser Wege bezeichnet werden:

Wil (Oberdorf) – Buochs

Beckenried – Emmetten (Teil des alten Landweges Nidwalden – Uri)

Volligen – Stöckmatt – Emmetten

Isleten – Isenthal

Seedorf – Isenthal (Teil des alten Landweges Nidwalden – Uri)

Gurtellen Wiler – Gurtellen Dorf (Teil einer Gotthardroute)

Treib – Seelisberg (auch Pilger und Tourismusweg)



Abb. 18 Land- und Alpweg Ober Baumgarten, Gemeinde Bauen (Bild E. Amacher 2008)

1.3.7.2.3 Kirchwege, Pilgerwege

Wenn man sich vorstellt, dass z. B. Wassen und Gurtellen ihre Toten früher nach Silenen tragen mussten, um sie beerdigen zu können, wird deutlich, dass verschiedene Wege zwischen Ortschaften als Kirchwege dienten. Typisch für Kirchwege und Pilgerwege sind die Ruhestellen, wo die Lasten abgelegt wurden, um sich ausruhen zu können. Sogenannte Ghirmi (Ghirmistäi) oder Gruäbi (Gruäbihäuschen), findet man noch vereinzelt an den Wegen (Wolfenschiessen, Seelisberg, Isenthal), teilweise als kleine Unterstände ausgebildet oder mit einem Stein versehene Ruheplätze.

Die Wege sind vielfach als Wiesenwege ausgebildet und mit kleinen Steinplatten oder in Pflasterung ausgeführt. Es kann davon ausgegangen werden, dass dies dazu diente, dass die Kirchgänger mit sauberem Schuhwerk die Messe besuchen konnten. Beispielhaft werden folgende Wege aufgelistet, die noch zum Teil begangen werden können:

Volligen – Seelisberg

Schwibogen – Seelisberg

Wassen – Silenen (Teil der Gotthardroute)

1.3.7.2.4 Gotthard Saumpfade

Die Säumerrouden am Gotthard bzw. ihre Infrastruktur wurden bereits oben beschrieben. Die einzelnen Wege sind heute im Gelände in unterschiedlicher Ausprägung noch erkennbar. Meist handelt es sich um Wege, welche gebaut wurden, d. h. welche eine Oberfläche aus Pflasterung und Koffer besitzen und vielfach durch Stützmauern und freistehende Mauern oder mit Zäunen abgegrenzt sind. Nicht jede Route ist in gleicher Qualität ausgebildet. So findet man z. B. im Wassnerwald, zwischen Meitschligen und Fellibrücke eine Wegspur, die nicht die gute Qualität aufweist wie der Weg, der auf der gegenüberliegenden Seite der Reuss nach Gurntellen Dorf führt. Wohl sind die einen Routen bevorzugt worden, was auch den Ausbaustandart begründet. Folgende wertvolle Wegabschnitte findet man heute noch im Gelände:

Attinghausen – Ripshausen (Höhenweg)

Erstfeld Wiler – Rütli (kurzes Wegstück)

Amsteg – Intschi – Breitensteg – Richligen

Gurntellen Dorf – Gurntellen Wiler

Meitschligen – Fellibrücke

Meitschligen – Gurntellen Dorf

Meienreuss – Wassen

Wattigen (kurzes Stück)

1.3.7.2.5 Weitere Saumpfade

Ein grösstenteils noch ursprünglich ausgebildeter Saumpfad führt über den Sustenpass. Mehrheitlich gepflastert oder geschottert und in der landwirtschaftlichen Nutzfläche mit Mauern oder Zäunen versehen, führt der Weg zur Passhöhe. Er hat wohl kaum je eine grosse Bedeutung für den Warentransport gehabt. Als z. B. im Wallis die Pest ausbrach, nutzten die Berner jedoch den Sustenpass, um ihre Waren auf die Tessiner Märkte zu bringen. Bekannt sind verschiedene Grenzstreitigkeiten mit dem Stand Bern bezüglich der Wasserscheide. Um einen Einfall der Berner Truppen in das Urner Reusstal zu verhindern, bauten die Urner anfangs des 18. Jahrhunderts die Meienschanz, eine Wehranlage, welche heute am Weg ins Meiental noch fragmentartig zu erkennen ist.

Von Bedeutung für die Säumerei war der Weg zwischen Wolfenschiessen und Engelberg, aber auch jener weiter über den Jochpass. Der Weg ist beim Aufstieg gegen Engelberg noch erkennbar und die Bogenbrücke im Taleingang zum Hochtal widerspiegelt die Bedeutung des alten Weges. Im Gebiet des Jochpasses sind die Spuren des einstigen Handels nur noch schwer erkennbar, da mit der Aufgabe der Säumerei Ende des 19. Jahrhunderts auch der Unterhalt der Wege nicht mehr in gleichem Umfange notwendig war.

1.3.7.2.6 Touristische Wege

In der Zeit um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert boomte der Tourismus, und ein neuer Wirtschaftszweig etablierte sich. Im Perimeter des Parks wurden verschiedene grosse Hotels errichtet. Die Hotels Eintracht in Wolfenschiessen, Schöneegg Emmetten, das Grandhotel Sonnenberg und das Bellvue in Seelisberg, sowie weitere kleinere Gaststätten und Pensionen entstanden in dieser Zeit. Ins-

besondere die grossen Häuser boten den Gästen ein vielfältiges Programm. Auch wurden Flanierwege angelegt, die einzig den Gästen zum Verweilen dienten. Diese Wege wurden möglichst flach angelegt und teilweise mit Randabschlüssen (aufgestellten Steinen) begrenzt. Sie sind meist fein gekoffert, um das Schuhwerk der Gäste zu schonen. Teilweise wurden sie so angelegt, dass sie mit Kutschen befahrbar waren. Typische Zeugen dieser Zeit sind:

Seelisberg – Mariahöhe

Seelisberg – Känzeli

Emmetten (Schöneegg) – Choltal

1.3.7.2.7 Passstrassen und übrige Strassen

Neben der Kommerzialstrasse am Gotthard, die bereits weiter oben beschrieben wurde und der Zufahrtsstrasse Richtung Engelberg wurden um die Jahrhundertwende auch verschiedene Dörfer mit einer Fahrstrasse erschlossen. Um die Hotels Schöneegg (Emmetten) und Sonnenberg (Seelisberg) miteinander zu verbinden, errichteten die Hoteliers auf eigene Rechnung eine erste befahrbare Strasse. Später kamen dann die Verbindungen Richtung Treib (noch teilweise mit den granitenen Kolonnensteinen versehen) und Richtung Beckenried dazu.

Auch ins Isenthal wurde im Jahr 1901 eine Strasse erstellt. Diese Strasse, welche grossenteils in den steilen Fels gehauen ist und in mehreren Kehren ins Tal führt, bietet auch heute noch einen spektakulären Fahrspass und einen herrlichen Blick auf den Urnersee und die Urner Talebene. Es handelt sich um ein typisches Beispiel des Strassenbaus im 19. Jahrhundert.

Militärische Gründe waren es, welche die Urner und Berner veranlassten, das Projekt Sustenstrasse anfangs des 19. Jahrhunderts zu lancieren. Der Bau wurde jedoch unvollendet aufgegeben. Es konnten nur einzelne Strecken fertig gestellt werden. Diese sind heute noch im Gelände erkennbar und werden als Wanderweg begangen. Ein zweiter Anlauf für den Bau einer Sustenstrasse wurde im 20. Jahrhundert genommen. Nach langem Warten wurde die Passstrasse 1946 fertig gestellt. Die Strasse ist nach traditioneller Manier erstellt und ist eine der wenigen Alpenstrassen, die noch mehrheitlich in ihrer ursprünglichen Ausprägung erhalten blieb. Die Kolonnensteine und die gemauerten Abschlüsse geben der Strasse den Charakter.

Einer der Gründe dafür, dass die Strasse in ihrer Ursprünglichkeit erhalten geblieben ist, besteht nicht zuletzt in der Tatsache, dass der Pass für den Transitverkehr nie von grosser Bedeutung gewesen ist.

1.3.7.2.8 Gotthardbahn

Die Linienführung der Gotthardbahn hat sich seit dem Bau Ende des 19. Jahrhunderts nicht verändert. Die verschiedenen Tunnels und die viele Brücken stammen noch aus der Anfangszeit der Gotthardbahn.

Die Gotthardbahn-Bergstrecke wird in wenigen Jahren durch den NEAT-Basistunnel ersetzt. Im Moment besteht die Absicht, die Strecke als Unesco-Welterbe anzumelden. Die Verhandlungen sind noch im Gange. Zur Bergstrecke gehören dabei die gesamte Gleisanlage, die Brücken und Tunnels, aber auch die Infrastrukturbauten, wie beispielsweise die Werkstätte in Erstfeld oder der schutzwürdige Bahnhof von Göschenen.

1.3.7.2.9 Schifffahrt Vierwaldstättersee

Zeugen aus der Zeit der Säumerei sind im Gebiet des Naturparks nur noch wenige zu erkennen. Der Föhrhafen und das rekonstruierte Tagsatzungshaus zur Treib zeigen die Bedeutung der früheren Schifffahrt.

Die Bedeutung der Vierwaldstätterseeschifffahrt, welche ihr der aufkommende Tourismus Ende des 19. Jahrhunderts brachte, ist noch heute durch die Dampfschifflotte erkennbar. Die Schiffstationen sind meist stark modernisiert. Einzig jene vom Rütli hat noch ihre traditionelle Form erhalten.

1.3.7.2.10 Seilbahnen

Zahlreiche Seilbahnen wurden im gesamten Parkperimeter ab etwa 1900 für touristische Zwecke, aber auch für die Erschliessung von landwirtschaftlichen Liegenschaften erstellt.

Die Standseilbahn Treib-Seelisberg, welche im Jahre 1916 in Betrieb genommen wurde, ist einer der Zeugen des Tourismus im Gebiet des Vierwaldstättersees. Seit bald hundert Jahren stellt sie die Verbindung zwischen dem Dorf Seelisberg mit den diversen Hotelbauten und der Schifffahrt Vierwaldstättersee sicher.

Im Perimeter des Naturpark Urschweiz findet man eine ausserordentlich hohe Zahl an Luftseilbahnen. Viele davon stammen aus der Mitte des 20. Jahrhunderts und sind noch heute von Bedeutung. Sie sind zur Erschliessung von landwirtschaftlichen Grundstücken und Alpgebieten, als Touristikbahnen oder auch als Werkbahnen für den Kraftwerkbau, für den Bau von Lawinverbauungen oder für militärische Zwecke erstellt worden. Insbesondere die Bahnen, welche die landwirtschaftlichen Gebiete erschliessen, sind in ihrer Bauart grösstenteils noch ursprünglich erhalten geblieben und dienen heute auch den Wanderern als attraktiver Zugang ins Berggebiet.



Abb. 19 Isenthalerstrasse bei Isleten (Bild E. Amacher 2008)

1.3.7.3 Historische Bauten und Anlagen

1.3.7.3.1 Sakrale Bauten

Mit den Alemannen kam auch das Christentum in die Gegend von Nidwalden und Uri. Waren es anfangs wenige Kirchkreise mit ihren Pfarrkirchen, erhielten mit der Zeit die meisten Gemeinden ihre eigene Pfarrkirche. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um schutzwürdige Bauten, die sich an bester Lage einer Gemeinde befinden. Mehrere der Dorfkerne im Naturparkgebiet sind als Ortsbildschutzgebiete bezeichnet und werden unter Kapitel 1.3.8 genauer beschrieben. Eine der wohl bekanntesten Kirchen im

Naturpark ist jene von Wassen, welche von den Bahnreisenden wegen der Kehrtunnels immer wieder aus einer andern Perspektive erblickt wird.

Unzählige Kapellen, vielfach als Wegkapellen erkennbar, findet man verstreut im gesamten Parkperimeter. Wichtige Zeugen des katholischen Glaubens sind dabei die Wallfahrtskapelle Maria Rickenbach, die Riedlikapelle in Beckenried, die Wallfahrtskapelle Maria Sonnenberg in Seelisberg, und insbesondere auch die Jagdmattkapelle in Erstfeld sowie das Kirchlein im Meiental. Auch die weiteren Kapellen zeugen von einer tief verwurzelten Religiosität in der Innerschweiz.

Das Lazariterkloster in Seedorf, gegründet im Jahre 1197, wurde zu Beginn als „Lazariterhaus“ bezeichnet. In den Jahren 1682-1687 und 1721-1722 wurde das heutige Frauenkloster errichtet. Die hochbarocke Klosterkirche entstand zwischen den zwei Bauphasen der Wohn- und Arbeitstrakte. Das Kloster führte einen eigenen Landwirtschaftsbetrieb und bildete junge Frauen aus. Es prägt mit seinen 3-geschossigen Bauteilen die Landschaft und das Ortsbild von Seedorf.



Abb. 20 Kirche von Wassen (Bild E. Kühnel 2008)

Das Frauenkloster Maria Rickenbach wurde im Jahr 1857 gegründet. Bereits im Jahr 1864 wurde ein eigentliches Klostergebäude mit Kapelle errichtet und in den folgenden Jahren ausgebaut. Das Beten ohne Unterbruch „Ewige Anbetung“ ist eigentliches Hauptziel der Nonnen in Maria Rickenbach. Das Weben von edlen Stoffen und das Besticken derselben war eine Tätigkeit, welche die Klosterfrauen bis vor einigen Jahren ausführten. Das Sammeln von Kräutern und das Erstellen von Teemischungen sowie von Likören werden heute noch im Kloster ausgeübt.

1.3.7.3.2 Weitere wichtige Bauten und Anlagen

Die herrschaftlichen Bauten, so das Hechhuis in Wolfenschiessen, das Schlösschen Beroldingen in Seelisberg, das Schlösschen A Pro in Seedorf und der Wohnturm Schweinsberg in Attinghausen werden noch heute bewohnt und stellen bedeutende Kulturgüter des Naturparks Urschweiz dar.

Bedeutende öffentliche Bauten sind im Park nur wenige zu finden. Einer der wichtigsten Vertreter ist das Zeughaus im Dorfteil Wil in der Gemeinde Oberdorf.

Als ehemaliger Tagsatzungsort ist das Haus zur Treib ein wichtiger Zeuge der Geschichte und kann im weitesten Sinne unter diese Kategorie von Bauten subsumiert werden. Auch wenn das Gebäude im 19. Jahrhundert rekonstruiert wurde, ist es nicht zuletzt wegen seiner Lage am See eine der bekanntesten historischen Bauten im Naturpark.



Abb. 21 Schloss A Pro, Gemeinde Seedorf (Bild R. Tillmann 2008)

Ehemalige Wohntürme findet man heute noch im Dörfli bei Wolfenschiessen, und in der Nähe des Schlösschens A Pro in Seedorf. Im Weiteren ist die Burgruine in Attinghausen, als Zeuge der herrschaftlichen Zeit noch zu finden. An verschiedenen Stellen in Nidwalden und Uri weiss man von früheren Burgstellen oder Türmen. Insbesondere in Beckenried, Attinghausen und Seedorf gibt es Hinweise auf archäologische Fundstätten.

Eine wichtige Stelle in der Geschichte der Schweiz nimmt die Rütliwiese mit dem Rütlihaus ein. Unterhalb Seelisberg, am Ufer des Vierwaldstättersees gelegen, ist dieser Platz die Urwiege der Eidgenossenschaft. Jährlich steigen Tausende Besucher zur Rütliwiese, und verschiedene Anlässe übers Jahr (1. August, Rütli-schiessen und dgl.) zeigen die Bedeutung dieses Ortes auf.

Historische Industriebauten sind im Park selten zu finden. Als eigentlich erste Industrieanlage ist die ehemalige Papiermühle in Isleten zu erwähnen. Dort wurde in relativ grossem Masse Papier aus dem Rohstoff Holz hergestellt. Die ehemalige Papiermühle wurde später als Sprengstofffabrik verwendet, und sie steht heute noch auf dem Firmenareal der Cheddit SA. Eine weitere markante, um 1900 erstellte Industriebaute stellt das Hauptgebäude der Schmelzmetall AG in Gurtellen-Wiler dar.

Als weitere wertvolle Baute ist das Kraftwerkgebäude Pfaffensprung Wassen zu erwähnen, das aufgrund seiner Befensterung und Fassadengestaltung mehr an ein Hotel oder an einen Kursaal erinnert.

Von der ehemaligen Eisenerzgewinnung (15. Jhdt.) im Isenthal sind heute keine Bauten und Anlagen mehr erkennbar. Flurnamen deuten jedoch noch darauf hin, dass im Gebiet Erz verhüttet wurde. So sind bspw. die Fluramen Chohltal und Chohlrüti in der Region zu finden. Als einziger Zeuge einer Kalkbrennerei im Park sind im Isenthal noch Teile davon erhalten. In früheren Jahrhunderten wurde dieses Handwerk insbesondere in den Gebieten mit Kalksteinvorkommen betrieben.

Im Gebiet von Intschi, Gurtellen wird von einer Kupfermine berichtet, welche in den Jahren 1650 – 1700 ausgebeutet worden sei, und in der Nähe im Graggental hat man ab dem Jahre 1764 bis ins 20. Jahrhundert Alaun abgebaut. Spuren dieses Abbaus sind noch erkennbar. Im Weiteren versuchten sich ein paar junge Männer vom Ried, Silenen, erfolglos als Goldgräber. Auf Anraten einer Frau aus Luzern haben sie im Jahr 1883 oberhalb Meitschligen, auf der Ostseite der Reuss einen ca. 30 m langen Stollen in den Berg gegraben.



Abb. 22 Zeughaus Wil, Gemeinde Oberdorf (Bild R. Tillmann 2008)



Abb. 23 Ehemalige Papiermühle und alte Sprengstofffabrik Isleten, Gemeinde Bauen (Bild E. Amacher 2008)

Zeugen des Strahlerhandwerks erkennt man im Gebiet der metamorphen Gesteine. Eindrücklich ist die ehemalige, ca. 165 m lange Kristallhöhle, die sogenannte Pfaffensprunghöhle, die auf der Grenze zwischen Gurnellen und Wassen, an der östlichen Talseite liegt. Weitere Abbaustellen sind zudem im Intschitobel und im Fellital (beide Gurnellen) zu finden.

Wesentliche Zeugen eines florierenden Tourismus um die Jahrhundertwende sind nur wenige im Parkperimeter auszumachen. Als ein bedeutender Gebäudekomplex aus dieser Zeit ist das Grandhotel Sonnenberg in Seelisberg zu erwähnen. Das Gebäude thront über dem Vierwaldstättersee und lenkt durch seine exponierte Lage über dem Rütli den Blick auf sich. Seit 1972 ist das Grandhotel Sitz der Maharishi European Research University zu Förderung der kreativen Intelligenz.

1.3.8 Siedlungen/Ortsbilder

In den kantonalen Inventaren und Richtplänen sowie in den Nutzungsplanungen der Gemeinden sind sowohl die nationalen als auch die regionalen und lokalen Ortsbilder aufgenommen worden. In den Zonenplänen wurden sie teilweise als Schutzgebiete dargestellt oder solchen Zonen zugewiesen, welche den Erhalt und die Weiterentwicklung der Ortsbilder garantieren. Im Weiteren haben alle Gemeinden im Naturpark Urschweiz ihre Schutzobjekte (Kulturgüter) im Zonenplan bezeichnet.



Abb. 24 Pfaffensprunghöhle, Mineralienfundstelle, Gemeinde Gurnellen/Wassen (Bild P. Amacher)

Während die Ortschaften im Talboden der Reuss, des Aawassers und an den Ufern des Vierwaldstättersees in den letzten Jahrzehnten rege Bautätigkeiten erlebten, wuchsen insbesondere die Siedlungen in Niederrickenbach oder in Isenthal nur gering, und die bauliche Entwicklung von Gurnellen und Wassen liegt unter dem schweizerischen Mittel. Dies bedeutet u. a., dass die alte Bausubstanz in diesen Ortschaften im Wesentlichen erhalten blieb.

Im Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz ISOS sind 5 Siedlungen im Parkgebiet als national bedeutende Ortsbilder aufgenommen worden. Es handelt sich dabei um folgende Ortsbilder (Beschreibungen zusammengefasst aus ISOS Nidwalden und ISOS Uri):

Beckenried, verstädtertes Dorf

Historisches Kirch- und Handwerkdorf mit touristischer und kleinindustrieller Entwicklung längs der Seestrasse im 19./20. Jahrhundert. Kirchliches und gewerbliches Zentrum des umliegenden Streusiedlungsbereiches. Gewisse räumliche und architekturhistorische Qualitäten im ganzen Ort durch die klare Reihung von eingrenzbaaren und stilistisch ortbaren Baugruppen aus verschiedenen Phasen des 19. Jahrhunderts entlang der Seestrasse westlich und östlich des ältesten Ortskerns. Seeseitig vollständig erhaltene Lagequalität am Ufer des Vierwaldstättersees und am Fusse des Streusiedlungshanges.



Abb. 25 Dorfkern Beckenried (Bild E. Amacher)

Riedli (Beckenried), Weiler

Besondere räumliche Qualitäten durch den Kontrast zwischen weissleuchtender Kapelle und dunklen Bauernhöfen sowie durch die ursprüngliche Wechselwirkung zwischen Kapellgruppe und umliegender bäuerlicher Streusiedlungslandschaft. Besondere Lagequalität durch den Sichtbezug zum See und die Weitwirkung der Kapelle.



Abb. 26 Riedlikapelle, Gemeinde Beckenried (Bild E. Amacher)

Bauen, Dorf

Hohe räumliche Qualität durch die markante Gruppierung des Kirchenbezirks am Ufer und durch die klare Orientierung der Gibelfronten: Orientierung aller Gast- und Wohnhäuser zum See. Hervorragende Lagequalitäten durch die Situation in einer weiten, von einem hohen Bergkranz umschlossenen Seebucht. Architekturhistorische Qualitäten von Einzelbauten im Dorfkern.



Abb. 27 Dorf Bauen (Bild E. Amacher)

Erstfeld, verstädtertes Dorf

Bauernweiler, der im Zusammenhang mit dem Gotthardbahnbau zum grossen Eisenbahnerdorf angewachsen ist. Gewisse Lagequalitäten aller Siedlungsgebiete durch die Situierung in der von steilen Hängen flankierten flachen Talsohle sowie durch die Lage des bäuerlichen Dorfteils Taubach und der Jagdmattkapelle. Besondere räumliche Qualitäten durch die interessante Gegenüberstellung der quer im Tal angelegten bäuerlichen Bebauung am linken Reussufer und dem Bahndorf auf der rechten Flussseite mit klarer Ausrichtung auf die Hauptverkehrsachse längs im Tal. Durch eine markante Baumallee des Schulbezirks werden diese beiden Ortsteile verbunden. Im Bahnhofbereich orientiert sich die kompakte Häuserfront zum Gleisfeld, während kleinere Altbaugruppen und Einzelbauten sich entlang Wegen, Gärten und Grünräumen anordnen. Besondere architekturhistorische Qualitäten durch die Lesbarkeit und Vollständigkeit der verschiedenen Bauetappen vom Bauernweiler bis zum industrialisierten Dorf.



Abb. 28 Gotthardstrasse in Erstfeld (Bild E. Amacher sen.)

Gurnellen-Wiler, Spezialfall

Besondere räumliche Qualitäten durch den Gegensatz der regelmässigen geometrischen Bebauung entlang dem Bahnhofplatz zum dichten und feingliedrig verschachtelten Ortskern und schliesslich zur lockeren Bautenfolge entlang der Gotthardstrasse. Gewisse Lagequalitäten durch die unterschiedliche Situation der einzelnen Ortsteile im engen Talgrund der Reuss: Silhouettenwirksame Bautenreihe (aus der Zeit des Bahn- und Strassenbaus) auf der Geländeterrasse beim Bahnhof, kompakter Dorfkern beim Brückenübergang, langgestreckte Strassenbebauung am östlichen Hangfuss.



Abb. 29: Dorf Gurnellen Wiler

1.3.9 Beeinträchtigungen durch Bauten, Anlagen und Nutzungen

1.3.9.1 Allgemeines

Der Naturpark Urschweiz besitzt die Eigenart, dass er von besiedelten Talachsen umsäumt wird. Diese umschliessen ein grosses, auf weiten Strecken unberührtes bis in die Hochalpen reichendes Gebiet. Ferner weist vor allem das Urner Reusstal eine beträchtliche Konzentration von Verkehrs- und Energieinfrastrukturanlagen auf. Zwar müssen durch Bau und Betrieb dieser Anlagen landschaftliche Beeinträchtigungen in Kauf genommen werden. Andererseits sind diese teilweise kulturhistorisch bedeutsam (s. Bestrebungen für eine Kandidatur der SBB-Gotthardbergstrecke als UNESCO-Weltkulturerbe). Der internationale Verkehr am Gotthard hat das Land und die Bevölkerung geprägt, deshalb gehören sowohl militärische und verkehrstechnische Anlagen zum Charakteristikum der Gegend. Nicht zuletzt diesem Umstand

ist auch die Existenz der wertvollen Bau- und Siedlungssubstanz und vieler historischer Zeitzeugen zu verdanken.

Der räumlichen Eigenheit des Parkgebietes ist zuzuschreiben, dass die meisten Gemeinden am Rande einen Anteil an diesen Infrastrukturanlagen haben. Andererseits liegt aber der überwiegende Teil ihrer Territorien nicht in deren Einflussbereich. Die Bewertung gemäss Landschaftsraster (Kap. 1.3.3) muss deshalb bezüglich der genannten Verkehrs- und Energieinfrastrukturanlagen wie folgt relativiert werden:

- Betritt man den Naturpark Urschweiz, so ist man sehr schnell von diesen Anlagen weg und befindet sich in abgelegenen, wenig berührten Gebieten.
- Es gibt keine Vernetzung zwischen den am Rande gelegenen, oben genannten Infrastrukturen und dem überwiegend unberührten Naturpark.
- Das Urner Reusstal ist ein Raum, der sehr stark international beansprucht wird.
- Beeinträchtigungen können nicht wegdiskutiert werden, zeigen aber dem Gast gerade den Bezug zur Transitgeschichte auf.
- Die grossen Verkehrsachsen erlauben eine rasche Anreise zum Naturpark, ohne dass sie in den Park hineinführen.

1.3.9.2 Verkehr

Mit dem Bau der Fahrstrassen ab ca. 1824 wurden die Grundlagen für einen wesentlich stärkeren Verkehr geschaffen. Strassen wurden für den motorisierten Verkehr ausgebaut und die verschiedensten Gebiete damit erschlossen. Die Strassen erschliessen nicht nur Dörfer sondern Täler und Alpen. Sie sind für die Existenz vieler Betriebe von wesentlicher Bedeutung. Teilweise können die Erschliessungen aber auch bedeutende Eingriffe in die Natur und Landschaft darstellen. Durch eine angepasste Planung, die Rücksicht auf die natürlichen Gegebenheiten nimmt, können diese Eingriffe minimiert werden.

Mit dem Autobahnbau wurde ein weiteres Element in die Landschaft gepflanzt, welches nur sehr bedingt in direkter Beziehung mit den Ortschaften und der natürlichen Umgebung steht. Die Autobahn ist insbesondere ein Verkehrsträger, der weit auseinander liegende Siedlungsräume miteinander verbindet. So ist der meiste Verkehr auf der Autobahn A2, welche den Parkperimeter in Beckenried NW und in Seedorf, Erstfeld Gurtellen und Wassen am Rande tangiert überregional und international ausgerichtet. Durch Viadukte, Tunneln und Galerien prägt die A2 das Gebiet am Vierwaldstättersee und im Urner Reusstal wesentlich.

Die Gotthardbahn und die Eisenbahn nach Engelberg prägen das Landschaftsbild. Wesentliche Strecken auf der Bergstrecke zum Gotthard liegen jedoch in Tunneln und kommen nicht in Erscheinung. Auffallend sind jedoch die Brücken und vor allem die offenen Streckenabschnitte in der Talebene von Erstfeld. Die riesigen Ablagerungen von Ausbruchmaterial, die beim Bau der Tunneln anfielen, sind in unmittelbarer Nähe der Portale abgelagert worden. Diese Schuttkegel sind heute grösstenteils dicht bewaldet und nicht mehr erkennbar. Der Bahnhof in Erstfeld, der heute nicht mehr im selben Ausmass benötigt wird wie früher, tritt im Dorf wesentlich in Erscheinung und unterstreicht die frühere Bedeutung des Eisenbahndorfs.

Zurzeit wird am Nordportal des zukünftigen NEAT-Tunnels gebaut. Die Baustelle belegt am Rande des Parkgebietes grosse Teile der Ebene vor Erstfeld. Zukünftig sollen neue Gleisanlagen in der Ebene erstellt werden, die landschaftlich wesentlich in Erscheinung treten können.

1.3.9.3 Tourismusanlagen

Im Parkperimeter ist das Gebiet Klewenalp-Stockhütte als eigentliches Tourismusgebiet zu bezeichnen. Im Wesentlichen handelt es sich um Seilbahnen bzw. Gondelbahnen als Grunderschliessung und um einige Sessel- und Skilifte. Diese touristischen Nutzungen (Bahn, Lifte, Gasthäuser usw.) sind in den jeweiligen Planungsinstrumenten (Touristische Feinkonzepte), in welchen die Nutzungs- und Schutzaspekte gegeneinander abgewogen werden, aufgenommen. Im Weiteren sind in den Nutzungszonen der Gemeinden entsprechende Rahmenbedingungen festgelegt.

Kleine, wenig intensiv genutzte Skigebiete mit einzelnen Liften sind beispielsweise die Bannalp, der Hal-digrat (beide Wolfenschiessen), das Brustli in Attinghausen oder Gitschenen im Isenthal. Ein Ausbau dieser Gebiete ist nicht vorgesehen.

Eine grosse Zahl von kleinen Seilbahnen, die der Erschliessung von Land- und Alpwirtschaftsgebiet dienen, aber auch touristisch genutzt werden, befinden sich im Parkperimeter. Diese beeinträchtigen die Landschaft nicht wesentlich. In einigen Fällen kann mit diesen Bahnen sichergestellt werden, dass keine aufwändigen Erschliessungsstrassen erstellt werden müssen.

1.3.9.4 Energie

Die Energiegewinnung im Parkperimeter beschränkt sich auf den Stausee Bannalp, Wolfenschiessen, den Stausee Arni, Gurnellen, die Staustufe Pfaffensprung unterhalb Wassen sowie auf kleinere Staustufen in den Seitentälern der Reuss und bei Isenthal. Die Stauseen sind heute ein Teil der Landschaft und fügen sich zu einem grossen Teil in die Umgebung ein. Der Bannalpsee und der Arnisee sind wichtige Bestandteile der Erholungsgebiete.

Die Hochspannungsleitungen durch den Kanton Uri, aber auch jene bei Beckenried tangieren die Landschaft wesentlich. Gemäss kant. Richtplan Uri soll versucht werden, durch neue Korridore und durch Bündelung das Landschaftsbild zukünftig zu entlasten.

1.3.9.5 Rohstoffgewinnung und Deponien

Im Parkperimeter wird ein Steinbruch betrieben. Dieser liegt auf dem Gemeindegebiet Attinghausen. Hier wird der Altdorfer Sandstein abgebaut, ein Hartgestein, das u. a. zu Bahnschotter und zu anderen hochwertigen Baumaterialien verarbeitet wird. Für den Steinbruch besteht ein Abbau- und Rekultivierungskonzept, so dass davon ausgegangen werden kann, dass nach Abschluss der Abbautätigkeit eine zweckmässige Renaturierung erreicht wird.

Beim Ennerberg, Oberdorf werden Aluvialkiese abgebaut. Grösstenteils wird dieses Material zur Betonherstellung verwendet. Das Abbau- und Rekultivierungskonzept sieht vor, den Hügelzug des Ennerbergs im Grundsatz mittels Aushub- und Ausbruchmaterial wieder aufzubauen. Bereits ist ein Teil der Abbaustelle wieder renaturiert.

Wo der Choltalbach (Emmetten) in den Vierwaldstättersee fliesst, wird mittels Bagger Aluvialkiese abgebaut. Die Konzession für diese Kiesentnahme läuft ca. im Jahre 2022 aus.

Zwischen Emmetten und Seelisberg hat es zwei kleinere Abbaustellen für Hangschutt. Die eine Abbaustelle wird heute gewerblich genutzt (Gewerbezone). Die andere Stelle soll nach dem Abbau renaturiert werden.

Im Weiteren findet man im Parkgebiet noch drei grössere aufgelassene Abbaustellen. Der Steinbruch Gütli in Gurnellen und die ehemaligen Steinbrüche Schwibogen (Emmetten) und Risetten (Beckenried) am Ufer des Vierwaldstättersees. Diese alten Abbaustellen sind bereits oder werden im Moment renaturiert.

Im Parkgebiet sind auf Urner Boden zur Zeit eine Reaktordeponie in Attinghausen (Steinbruch Eielen; Reststoffe, Schlacke), je eine Inertstoffdeponie in Gurnellen (Deponie Butzen; Bauabfälle) und in Wassen (Deponie Feden; Bauabfälle) sowie kleinere Ablagerungsstellen für sauberen Aushub in Seelisberg und in Isenthal in Betrieb.

Weitere ehemalige Deponien sind rekultiviert und im Gelände nicht mehr erkennbar.

1.3.9.6 Land- und Forstwirtschaft

Im Parkperimeter wird in erster Linie Milchwirtschaft und Viehzucht betrieben. Der Ackerbau beschränkt sich im Wesentlichen auf den Maisanbau, der jedoch nur wenige Prozente der nutzbaren Landwirtschaftsfläche belegt. Die meisten Landwirte treiben das Vieh im Sommer auf die Alp, wo auch Alpkäse

produziert wird. Die traditionelle Landwirtschaft bietet in der Regel auch Garantie, dass die Kulturlandschaft erhalten und gepflegt wird. Es gibt jedoch auch lokal vorkommende landschaftliche Beeinträchtigungen, welche durch die Landwirtschaft verursacht werden, so z. B. die Anlage von Bewirtschaftungswegen oder der Ersatz von traditioneller Bausubstanz durch rein funktionell konzipierte Bauernhäuser.

1.3.9.7 Industrie

Eine eigentliche Grossindustrie ist im Perimeter nicht anzutreffen. Es sind v. a. grössere Gewerbe- bzw. kleinere Industriebetriebe, welche sich z. B. in Wolfenschiessen und Oberdorf oder in Seedorf und Erstfeld angesiedelt haben. Sie treten zwar im Raum in Erscheinung, sind jedoch aufgrund ihrer Grösse keine wesentlichen Beeinträchtigungen für die Landschaft. Im Übrigen sieht die kant. Raumentwicklung unteres Reusstal UR vor, dass gewisse Industriebauten in der Gemeinde Seedorf abgebaut und an geeigneter Stelle wieder aufgebaut werden.

1.3.9.8 Siedlung

Die Siedlungsentwicklung verlief in den letzten Jahren nicht im gesamten Parkgebiet auf gleicher Weise. Vor allem in Nidwalden und im unteren Reusstal sind die Siedlungen zum Teil überdurchschnittlich gewachsen. Dem gegenüber haben Isenthal, Bauen, Erstfeld, Gurtellen und Wassen eher einen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. Dies wirkt sich auch auf die Bautätigkeit aus. Durch geeignete Bestimmungen in den Bau- und Zonenordnungen und durch eine zurückhaltende Bauzonenerweiterung wird in letzter Zeit in den wachstumsstarken Gemeinden versucht, die Entwicklung der Siedlungen in einem massvollen Rahmen zu halten.

1.3.9.9 Militärische Anlagen

Militärische Anlagen sind im Parkperimeter an verschiedenen Stellen anzutreffen. Meist sind es jedoch Stollenanlagen oder andere, nicht wesentlich in Erscheinung tretende Anlagen. Einzig die militärischen Anlagen in Wil, Oberdorf und hier speziell das Ausbildungszentrum der KFOR sind, mit Ausnahme des historischen und des neuen Kasernengebäudes, gestalterisch von ungenügender Qualität und treten auch aus der Ferne stark in Erscheinung. Ein einheitlicheres Erscheinungsbild und insbesondere eine zweckmässige Umgebungsgestaltung wären wünschenswert.

1.4 Sozioökonomische Situation

1.4.1 Wirtschaftszweige

Land- und Forstwirtschaft

In den Parkgemeinden der Kantone Nidwalden und Uri hat die Land- und Alpwirtschaft traditionell einen hohen Stellenwert. Alle hier liegenden Gemeinden haben ausgedehnte Alpweidegebiete. Es gibt eine Vielzahl an lokalen Alpkäsereien. Zwischen 1996 und 2007 kann jedoch aufgrund der gesamtkantonalen Zahlen eine deutliche Abnahme der Betriebe und der Beschäftigtenzahlen in der Landwirtschaft festgestellt werden. Gleichzeitig ist die Nutzfläche nur wenig zurückgegangen. Mit einem Anteil der Beschäftigten in der Urproduktion (v. a. Land- und Forstwirtschaft) zwischen 8% und 11.7% liegen die beiden Kantone auch heute noch klar über dem schweizerischen Mittel (vgl. Tab. 11). Noch deutlicher wird diese Tatsache für jenen Anteil der beiden Kantone, der im Gebiet des Naturparks liegt. Je nach Gemeinde sind zwischen 7.3% (Erstfeld) und 55.5% (Isenthal) der Beschäftigten in der Urproduktion tätig, insgesamt sind es durchschnittlich 20.7%.

Industrie und Gewerbe

In den beiden Kantonen ist die Spitzenindustrie (chemische und pharmazeutische Industrie, Gummi- und Kunststoffwaren, Maschinenbau, Herstellung elektrischer und elektronischer Geräte, Feinmechanik, Optik und Fahrzeugbau), das Bau- und Holzgewerbe und die Sparte Energie/Bergbau/Brennstoffe (Energie- und Wasserversorgung, Gewinnung von energetischen und nichtenergetischen Produkten) überdurchschnittlich stark vertreten. Im Kanton Nidwalden haben zudem die Branchen „Herstellung und Verarbeitung von Glas“, „Erzeugnisse aus Beton, Zement und Kalksandstein für den Bau“ sowie der Bereich „Maschinen für das Druckgewerbe“ eine grössere Bedeutung. Das grösste Unternehmen sind die Pilatuswerke in Stans. Im Kanton Uri stützt die Industrie sich hauptsächlich auf die Branchen „Maschinenbau“ und „Elektro- sowie Kunststoffindustrie“, welche zusammen rund 65% der kantonalen Industriebeschäftigung ausmachen.

Im Kanton Uri sind grössere Arbeitgeber des sekundären Wirtschaftssektors im Urner Reusstal angesiedelt. Als zurzeit grösste Arbeitgeber hervorzuheben sind neben der öffentlichen Hand die Schmelzmetall AG in Gurtellen sowie – am Rande des Parkgebietes – die AlpTransit AG in Erstfeld sowie die RUAG-Components (Rüstungsindustrie) in Schattdorf. Ansonsten ist die Region geprägt und getragen von mittleren und kleineren Unternehmungen, insbesondere von lokalen Handwerkerbetrieben.

Der Anteil der Beschäftigten des 2. Sektors im Parkgebiet liegt mit 31.8% (Tab. 11) über dem schweizerischen Mittel und auf dem Niveau des Gesamtgebietes beider Kantone.

Dienstleistungen

Im Kanton Nidwalden stellt die Branche der Unternehmensdienstleistungen einen wichtigen Arbeitgeber dar. Besonders stark sind dabei Architekturbüros, Wirtschaftsprüfung und Steuer- und Unternehmensberatung vertreten. Im Kanton Uri prägen Gastgewerbe und Landtransporte vor allem den dritten Sektor. Im Parkgebiet (47.4%) wie auch im Gesamtgebiet der beiden Kantone sind deutlich weniger Beschäftigte im Dienstleistungssektor tätig als im schweizerischen Mittel. Die Unterschiede sind aber gross und vor allem vom Arbeitsplatzangebot im Tourismusbereich abhängig.

Tab. 11 Erwerbstätige nach Sektoren 2005

		Total	1. Sektor Urproduktion		2. Sektor Industrie, Gewerbe		3. Sektor Dienstleistungen	
		Anz.	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
Attinghausen	UR	335	102	30.4	80	23.9	153	45.7
Bauen	UR	67	16	23.9	7	10.4	44	65.7
Erstfeld	UR	1'632	119	7.3	643	39.4	870	53.3
Gurtnellen	UR	314	82	26.1	64	20.4	168	53.5
Isenthal	UR	209	116	55.5	22	10.5	71	34.0
Seedorf	UR	352	77	21.9	156	44.3	119	33.8
Seelisberg	UR	241	72	29.9	18	7.5	151	62.6
Wassen	UR	198	43	21.7	34	17.2	121	61.1
Beckenried	NW	978	156	16.0	265	27.0	557	57.0
Emmetten	NW	311	75	24.1	38	12.2	198	63.7
Oberdorf	NW	996	214	21.5	530	53.2	252	25.3
Wolfenschiessen ¹⁾	NW	634	228	36.0	138	21.8	268	42.2
Kanton Uri total		15'567	1'826	11.7	5'001	32.1	8'740	56.1
Kanton Nidwalden total		19'055	1'524	8.0	5'818	30.5	11'713	61.5
Parkgebiet		6'267	1'300	20.7	1'995	31.8	2'972	47.4
Schweiz		4'201'000	160'000	3.8	995'000	23.7	3'046'000	72.5

1) Zahlen gelten für ganze Gemeinde

Quelle: Bundesamt für Statistik

Tourismus

Die vier Zentralschweizer Kantone Luzern, Obwalden, Nidwalden und Uri verzeichnen jährlich rund 2.8 Millionen Logiernächte, was 8% des schweizerischen Totals entspricht. In den Kantonen Nidwalden und Uri werden rund 250'000, bzw. 230'000 Logiernächte gezählt. Die Region Zentralschweiz verfügt mit der Stadt Luzern über eine international verankerte touristische Top-Destination, mit Engelberg über eine bedeutende Bergdestination und mit dem Vierwaldstättersee über ein verbindendes Element. Dazu gibt es in der Zentralschweiz auch eine Vielzahl kleinerer Ferienorte. Die Positionierung der Region kann als vielseitig bezeichnet werden, und das Angebot deckt alle Segmente ab, von Luxus- bis zur Familiendestination.

Der Tourismus im Naturpark Urschweiz ist mit Ausnahme von Beckenried, Emmetten und Seelisberg geprägt von Kleinbetrieben. Diese kleinbetriebliche und räumlich verteilte Struktur widerspiegelt den Charakter der Region. Eine touristische Infrastruktur in grösserem Stil findet sich nur in der Wintersportregion Beckenried-Emmetten.

Intensität des Strukturwandels und regionale Wertschöpfung

Die Intensität des Strukturwandels hat generell im Laufe der 1990er Jahre sprunghaft zugenommen, das Wettbewerbsumfeld verschärft, aber auch neue Chancen eröffnet. Die Thematik des Strukturwandels im Kanton Uri ist eng gekoppelt mit den Umstrukturierungen der Post, der SBB und der Armee. Ein solcher Strukturwandel eröffnet aber auch die Chance einer Neupositionierung. Regionen mit einer verstärkten Ausrichtung auf wertschöpfungsintensive Branchen der Spitzenindustrie konnten im vergangenen Jahr-

zehnt im sekundären Sektor Beschäftigungszuwächse verzeichnen. In den Kantonen Nidwalden und Uri fiel der Wachstumsbeitrag der Spitzenindustrie in der Periode 1995 bis 2008 positiv aus. Insgesamt hat der Strukturwandel in dieser Zeit im Kanton Nidwalden ein Beschäftigungswachstum, im Kanton Uri hingegen einen Beschäftigungsrückgang zur Folge gehabt.

1.4.2 Produkte und Produktionsketten

Das Gebiet des Naturparks ist neben den touristischen Angeboten aussergewöhnlich stark im Bereich Land- und Alpwirtschaft, Forstwirtschaft, Gewerbe, Energieproduktion und Naturtourismus. Daraus resultiert eine grosse Vielfalt an Produkten. Eine wichtige Funktion des Regionalen Naturparks ist, einheimische Produkte der oben erwähnten Bereiche den Besuchern anzubieten.

Besonders grosse Bedeutung haben die land- und forstwirtschaftlichen Produkte wie Milch, Alpkäse, Fleischerzeugung und Holz. Es besteht eine grosse Anzahl von Hofabsatzstellen, welche ihre Produkte unter der Hand, durch „Mund-zu-Mund“-Propaganda oder über den lokalen Markt verkaufen können. Mostereien, Schlachthöfe und vor allem Betriebe der Milchverarbeitung, besonders Käsereien veredeln die Landwirtschaftsprodukte und verkaufen sie zum Teil als regionale Spezialitäten. Eine Bedeutung hat im Gebiet auch die Steingewinnung und -verarbeitung (z.B. Hartschotterproduktion in Attinghausen für die SBB).

Kulturelle und touristische Events wie z.B. das Country-Festival Klewenalp stellen ebenfalls gute Möglichkeit dar, einheimische Produkte abzusetzen.

Nachfolgend sind beispielhaft einige Produkte und Produktketten aufgelistet:

Label „natürlich NIDWALDEN“

„natürlich NIDWALDEN“ bürgt für Regionalität und Schweizer Qualität. Die Attribute wie urchig, original, gesund, natürlich und echt stehen für ausgewiesene positive Werte. Die «natürlich NIDWALDEN» Produkte sind innovative Spezialitäten, haben eine starke Verwurzelung in der Region und damit eine unverwechselbare Identität. Die Produkte werden in Nidwalden, in Seelisberg und in Engelberg produziert.

Die Marke «natürlich NIDWALDEN» wurde im Herbst 2003 geschaffen. Das Ziel dieser Marke ist es, Produkte und Dienstleistungen zu kennzeichnen und so dem Konsumenten eine Identifikation mit einheimischen Produzenten und Erzeugnissen zu ermöglichen. Dadurch kann vermehrt Wertschöpfung im Kanton generiert und die Vermarktung vereinheitlicht werden.

Die Anforderungen für die Verwendung der Marke sind in einem Reglement des Trägervereins festgelegt und beziehen sich unter anderem auf die Ortsansässigkeit der Betriebe (Nidwalden, Engelberg, Seelisberg), auf die Herkunft der unverarbeiteten und verarbeiteten Produkte und auf die ortsansässige Erwirtschaftung von Dienstleistungen. An die Gewinnungs- und Herstellungsmethoden wird ein Leistungsnachweis bezüglich Natur- und Umweltverträglichkeit gefordert. Nutzungsberechtigt sind Betriebe aus Landwirtschaft, Gewerbe (inkl. Tourismus) und Industrie.

Label „alpinavera“

Der Kanton Uri bündelt zusammen mit den Kantonen Graubünden, Glarus, Tessin und dem Oberwallis in alpinavera seine Produkte. Durch die Zusammenarbeit von Ernährungshandwerkern, Branchenverbänden und der Landwirtschaft werden Synergien für den Absatz natürlicher Alp- und Bergprodukte genutzt.

Ziel ist es, durch die regionale Verarbeitung und die Verwendung der Produkte aus dem Alp- und Berggebiet die Wertschöpfung vor Ort zu steigern. alpinavera bietet allen Verarbeitern und Direktvermarktern

ein gemeinsames Marketing an. Bedingung ist, dass die Herkunft der Zutaten zu mindestens 75 % aus den Alp- oder Berggebieten stammen und die Wertschöpfung zu zwei Dritteln aus der Region. Als Schnittstelle zu und als Dienstleister für nationale und internationale Wiederverkäufer von Alp- und Bergprodukten setzt alpinavera gemeinsame Vermarktungsaktivitäten der Partner um.

Uri-Link

Uri-Link hilft Kontakte herzustellen, Netzwerke zu pflegen und die Suche nach Informationen über Uri, Urnerinnen/Urner und Urner Unternehmen/Institutionen zu erleichtern. Uri-Link aktiviert Kompetenzen und Erfahrungen von Urnerinnen/Urnern, die ausserhalb der Heimat leben und nutzt sie zu Gunsten der Entwicklung des Kantons Uri.

Dorf- und Alpkäsereien

Im gesamten Gebiet gibt es sehr viele Dorf- und Alpkäsereien. In der Regel erhalten die Bauern von den Käsereien einen höheren Milchpreis als von den Grossproduzenten. Aber nicht nur die Landwirtschaft profitiert. Die Käsereien schaffen auch Arbeitsplätze und locken Besucher an. Die Alpkäsereien produzieren Spezialitäten, welche eine gute Nachfrage auf dem lokalen und regionalen Markt haben. Dadurch wiederum kann die Bewirtschaftung vieler Alpgebiete sichergestellt werden.

Nidwaldner Alpchäs-Märcht

Bereits zum siebten Mal öffnete der «Nidwaldner Alpchäs-Märcht» 2008 in Beckenried seine Tore. Mit der regional grössten Auswahl an verschiedenen Alpkäsesorten erhalten die Besucherinnen und Besucher eine grosse Vielfalt angeboten. Anlässlich dieses Marktes wird den Konsumentinnen und Konsumenten Einblick in das Schaffen der heimischen Berglandwirtschaft gewährt. Neben Alpkäserinnen und Alpkäsern sind auch andere Bäuerinnen und Bauern mit auf ihren Höfen hergestellten und veredelten Produkten am Markt vertreten. So präsentiert sich die Nidwaldner Landwirtschaft dem Publikum in seiner Vielfalt und Einmaligkeit.

Urner Alpkäse-Genossenschaft

Die Genossenschaft Urner Alpkäseproduzenten ist ein Zusammenschluss von über 30 Alpkäse produzierenden Bäuerinnen und Bauern aus Uri. Die Genossenschaft wurde im Juni 1996 als Selbsthilfeorganisation gegründet. Jährlich werden über 50 Tonnen Urner Alpkäse vermarktet. Im November findet jeweils der traditionelle Urner Alpkäsemarkt in Seedorf statt.

Urner Alpkäse wird im Sommer aus frischer Milch von Kühen hergestellt, die auf einer Höhe von 1350 bis 2000 m. ü. M. gesömmert werden. Die Milch wird auf der Alp gekäst. Dann reift der Käse während Monaten in eigens dafür ausgebauten Kellern der Genossenschaft Urner Alpkäseproduzenten. Dort wird der Käse unter idealen Bedingungen gelagert und gepflegt. So können Liebhaber dieses uralten und dennoch trendigen Produktes Urner Alpkäse während des ganzen Jahres als Gruss aus den sommerlichen Alpen geniessen.

Alpkäse zielt im Lande Tells schon seit Jahrhunderten den Speisezettel, und er erfreut sich in der Schweiz und im Ausland stets wachsender Beliebtheit. Die Genossenschaft Urner Alpkäseproduzenten legt grössten Wert auf einwandfreie Qualität. Die Urner Alpkäseproduzenten sind seit der Gründung im Jahr 1995 ein idealer Marktpartner für den Käsehandel, für die Gastronomie, für Fachgeschäfte und für Konsumentinnen und Konsumenten. Mit den Urner Alpkäsewochen, durchgeführt mit mehr als zwei Dut-

zend Wirten, haben die Urner Alpkäseproduzenten in den vergangenen Jahren ein positives Zeichen in der Urner Gastro-Landschaft gesetzt. Urner Alpkäse ist ein vollfetter Käse, der jedes Menü ideal ergänzt.

Strohtouren Zentralschweiz

Eine Gruppe Zentralschweizer Bauernfamilien hat für Gäste, welche die Zentralschweiz wandernd oder Velo fahrend erkunden möchten, die «Strohtouren Zentralschweiz» zusammengestellt. Die verschiedenen, ein- bis mehrtägigen Touren ermöglichen, das Herz der Schweiz zu Fuss oder mit dem Fahrrad sanft, natürlich und kostengünstig zu erkunden. Die Touren beinhalten Übernachtungen im Stroh auf Bauernhöfen inkl. Frühstück.

1.4.3 Bevölkerungsstruktur

Der Kanton Nidwalden wies zwischen 1981 und 2007 ein deutlich höheres Bevölkerungswachstum als das Schweizer Mittel auf (Tab. 12). Dagegen verlor Uri zwischen 1997 und 2007 über 2 % der Bevölkerung. Letzteres ist hauptsächlich bedingt durch das Verschwinden zahlreicher Arbeitsplätze und die für die in den Städten arbeitenden Pendler eher ungünstige geographische und verkehrstechnische Lage von Uri. Ausgeprägte Zunahmen sind in den seenahen Nidwaldner Gemeinden, im unteren Reusstal und im Engelbergertal festzustellen.

Analog den negativen Tendenzen in der Bevölkerungsentwicklung nimmt auch das Angebot an öffentlichen Dienstleistungen ab. In mehreren Dörfern verschwanden in den letzten Jahren Dorfläden oder Detailhändler wie Metzgereien oder Bäckereien, ebenso Poststellen.

Die Alterstruktur in den Kantonen des Naturparks Urschweiz weist im Vergleich zur gesamten Schweiz bei den Jüngeren (0-19 Jahre) einen grösseren prozentualen Anteil auf. Bei den Älteren (>64 Jahre) liegt einzig der Kanton Nidwalden deutlich unter dem schweizerischen Wert. Auffallend sind auch die Wanderungsverluste und die tiefen Geburtenraten in den Gemeinden mit Bevölkerungsrückgang.

1.4.4 Siedlungsstruktur

Die Bevölkerungsdichte im Untersuchungsperimeter weist drei Schwerpunkte auf, nämlich ein schmales Band im Engelbergertal und entlang dem Vierwaldstättersee von Wolfenschiessen bis Emmetten sowie das untere Urner Reusstal. Ansonsten ist das Gebiet sehr dünn oder in weiten Teilen (Hochgebirgslandschaft vom Urirotstock bis zum Sustenhorn) nicht besiedelt.

Engelbergertal

Im Engelbergertal liegen die Dörfer in der Talsohle. Die Grosszahl der bäuerlichen Höfe sitzt an den Tallehnen. Es handelt sich um Einzelhöfe, die bis auf rund 1200 Meter Höhe dauerbesiedelt sind (z. B. Schmidboden Oberrickenbach, Brändlen ob Wolfenschiessen). Teilweise im Talboden und eher abseits gelegen an den Talhängen ist auch das traditionelle Nidwaldner Bauernhaus mit seinen schwach geneigten Dachflächen, den Schiebebrettern vor den Fenstern und den Butzenscheiben am wenigsten verfälscht. Die Scheune steht getrennt vom Wohnhaus.

Tab. 12 Veränderung der Einwohnerzahlen zwischen 1981 und 2007

		Einwohnerzahl			Veränderung %	
		2007	1997	1981	1981-2007	1997-2007
Attinghausen	UR	1'562	1'462	1'212	28.9	6.8
Bauen	UR	195	212	176	10.8	- 8.0
Erstfeld	UR	3'715	4'136	4'075	- 8.8	- 10.2
Gurtellen	UR	638	584	797	- 19.9	9.2
Isenthal	UR	536	570	534	0.4	- 6.0
Seedorf	UR	1'663	1'430	1'258	32.2	16.3
Seelisberg	UR	639	604	537	19.0	5.8
Wassen	UR	456	539	638	- 28.5	- 15.4
Beckenried	NW	3'184	2'660	2'086	52.6	19.7
Emmetten	NW	1'208	1'161	711	69.9	4.0
Oberdorf	NW	3'148	2'841	2'258	39.4	10.8
Wolfenschiessen ¹⁾	NW	2'036 ¹⁾	1'969	1'524	33.6	3.4
Kanton UR		34'989	35'861	33'873	3.3	- 2.4
Parkgemeinden UR		9'404	9'537	9'227	1.9	- 1.4
Kanton NW		40'287	36'794	28'617	40.8	9.5
Parkgemeinden NW		9'576	8'631	6'579	45.6	10.9
Naturpark Urschweiz		18'980	18'168	15'806	20.1	4.5
Schweiz		7'593'494	7'096'465	6'372'904	19.2	7.0

1) Zahlen gelten für ganze Gemeinde

Quelle: Bundesamt für Statistik

Tab. 13 Altersstruktur der Bevölkerung

		Zunahme 199-2007 in %		Altersverteilung in %	
		Wanderungs- gewinn	Geburten- überschuss	0-19 Jahre	> 64 Jahre
Attinghausen	UR	-5.0	7.8	27.2	13.0
Bauen	UR	- 9.3	- 3.1	29.8	15.6
Erstfeld	UR	- 8.5	- 1.4	22.7	20.8
Gurtellen	UR	- 0.9	- 2.4	21.9	23.5
Isenthal	UR	- 13.2	6.6	34.3	15.6
Seedorf	UR	5.1	4.9	26.7	9.5
Seelisberg	UR	5.1	- 0.3	24.8	18.6
Wassen	UR	- 8.1	- 5.3	18.9	26.0
Beckenried	NW	11.7	3.8	25.1	13.9
Emmetten	NW	3.4	1.9	25.0	12.0
Oberdorf	NW	0.2	6.8	28.9	10.2
Wolfenschiessen ¹⁾	NW	- 4.8	6.4	30.4	10.7
Kanton Uri		- 3.4	1.7	25	16.4
Kanton Nidwalden		3.9	5.5	24,4	13,2

1) Zahlen gelten für ganze Gemeinden

Quelle: Bundesamt für Statistik

Seegebiete Nidwalden

Das Uferland ist schmal, die meisten Siedlungen wie Beckenried sind Strassendörfer, welche soweit möglich als Deltasiedlungen errichtet worden sind. Etwa 400 Meter oberhalb liegt in einer an ein Längstal erinnernden Mulde das Dorf Emmetten umgeben von Einzelhöfen und Weilern. Die Bauernsiedlungen sind bis in Höhenlagen von etwa 1000 Meter verteilt.

Urner Unterland (Amsteg bis Urnersee)

Im Talboden liegen hier die grösseren Siedlungen, dazwischen kommen viele Einzelhöfe vor, insbesondere an den Talflanken. An den westlichen Talflanken gibt es hier auch Maiensässe. Bergbauerngüter befinden sich ob Attinghausen auf Regliberg, Schwandenberg, Oberwiler und Ämmeten. Am See liegt das geschlossene Dorf Bauen. Isenthal ist ebenfalls ein geschlossenes Dorf, in der Umgebung herrscht jedoch Streusiedlung mit kleineren Gebäudeansammlungen. Die Gebäudekonzentrationen von Seelisberg sind eine Folge des Tourismus.

Urner Oberland (Schöllenen bis Silenen inkl. Meiental)

Lage, Grösse und Struktur der Siedlungen sind vorwiegend durch die Faktoren Relief und Verkehr bestimmt. Das Relief erlaubt nur an wenigen Stellen grössere Siedlungen. Die Dörfer Wassen und Gurnellen sind jedes am Eingang eines Seitentales, also in einer lokalen Weitung des Reusstales postiert, wobei dies auch die Funktion des Verkehrsteilers anzeigt. Wohnhäuser und Heuställe liegen verstreut auf den wenigen besiedelbaren Arealen. Mehr Raum für Besiedlung bietet die mit vielen Einzelhöfen besetzte Gegend von Gurnellen und Intsch. Hier befinden sich Dauersiedlungen bis in etwa 1400 Meter Höhe. Das Wohnhaus ist ein sogenanntes Innerschweizer Länderhaus, ein Blockhaus mit schwach geneigtem Dach und steinernem Kellergeschoss. Getrennt vom Wohnhaus steht der Heustall (Gaden). Nicht weit darüber beginnt die Alp. Im Meiental befinden sich dichte Siedlungen in Husen, Dörfli, Chappele, Fülraui und Färnigen. Dazwischen liegen vereinzelte Bauernhöfe.

1.5 Wichtige Akteure

In dem rund dreijährigen Prozess, während dem die Idee eines Naturparks Urschweiz entstanden und gewachsen ist (Phasen der Machbarkeitsstudie, Planung der Errichtung), haben sich durch diverse Informationsveranstaltungen, Workshops, Gruppenarbeiten, Aussprachen auf Behördenebenen die verschiedenen Akteure heruskristallisiert und ihre Rollen eingenommen. Der so allmählich entstandene und durch die Trägerschaft geleitete partizipative Prozess zur Entwicklung des Naturpark-Projektes ist sehr gut angelaufen.

In Zukunft wird die Beteiligung von Privaten, von Organisationen und der öffentlichen Hand in einer zweckmässigen Form institutionalisiert (s. Kap. 2, Parkmanagement). Nachfolgend werden die wichtigsten Akteure aufgelistet und ihre Bedeutung für den Naturpark kurz beschrieben.

Gemeinden

Die Gemeinden spielen im Naturpark Urschweiz eine zentrale Rolle. Von ihnen gehen Ideen und Initiativen aus. Sie haben die Gebietshoheit und sind für die raumplanerische Umsetzung der Parkziele zuständig. In den meisten Gemeinden haben sich spezielle Arbeitsgruppen oder Kommissionen gebildet, die aktiv an der Planung und Errichtung des Naturparks mitarbeiten. Die Park-Gemeinden sind Mitglieder des zukünftigen Trägervereins und nehmen dort eine Schlüsselrolle ein.

Kantonale Behörden

Für die zwei Kantone Uri und Nidwalden ist der Naturpark Urschweiz ein gemeinsames strategisches Projekt. Ohne die ideelle, fachliche und materielle Unterstützung der kantonalen Behörden kann der Park nicht existieren. Es kommt den Kantonsregierungen deshalb eine wichtige Rolle zu, v. a. bei der Koordination zwischen Kantonsaufgaben oder als Verhandlungspartner beim Bund. Für letzteres hat einer der Kantone die Federführung zu übernehmen. In die Parkorganisation sind die Kantonsbehörden nicht direkt eingebunden.

Kantonale Fachstellen

Die kantonalen Fachstellen der drei Kantone stellen wichtige Partner des Naturparks Urschweiz dar und nehmen zahlreiche z. T. unerlässliche Funktionen wahr. Sie sind Informationsträger und Berater in fachspezifischen Fragen, sie sind zuständig für den gesetzlichen Vollzug, sie zeigen Zielkonflikte auf und helfen diese zu bereinigen. Im Weiteren sind sie Schaltstellen bei der Umsetzung und raumplanerischen Verankerung von Parkzielen und Projekten, und sie koordinieren zwischen den kant. Fachstellen der verschiedenen Kantone. In der Parkorganisation haben sie eine beratende Funktion.

Korporationen und Gemeinalpen

Die Korporationen und Alpengenossenschaften sind Besitzer von ausgedehntem Grundeigentum. Sie verfügen zudem in gewissen Fällen über staatspolitische Sonderrechte.

Die Korporation Uri ist die grösste Grundeigentümerin im Kanton Uri und verfügt über rund 70% des urtherischen Gebietes. Von der produktiven Fläche des Kantons Uri gehören der Korporation Uri mit wenigen Ausnahmen sämtliche Alpweiden und der grösste Teil des Waldes. Ihr gehören überdies all jene Bäche und Seen, die in der Kantonsverfassung nicht ausdrücklich als Eigentum des Kantons deklariert

und Seen, die in der Kantonsverfassung nicht ausdrücklich als Eigentum des Kantons deklariert werden. Sie hat im Weiteren die Hoheit über das Strahlern inne.

Im Kanton Nidwalden sind die acht Nidwaldner Gemeinalpen die wichtigsten Alpbesitzer, während die Korporationen einen grossen Anteil am Grundbesitz der tieferen Lagen sowie an den Waldungen haben. Die politische Macht der Gemeinalpen und Korporationen ist im Kanton Nidwalden im Vergleich zum Willton Uri wesentlich geringer. Als Grossgrundbesitzer sind sie aber für den Naturpark Urschweiz trotzdem wichtige Partner.

Die Korporationen und Gemeinalpen werden in die Parkorganisation angemessen eingebunden.

Regionalentwicklungsverband Nidwalden & Engelberg

Der Regionalentwicklungsverband wird durch die Gemeinden des Kantons Nidwalden und die Gemeinde Engelberg gebildet. Als Gemeindeverband ist der REV der regionale Entwicklungsträger und somit Partner des Bundes und des Kantons bei der Umsetzung der Neuen Regionalpolitik (NRP). Der REV nimmt die regionalen Interessen wahr und vertritt sie gegenüber andern Regionen, Verbänden oder sonstigen Organisationen und gegenüber dem Bund und Kanton.

In den bisherigen Entwicklungsphasen des Naturparks hat der Regionalentwicklungsverband eine Anstossfunktion ausgeübt. In der zukünftigen Parkorganisation wird er keine Sonderrolle mehr spielen.

Weitere Akteure

Die nachfolgenden Interessenverbände, Organisationen und Betriebe waren zu den bisherigen Informationsveranstaltungen, Workshops und Arbeitsgruppensitzungen eingeladen, bzw. haben daran teilgenommen, oder es wurden Gespräche mit ihnen geführt. Sie stellen eine ausserordentlich breite Spanne an Interessen dar und beleben den Entwicklungsprozess des Naturparks in hohem Masse. Sie werden auch in Zukunft enge Partner bleiben und haben die Möglichkeit, aktiv im Trägerverein mitzuwirken.

Bei diesen Akteuren handelt es sich um Partner, die für parkspezifische Angebote zu motivieren sind. Eine erste Zusammenarbeit mit den Leistungserbringern im Verkehr wird im Rahmen der Erstellung des Mobilitätskonzeptes notwendig sein. Ebenso soll das Gastgewerbe im Rahmen von diversen Projekten (vgl. Projekte Beilage 1) für parkspezifische Vorhaben gewonnen werden.

1. Interessenverbände und Organisationen

- Behindertenorganisationen
- Bergführerverbände
- Fischereiverbände
- Historische Vereine
- Innerschweizer Heimatschutz
- Jägervereine
- Kulturelle Organisationen
- Landschaftsschutzverband Vierwaldstättersee
- Mountain Wilderness
- Naturfreunde
- Pro Natura
- SAC, div. Sektionen
- Stiftung Herrenhaus Grafenort
- Urner Mineralienfreunde
- Wanderweg-Vereine
- WWF

2. Betriebe und Organisationen aus Wirtschaft und Tourismus

- Bäuerliche Organisationen
- Bergbahnen
- Elektrizitätswirtschaft
- Gastrobetriebe
- Gewerbeverbände
- Hoteliervereine
- Postauto Schweiz AG, Auto AG Uri
- SBB, Zentralbahn
- Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee
- Tourismusorganisationen
- Waldwirtschaftsverbände

1.6 Raumordnung

1.6.1 Planungsgrundlagen und Instrumente

Der Naturpark Urschweiz umfasst ein Gebiet, welches sich über zwei Kantone erstreckt. Dementsprechend besteht bei den Planungsgrundlagen und raumplanerischen Instrumenten im Parkgebiet eine grosse Heterogenität und Vielfalt, ebenso ist der Stand der Raumplanung sehr unterschiedlich. In Tab. 14 und 15 ist eine Übersicht über die Planungsinstrumente dargestellt, welche heute in Kraft sind.

Tab. 14 Aktuelle Planungsgrundlagen Kanton Nidwalden (Stand 31. Aug. 2009)

Ebene	Planungsinstrument	Gegenstand
Bund	Sachplan Fruchtfolgeflächen 1992	- FFF-Kataster NW
	Sachplan Verkehr (Versorgung mit Hartgesteinen, Entwurf 2007)	- Potenzial an Hartgestein
	Sachplan Militär Entwurf 2007	- Kaserne Will, mit Schiessplatz Gnappiried
Kanton NW	Kant. Richtplan 2002 (in Revision)	- Materialabbau, Abbaugelände - Hochwasserschutz Aawasser, mit ökol. Aufwertung - Touristische Intensivnutzungsgebiete - Denkmalschutz - Natur- und Landschaftsschutz - Siedlung - BLN-Gelände
	Raumordnungskonzept 2005	- Räumliche Entwicklung Flugplatz Buochs
	Seeuferkonzept 2001	- Erhalt und Renaturierung Flachufer, landschaftliche Eingliederung von Bauten und Anlagen
	Abbaukonzept 1999	- Abbaustandorte, Kiesausbeutung See, Erweiterungsmöglichkeiten, Renaturierungsvorgaben
	Kant. Landschaftsschutzverordnung 1998	- Schutz wertvoller Landschaftsräume - Schutz der Moorlandschaften
	Kant. Wanderwegplan	- Wanderwege
	Waldentwicklungsplan 2006	- Schutz- und Nutzungsvorgaben
	Touristisches Feinkonzept Klewenalp-Stockhütten, Beckenried, Emmetten 1998/2001	- Abwägungen Nutzungs- und Schutzansprüche
Regionen	Agglomerationsprogramm Stans 2008	- Zukünftige Entwicklung Stans und Umgebung
	Nutzungsplanung	- Zonenpläne, Bau- und Zonenreglemente

Tab. 15 Aktuelle Planungsgrundlagen Kanton Uri (Stand 31. Aug. 2009)

Ebene	Planungsinstrument	Gegenstand
Bund	Sachplan Fruchtfolgeflächen 1992	- FFF-Kataster Uri, aktualisiert 2008
	Sachplan Militär, Entwurf 2007	- Übersetzstelle Wattigen, Wassen - diverse Schiessplätze (Meinental, Wassen)
	Sachplan Infrastruktur der Luftfahrt SIL	- Helihost Erstfeld
	Sachplan Verkehr (Versorgung mit Hartgesteinen, Entwurf 2007)	- Potenzial an Hartgestein
	Sachplan Übertragungsleitungen	- Elektrizität, Leitungen
	Sachplan Alptransit 1995 mit Linienführungsentscheid 2000	- Neat-Projekt
Kanton UR	Kantonaler Richtplan 2001 (in Revision)	- Massnahmenblätter zu - Siedlung - Denkmalschutz - Natur- und Landschaftsschutz - BLN-Gebiete - Forstwirtschaft - Abbau- und Deponiestandorte (Inertstoffe), konkretere Angaben in Deponieplanung - Starkstromleitungen: Forderung nach landschaftliche Optimierung bei Sanierungen
	Deponieplanung Zwischenbericht Dez. 2006	- Deponiestandort, im Rahmen Rekultivierung Steinbruch Deponiestandort siehe oben, Richtplan
	Waldentwicklungsplan 2006	- Schutz- und Nutzungsvorgaben - Walderschliessungen
	Kant. Wanderwegplan 2001	- Wanderwege
	Konzept Raumentwicklung unteres Reusstal 2007	- Die Planung verlangt eine massvolle Erweiterung der Bauzonen und für einen gewissen Teil eine Aufhebung bzw. Verlagerung bestehender Gewerbegebiete
Gemeinden	Nutzungsplanung	- Zonenpläne, Bau- und Zonenreglemente

1.6.2 Kompatibilität/Konflikte

1.6.2.1 Sachpläne des Bundes

Im Sachplan Verkehr wird aufgezeigt, an welchen Orten abbauwürdiges Hartgestein zu finden ist. Solches Gesteinspotenzial findet sich in verschiedenen Regionen des Parkgebietes.

Im Sachplan Militär sind vor allem im Kanton Uri alpine Schiessplätze aufgeführt. Diese Plätze werden jährlich bis zu 8 Wochen von militärischen Truppen belegt. Während dieser Zeit ist die Begehrbarkeit dieser Räume nur eingeschränkt möglich.

Aufgrund der Vorgaben aus dem Sachplan Alptransit wird im Raum Erstfeld ein erheblicher Landverbrauch verursacht.

Im Sachplan Übertragungsleitungen werde für das Gebiet des Naturparks keine neuen Projekte aufgeführt.

Im Sachplan Infrastruktur Luftfahrt ist die Helikopter-Basis Erstfeld enthalten.

1.6.2.2 Kantonale Planungsgrundlagen und Instrumente

1.6.2.2.1 Kanton Nidwalden

Kant. Richtplan

Die vorgesehenen Projekte und geforderten Massnahmen im Richtplan NW können als kompatibel mit den Zielen des Naturparks bezeichnet werden. Mit Forderungen zur haushälterischen Bodennutzung sowie der Festlegung von Siedlungsbegrenzungslinien und landschaftlich empfindlichen Siedlungsgebieten soll erreicht werden, dass die Siedlungsentwicklung in einem geordneten Rahmen geschieht und den landschaftlichen Aspekten Rechnung getragen wird. Mittels einer kantonalen Landschaftsschutzzone Chohltal-Oberbauen, der Ausscheidung von Schutzzonen und Schutzobjekten in den Bereichen Naturschutz, Kulturobjekte und Ortsbilder, der Festlegung von Extensivnutzungsgebieten und touristischen Intensivnutzungsgebieten wird den Zielen des Naturparks bereits heute entsprochen.

Bezüglich der Abbaugelände im Perimeter sind klare Vorgaben betr. Nutzung und Gestaltung im Richtplan und im Abbaukonzept aufgeführt. Der Abbau- und die Rekultivierungskonzepte haben den Rahmenbedingungen bezüglich Natur und Landschaft gebührend Rechnung zu tragen. In diesem Sinne kann davon ausgegangen werden, dass die noch möglichen Abbautätigkeiten den Zielen des Naturparks nicht widersprechen.

Für Hochwasserschutzmassnahmen sind Richtplanaussagen formuliert. Der optimalen Integration in die Landschaft und dem naturnahen Wasserbau wird dabei ein hoher Stellenwert eingeräumt.

Kant. Seeuferkonzept

Im Seeuferkonzept werden Massnahmen formuliert, die dem Erhalt und der Aufwertung der Landschaft sowie der land- und seeseitigen Lebensräume dienen und welche die Zugänglichkeit des Seeufers verbessern sollen. Mit diesen Zielen entspricht das Seeuferkonzept in allen Teilen den Zielen eines Naturparks.

Kant. Abbaukonzept

Im Abbaukonzept werden Grundsätze betr. dem Ausscheiden von Abbaustellen aufgelistet. Insbesondere werden der Abbau im See und der Kies- und Felsabbau näher beschrieben. Es wird aufgezeigt, wo ein Abbau aus landschaftlichen, gewässerschützerischen und raumplanerischen Gründen möglich ist und welche Rahmenbedingungen bei der Schaffung neuer Abbaustellen zu berücksichtigen sind. Die definitive Beurteilung von Abbaugesuchen erfolgt im Rahmen der einzelnen Projekte.

BLN-Konzept Nidwalden

Das BLN-Konzept Nidwalden enthält die generellen Schutz- und Entwicklungsziele für BLN-Gebiete soweit diese auf dem Kantonsgebiet von Nidwalden liegen. Die BLN-Gebiete werden in Teilräume unterteilt und für jeden Teilraum sind die darin vorrangigen Schutz- und Entwicklungsziele bezeichnet. Damit kön-

nen Projekte nach Standort und Projektauswirkung differenziert beurteilt werden. Dieses Konzept unterstützt die Ziele des Naturparks.

Kant. Landschaftsschutzverordnung

Die kantonale Landschaftsschutzverordnung bezeichnet das Chohlthal in Emmetten als kantonale Landschaftsschutzzone und enthält Schutzbestimmungen für die Moorlandschaft Oberbauen/Scheidegg. Die Verordnung unterstützt die Ziele des Naturparks.

Kant. Waldentwicklungsplan

Der Waldentwicklungsplan unterscheidet die Waldfunktionen und zeigt die Vorranggebiete auf. Die bezeichneten Waldflächen mit Vorrang Natur- und Landschaftsschutz entsprechen den Zielen des Parks voll und ganz. Insgesamt sind darin drei Maschinenwege bzw. Waldstrassen vorgesehenen. Bei der Planung und beim Bau von Erschliessungen muss auf die Natur und die Landschaft gebührend Rücksicht genommen werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund des Waldentwicklungsplanes keine Konflikte mit den Zielen des Parks entstehen.

Kant. Wanderwegplan

Der Wanderwegplan unterstützt die Ziele des Parks durch ein Netz von gut ausgebauten und attraktiv angelegten Wanderwegen.

1.6.2.2.2 Kanton Uri

Kant. Richtplan

Im Richtplan Uri sind verschiedene Richtplangeschäfte im Bereich Naturschutz, Landschaftsschutz und Forstwirtschaft aufgelistet. Grosse Teile des Parkgebietes befinden sich in Landschaftsschutzgebieten. Der Richtplan fordert, dass die eidgenössischen und kantonalen Natur- und Landschaftsschutzinventare u. a. in die kommunalen Nutzungsplanungen aufzunehmen seien.

Für die Koordination von Vorhaben im Bereich Abbau und Deponie wird in den Massnahmeblättern des Richtplanes auf eine Abbau- bzw. Deponieplanung verwiesen. Zum Teil sind die Massnahmen aus dem Richtplan bereits in den letzten Jahren umgesetzt worden. So sind u.a. die Aufwertungen des Seeufers in Seedorf (Ablagerung von Ausbruchmaterial) zu einem grossen Teil ausgeführt.

Andere vorgesehene Projekte bzw. Massnahmen wurden nicht umgesetzt, da bei den weiteren Planungen (bspw. Waldentwicklungsplan, Deponieplanung) neue Lösungen entwickelt wurden. Beispielsweise steht die Walderschliessung Intschi (D 5.301.5) im Waldentwicklungsplan nicht mehr prioritär zur Diskussion.

Bezüglich Wasserkraftnutzung wird im Richtplan festgehalten, dass insbesondere durch den Ausbau der bestehenden Anlagen eine Verbesserung der Nutzung erreicht werden soll. Gleichzeitig soll ein Wassernutzungskonzept aufzeigen, wie die Wasserkraftnutzung im Kanton Uri unter zukunftsgerichteten und umweltverträglichen Bedingungen gefördert und optimiert werden kann. Zudem wird auf der Grundlage Gesamtenergiestrategie Uri zur Zeit ein Nutzungs- und Schutzkonzept zur Förderung erneuerbarer Energien erarbeitet.

Im Weiteren sind Projekte und Massnahmen aufgelistet, welche sich mit dem Naturgefahrenschutz (Hochwasser, Steinschlag, Lawinen, Rutschungen) beschäftigen. Die konkreten Auswirkungen auf die

Ziele des Parks können nicht abschliessend beurteilt werden. Es ist davon auszugehen, dass Schutzprojekte den Vorgaben des Natur- und Landschaftsschutzes entsprechen.

Der kantonale Richtplan enthält heute keine Vorgaben, welche den Zielen des Parks grundsätzlich widersprechen.

Kant. Deponieplanung

In der Deponieplanung werden insbesondere geeignete Standorte aufgezeigt. Zudem werden Rahmenbedingungen und das Planungsverfahren für die Errichtung von Deponien formuliert. Aufgrund der knappen Deponievolumen ist man auf der Suche nach neuen Standorten. Möglicherweise können dabei Konflikte mit den Zielen des Parks entstehen. Mit einer umfassenden Abwägung und der Gewichtung der Aspekte bezüglich Natur und Landschaft scheint die Realisierung von neuen Deponien jedoch möglich zu sein.

Kant. Waldentwicklungsplan

Die im Waldentwicklungsplan aufgeführten Massnahmen unterstützen die Ziele des Parks oder verursachen zumindest keine Konflikte. Gemäss dem Plan ist fürs gesamte Kantonsgebiet der mittelfristig abschätzbare Bedarf an zusätzlichen Walderschliessungen minim. Dabei handelt es sich in erster Linie um kleiner Stichwege oder Anschlüsse.

Kant. Wanderwegplan

Der Wanderwegplan von 2001 unterstützt die Ziele des Parks durch ein Netz von gut ausgebauten und attraktiv angelegten Wanderwegen. Es ist vorgesehen, diesen zu überarbeiten.

1.6.2.3 Regionale Planungsgrundlagen und Instrumente

Agglomerations-Programm Stans

Das Agglomerations-Programm Stans beinhaltet die Schwerpunkte Siedlungsentwicklung und Verkehr und ist zurzeit in Bearbeitung. Es betrifft die Parkgemeinden Oberdorf und Beckenried.

Touristisches Feinkonzept Beckenried-Emmetten

Das Konzept legt die möglichen touristischen Bauten und Anlagen im Gebiet Klewenalp und Stockhütten unter Abwägung der naturräumlichen Gegebenheiten fest. Es wird eine Abwägung zwischen den Schutz- und Nutzungsansprüchen vorgenommen, und es werden die Rahmenbedingungen für den Bau von touristischen Bauten und Anlagen festgelegt. Das Konzept erfüllt im Grundsatz die Ziele des Parks.

Kant. Raumentwicklung unteres Reusstal UR

Mit der Planung Raumentwicklung unteres Reusstal wird u. a. festgehalten, dass die Entwicklung der im Parkgebiet liegenden Gemeinden massvoll erfolgen soll, indem zum Beispiel Siedlungsgrenzen im Richtplan festgesetzt werden. Damit will man eine ungewollte Siedlungserweiterung verhindern und sowohl die Landschaft schonen, wie auch der Landwirtschaft genügend geeignete Flächen langfristig sichern. Zu-

dem werden Zuweisungen von geeigneten Arbeitsgebieten vorgeschlagen. Konkret werden als Tourismusprojekte die Geschichte der Gotthardbahn und der Weiterbetrieb der Gotthard Bergstrecke sowie eine Hafenanlage bzw. ein Wassersportzentrum in Isleten in Erwägung gezogen. Weiter wird darin gefordert, dass das Projekt Naturpark Urschweiz vorangetrieben wird. Die vorliegende Planung ist kompatibel mit den Zielen des Parks.

1.6.2.4 Kommunale Planungsgrundlagen und Instrumente

Bei den kommunalen Grundlagen und Instrumenten handelt es sich in erster Linie um die Nutzungsplanungen, bestehend aus Zonenplan Siedlung, Zonenplan Landschaft sowie Bau- und Zonenreglemente bzw. -ordnungen. Im Rahmen der Revision von Nutzungsplanungen haben sich die Gemeinden an die Vorgaben der Raumplanungsgesetzgebung sowie weiterer Gesetze und Verordnungen des Bundes zu halten. Ebenso geben die relevanten kantonalen Gesetzgebungen den Rahmen für die Nutzungsplanung. In den Richtplänen der Kantone sowie den regionalen Planungsinstrumenten werden Vorgaben formuliert, die eine massvolle und zweckmässige Siedlungsentwicklung ermöglichen.

1.6.3 Lücken

Der Naturpark Urschweiz ist in den kant. Richtplänen der zwei Kantone planerisch noch nicht festgelegt. Die Anpassungen der Richtpläne bilden den nächsten wichtigen Schritt der räumlichen Sicherung.

Im Weiteren müssen die touristischen Feinkonzepte – soweit sie das Parkgebiet betreffen – auf die Parkziele ausgerichtet werden.

Eine weitere Lücke besteht darin, dass noch keine konzeptionellen Grundlagen (Richtplan, Sachplan) für die in Zukunft anstehenden Entscheide betr. Alpentwicklungsprojekte vorhanden sind.

Es ist vorgesehen, in der Umsetzungsphase ein Raumentwicklungskonzept zu erarbeiten, welches die Grundlage für die weiteren planerischen Anpassungen auf regionaler und kommunaler Ebene bilden soll. Diese sollen in dem Sinne erfolgen, wie es die Ziele der noch zu erarbeitenden Park-Charta erfordern.

1.6.4 Raumwirksame Vorhaben

Es ist davon auszugehen, dass Deponieprojekte (v.a. für Inertstoffe und Aushub) sowie Vorhaben für die Gewinnung von Gesteinsrohstoffen in Zukunft aktuell werden. Die nötigen Rahmenbedingungen für die gesetzeskonforme Evaluation und Bewilligung solcher Projekte sind in den bestehenden Richtplangrundlagen bereits vorhanden. Zurzeit möchte ein Konsortium in Gurtellen einen Steinbruch und eine Inertstoffdeponie eröffnen. Die ersten Abklärungen dazu sind im Gange.

Im Moment liegen im Kanton Uri diverse Anfragen bezüglich der Nutzung von Bächen für die Elektrizitätsgewinnung vor. Im Parkgebiet stehen u. a. das Erstfeldertal (Erstfeld), das Meiental (Wassen), das Fellital (Gurtellen) und der Stierenbach (Attinghausen) zur Diskussion. Die erwähnten Täler sind wichtige Teile des Naturparks. Die Vorhaben müssen im Rahmen der Richtplanung umfassend überprüft und abgewogen werden.

Seit Anfang November 2008 ist bekannt, dass die NAGRA den Standort Wellenberg, Wolfenschiessen, als Endlager für schwach- und mittelaktive Abfälle wieder in die Evaluation für ein Endlager aufgenommen hat.

1.7 Marktsituation

Ausgehend von den Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken des Naturparkes Urschweiz sowie bestehender Statistiken und Analysen kann mit einiger Sicherheit angenommen werden, dass die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen durch die Schaffung eines Parks deutlich gesteigert werden kann. Insbesondere würden dadurch periphere strukturschwache Regionen des Parkgebietes am meisten profitieren.

1.7.1 Touristische Wertschöpfung

Der Einfluss der touristischen Wertschöpfung von Natur- und Nationalparks wurde in Ländern wie Österreich, Deutschland, Italien und der Schweiz bereits verschiedentlich abgeschätzt. gemäss diesen Studien kann mit einem Zuwachs der touristischen Wertschöpfung von etwa 3 bis 5 % des jeweiligen regionalen Bruttoinlandproduktes gerechnet werden. Dies scheint relativ wenig zu sein, der Zuwachs ist aber insbesondere in entlegenen Gemeinden und Talschaften bedeutend höher und somit eine wichtige wirtschaftliche Ergänzung. Zudem kommt die zusätzliche Wertschöpfung vor allem im meist touristisch relativ schwachen Sommerhalbjahr zustande. Die Zunahme der touristischen Nachfrage ergibt sich in erster Linie aus der Gruppe der naturnahen Touristen (zu den Zielgruppen vgl. Kap. 1.8).

Eine Berechnung der touristischen Wertschöpfungszunahme ist in Kap. 1.10.3 vorgenommen worden. Diese ist sehr vorsichtig eingeschätzt worden. So werden darin pro Logiernacht lediglich Ausgaben von Fr. 150.- pro Gast angenommen. Die durchschnittlichen schweizerischen Ausgaben von Fr. 301.- pro Logiernacht (Zahlen: Schweizer Tourismusverband 2008) wären für das Parkgebiet sicherlich zu hoch.

1.7.2 Wertschöpfung durch Regionalprodukte

Aufgrund der in Kap. 1.4 aufgezeigten hohen Bedeutung der Produkte und Produktketten ist mit einer deutlichen Erhöhung des Umsatzes im landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und handwerklichen Bereich zu rechnen. Die lokale Eigeninitiative spielt dabei jedoch eine ganz wichtige Rolle.

Von Bedeutung ist die zukünftige Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet, die mit einem Produktelabel ausgezeichnet werden können. Dazu gehören beispielsweise Käse und Handwerksprodukte aus der Region. Als potenzielle Vermarktungsregion steht dabei die Zentralschweiz im Vordergrund. Dem Produktelabel kommt eine grosse Bedeutung zu. Dies wird auch bestätigt durch die Erfahrungen in der UNESCO Biosphäre Entlebuch, wo die Labelvermarktung eine deutliche Steigerung des Absatzes aus der Region Entlebuch, insbesondere von landwirtschaftlichen Produkten, zur Folge hat.

Besondere Potenziale liegen dabei in der Verknüpfung von Landwirtschaft und Tourismus. So können beispielsweise in der regionalen Gastronomie und Hotellerie einheimische Produkte mit Label verkauft werden oder den Besuchern der Region vor Ort landwirtschaftliche Produkte angeboten werden. Bei der Vermarktung von Produkten und touristischen Angeboten aus dem Parkgebiet sind Kooperationen auf vielfältige Art und Weise möglich.

Im jetzigen Zeitpunkt sind keine genauen Berechnungen bzw. Schätzungen der zusätzlichen Wertschöpfung möglich. Es ist jedoch aufgrund der hohen Bedeutung der Bereiche Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gewerbe im Parkgebiet mit einer positiven Wirkung auf die zukünftige Wertschöpfung zu rechnen.

1.8 Zielgruppen

Durch die geographische Lage und die naturräumlichen Gegebenheiten des Naturparks Urschweiz ergeben sich verschiedene Bevölkerungssegmente, welche als potentielle Besucher des Parks in Frage kommen.

1.8.1 Zielgruppen nach geographischer Herkunft

1) *Region Zentralschweiz*

Aktuell stellt die Region des zukünftigen Naturparks Urschweiz insbesondere ein Naherholungsgebiet für die Agglomerationen Luzern und Zug dar. Dies gilt es auch zukünftig zu erhalten und zu pflegen. Von dort aus ist der Park in rund 30 bis 45 Minuten (motorisierter Individualverkehr MIV und ÖV) zu erreichen.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass auch die einheimische Bevölkerung im Parkgebiet selber von den Parkangeboten in vielfältiger Weise angesprochen werden soll.

2) *Benachbarte Agglomerationen*

Für die benachbarten Agglomerationen Zürich, Aarau-Olten-Zofingen wie auch für Basel stellt der Naturpark Urschweiz eine verkehrsgünstig gelegene Destination dar, die ca. 60 Minuten Fahrzeit in Anspruch nimmt (MIV). Mit dem ÖV sind es rund 90 Minuten.

3) *Restschweiz und Ausland*

Bei den Touristen mit weiterer Anreise und entsprechend längerer Aufenthaltsdauer steht der Naturpark Urschweiz in Konkurrenz zu den traditionellen touristischen Destinationen. In diesem Segment wird der Naturpark einzig mit gezielten, zielgruppenspezifischen Angeboten Potenziale erschliessen. Aufgrund der guten Verkehrsanbindung und der nahen Gotthardachse ergibt sich in diesem Bereich ein Kundenpotenzial bei den Durchreisenden von Deutschland, Frankreich oder den Beneluxstaaten.

1.8.2 Naturnahe Gäste

Die sog. „naturnahen Gäste“, welche vor allem angesprochen sind, haben einen grossen Wunsch nach Aktivitäten, so dass eine breite Angebotspalette pro Feriendestination notwendig ist. Fachleute sprechen heute von einem hybriden Gast. Auch für den naturnahen Gast gehört zu einem erfüllenden Urlaub in der Regel mehr als nur Natur und Wandern, so z.B. ein hoch stehendes kulinarisches Angebot oder Abendunterhaltung. Die naturnahen Gäste lassen sich in folgende Typen unterteilen:

1) *Natur- und Landschaftstyp*

Der „Natur- und Landschaftstyp“ zeichnet sich aus durch seine Freude an der intakten Natur, an Tieren, Pflanzen und geologischen Besonderheiten, z.B. durch den Besuch von Schutzgebieten, durch individuelle und geführte Wanderungen und Exkursionen.

Eignung des Parkgebietes: ausgezeichnet

2) Sport- und Adrenalintyp

Beim "Sport- und Adrenalintyp" stehen an Natur und Landschaft orientierte bewegungsintensive Aktivitäten im Freien im Vordergrund, z.B. Bergsteigen, naturnaher Trendsport, Mountainbiken, Langlaufen, Skitouren.

Eignung des Parkgebietes: gut bis sehr gut.

3) Regiotyp

3a) Gourmets/Geniesser

Er ist Liebhaber von aussergewöhnlichen Gaststätten und originellen Menükarten mit speziellen Gerichten und Bioprodukten, unter Berücksichtigung von regional erzeugten und typischen Speisen, z.B. von auserlesenen Weinen oder traditionellen Rezepten. Kann mit Zielgruppe 1, 3b und 3c identisch sein.

Eignung des Parkgebietes: gut

3b) Kultur/Geschichts-Interessierte

Interessieren sich für die Geschichte und Kultur im Parkgebiet; Kann mit Zielgruppe 3a identisch sein.

Eignung des Parkgebietes: sehr gut

3c) Soft Mobilitäts-Typ

Der "Soft Mobility-Typ" ist an Reisen durch attraktive Landschaften, bei denen die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel im Zentrum steht, interessiert (z.B. Eisenbahnen, Gebirgsbahnen auf historischen Strecken, Schiffe und Kutschen). Kann mit Zielgruppe 3a und 3b identisch sein.

Eignung des Parkgebietes: sehr gut

1.8.3 Weitere Zielgruppen

1) Zielgruppen nach Verweildauer

Es sollen sowohl Tagestouristen wie auch Urlauber angesprochen werden, wobei insbesondere der Aufenthaltstourismus mit verschiedenen Massnahmen (Verkehrslenkung, Beherbergung, Angebote) gefördert werden soll.

2) Zielgruppen nach Demographie und andern Eigenschaften

Insbesondere sollen unter anderem noch folgende Gruppen mit Angeboten gezielt angesprochen werden:

- Gruppe der über 50-jährigen
- Behinderte
- Familien
- Schulen, Jugendgruppen
- Vereine, Firmen und andere Gruppen

1.9 Stärken / Schwächen

Die Stärken und Schwächen des Parkgebietes wurden eingehend analysiert. Das entstandene Stärke-Schwächen-Profil wurde im Rahmen des Benchmarking mit dem Angebot anderer Pärke und Parkprojekte in der Schweiz verglichen. In Tab. 17 und 18 ist das Ergebnis dargestellt. Dabei sind jene Aspekte hervorgehoben, die sich im Vergleich mit andern Pärken als speziell und einzigartig erwiesen haben. Sie bilden zusammen das relativierte Stärke-Schwächen-Profil des Parkgebietes.

Tab. 17 Stärke-Profil

STÄRKEN
Zentral in der Schweiz gelegen; kurze Anfahrtswege; diverse zuführende Achsen (Süd: Gotthard; Nord-West: Luzern/Basel/Bern, Nord-Ost: Zug / Zürich / Ostschweiz)
Mehrere Park-Eingänge, gut mit ÖV erreichbar / Nutzung unterschiedlicher ÖV-Angebote (Schiff, Bahn, Bus, Postauto, Bergbahnen)
Grossartige Natur und naturnahe Landschaften im Gebiet
In weiten Bereichen intakte Landschaft
Geologische Besonderheiten
Viele BLN-Gebiete, kantonale und nationale Inventare und Naturschutzgebiete, Jagdbanngebiete
Mehrere Ortschaften im ISOS; ursprüngliche Häuser und Dorfbilder
Bekanntheit einzelner Attraktionspunkte: Rütli, Vierwaldstättersee, Klewenalp, Seelisberg u.a.
Etliche geschichtsträchtige Zeitzeugen (Kapellen, Personen); viele Sagen und Geschichten; historische Bedeutung der Nord-Süd-Verbindung, Rütli u.a.)
Vorhandenes Sportangebot und Beschäftigungsanlagen; Möglichkeiten zur sportlichen Aktivität weit über Aktivitäten in der Natur hinaus; Outdoorsport-Möglichkeiten
Dichtes Bergbahn-Angebot
Grosse Anzahl gut geführter und schön gelegener SAC- und Berghütten
Existierende Projekte mit Tendenz zu naturnahem Tourismus
Ruhe in weiten Teilen des Gebietes
Innovationsbereitschaft der Bevölkerung
Breite und umfassende Übernachtungsmöglichkeiten in Hotellerie und Parahotellerie in unterschiedlichsten Kategorien
Breites touristisches Gesamt-Angebot
Elemente im Inventar historischer Verkehrswege IVS
Themenpfade und Wege
Natürliche Seen, Wasserfälle
Grösse des Gebietes über drei Kantone
Image „Natürlich“, „Bodenständig“, „Urchig“, „Traditionell“, „Ur-Schweizerisch“, „Bergler“, „Heile Welt“

Tab. 18 Schwächen-Profil

SCHWÄCHEN

Am Rande Beeinträchtigung durch Strassen (insbesondere Autobahn), Bahnen und Transportanlagen

Teilweise nur auf Strasse erreichbar oder mit ungünstiger öV-Verbindung

Schlecht-Wetter-Alternativen innerhalb des Parkperimeters beschränkt

Fehlende Pauschalangebote für das Gebiet

Zusammenarbeit zwischen vielen Beteiligten nötig; hoher Abstimmungs- und Koordinationsbedarf

In Tallagen teilweise Zersiedlung

Am Rande gut sichtbare menschliche Eingriffe (kanalisierte Reuss, Hochwasserverbauungen, NEAT-Baustelle)

Negative Assoziation mit Verkehr und Stau

Gesamtimage der Region „Traditionell“, „Rückständig“, „Verschlossen“, „Bergler“, „Wenig modern, wenig zeitgemäss“

Tourismusinfrastruktur und Tourismusangebot heterogen entwickelt

Region des Parks stellt bis heute keine Einheit dar; kein gemeinsamer Name bzw. Marke; es bestehen nur Einzelmarken (z.B. Bergbahnen Klewenalp-Stockhütte)

1.10 Potenziale

1.10.1 Natur- und kulturräumliches Potenzial

Das Potenzial von Natur und Landschaft liegt ganz eindeutig in den Berg- und Gebirgslandschaften des Parkgebiets.

Bei den Berglandschaften handelt es sich um weitgehend naturnahe, zusammenhängende Lebensräume. Die landwirtschaftlichen Fördermassnahmen sind weit entwickelt und umgesetzt und zeigen bereits Wirkung. Auch die nachhaltige Bewirtschaftung der Schutzwälder bietet ein hohes Potenzial für die Erhaltung und Förderung von Natur und Landschaft in den Berglandschaften.

Besondere Aufmerksamkeit zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität der Berglandschaften ist den artenreichen Fett- und Magerwiesen, den Schutzwäldern und Sonderstandorten mit den seltenen Waldgesellschaften, wie etwa den schuttreichen Waldstandorten mit ihren insubrischen Flora- und Faunaelementen zu schenken. Weiter ist auf den Schutz der seltenen und/oder geschützten Arten, insbesondere der sogenannten Flaggschiffarten zu achten.

Bei den Gebirgslandschaften der Nordalpen erkennen wir ebenfalls ein gutes Potenzial – wenn auch unter Bedingungen. Die alpwirtschaftliche Nutzung ist hier nach wie vor intakt, und die Strukturen für eine Weiterführung der Betriebe sind gegeben. Allerdings ist das Potenzial sehr stark vom Wunsch der Bewirtschafter nach einem Infrastrukturausbau und einer Intensivierung der Alpwirtschaft abhängig, respektive solche Vorhaben können das Potenzial gefährden.

In den Gebirgslandschaften muss den Gebirgsrasen sowie der Fels- und Schuttvegetation besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ausserdem gilt es, die Lebensräume der Flaggschiffarten zu erhalten. Das grösste und auch attraktivste Potenzial der Berg- und besonders der Gebirgslandschaften weisen die traditionell bewirtschafteten Magerwiesen, die sog. Wildheuplanggen auf. Nach wie vor ist das Wissen um das Wildheuen erhalten. Das Handwerk geniesst einen hohen kulturellen Stellenwert. Durch kantonale Bewirtschaftungsverträge, welche im Nachgang zum Trockenwieseninventar bereits gestartet worden sind, sowie durch das kantonale Urner Wildheuprojekt sind die Schritte eingeleitet worden, damit die für die Biodiversität sowie für den Artenschutz sehr wichtigen Wildheuplanggen erhalten bleiben.

Im Förderprogramm des Kanton Uri soll die Nutzung ausgewählter Wildheugebiete erhalten und weiterentwickelt werden. Denn sowohl aus kulturhistorischer als auch regionalwirtschaftlicher und ökologischer Sicht ist die Gewinnung von Wildheu an Steilhängen sinnvoll.

Der Kanton Uri hat bei der Wildheuförderung wertvolle Pionierarbeit geleistet und mit Pilotprojekten erste ermutigende Erfahrungen gesammelt. Dieses Wissen soll nun zusammen mit Partnern in grösserem Rahmen fruchtbar gemacht werden. Das Ziel ist, den Rückgang der artenreichen Wildheuflächen zu stoppen, attraktive Rahmenbedingungen für die Bewirtschaftung zu schaffen und das Wissen um die Einzigartigkeit der "Wildheu-Kultur" in der Bevölkerung zu verankern.

In den Parkgemeinden von Nidwalden besteht bezüglich der Förderung der Wildheuplanggen noch ein Aufwertungspotential, das es anzupacken gilt.

Vorschlag für parkspezifische Flaggschiffarten

Flaggschiffarten (flagship species) sind Arten, die regionaltypisch und in der Bevölkerung bekannt und beliebt sind. Schutz- und Fördermassnahmen für diese Arten stossen auf Akzeptanz und werden gern unterstützt. Falls eine Art gleichzeitig Eigenschaften einer Schirmart (Art, die spezifische Lebensraumansprüche besitzt und ein grosses Raumbedürfnis hat) oder einer Indikatorart (Art, die spezifische

Lebensraumsprüche besitzt und gleichzeitig weit verbreitet ist), lässt sich mit ihr als Werbeträger ein grösseres, habitatbezogenes Schutzprogramm durchführen, das vielen weiteren Arten zugute kommt.

Tab. 19 Vorschlag für 15 parkspezifische Flaggschiff-Pflanzenarten

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	RL-Status	Schutz-Status	Vorkommen im Park
<i>Androsace helvetica</i> (L.) All.	Schweizerischer Mannsschild	LC	§CH	ER, GU, IS, WO
<i>Artemisia umbelliformis</i> Lam.	Echte Edelraute	LC	§CH	GU, IS
<i>Castanea sativa</i> Mill.	Edelkastanie	NT	§REG	AT, BA, EM, ER, GU, SE, SB
<i>Cypripedium calceolus</i> L.	Frauenschuh	VU	§CH	BA, EM, ER, IS, OB, SE, SB, WO
<i>Delphinium elatum</i> L.	Hoher Rittersporn	NT	§CH	AT, ER, IS, WO
<i>Eryngium alpinum</i> L.	Alpen-Mannstreu, Alpendistel	VU	§CH	AT, IS, WO
<i>Hypericum coris</i> L.	Quirlblättriges Johanniskraut	VU		AT, BA, IS
<i>Leontopodium alpinum</i> Cass.	Edelweiss	LC	§REG	BA, EM, ER, IS, OB, SE, SB, WO
<i>Lilium bulbiferum</i> subsp. <i>croceum</i> (Chaix) Arcang.	Safranfarbene Feuerlilie	VU	§CH	AT, ER, GU, SB
<i>Ophrys holosericea</i> (Burm. f.) Greuter s.str.	Hummel-Ragwurz	VU	§CH	AT, BA, ER, SE
<i>Orchis ustulata</i> L.	Schwärzliche Orchis	NT	§CH	IS, SB, WA, WO
<i>Papaver sendtneri</i> Hayek	Sendtner's Alpen-Mohn	VU	§CH	BE, ER, IS
<i>Paradisea liliastrum</i> (L.) Bertol.	Trichterlilie, Paradislilie	LC	§CH	GU, IS, WA
<i>Scheuchzeria palustris</i> L.	Blumenbinse	VU	§REG	ER
<i>Spiranthes spiralis</i> (L.) Chevall.	Herbst-Wendelähre	NT	§CH	IS, OB, SB

Legende:

RL-Status: Status auf der Roten Liste der Schweiz (2002)

RE	in der Schweiz ausgestorben
CR	vom Aussterben bedroht
EN	stark gefährdet
VU	verletzlich
LC	nicht gefährdet

Gemeinden

AT	Attinghausen
BA	Bauen
BE	Beckenried
EM	Emmetten
ER	Erstfeld
IS	Isenthal
GU	Gurtellen
OB	Oberdorf
SE	Seedorf
SB	Seelisberg
WA	Wassen
WO	Wolfenschiessen

Tab. 20 Vorschlag für 15 parkspezifische Flaggschiff-Tierarten

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	RL-Status	Schutz-Status	Vorkommen im Park
Capra ibex	Alpensteinbock		3	AT, BA, BE, EM, ER, GU, IS, SB, WA, WO
Tetrao urogallus	Auerhuhn	EN		AT, EM, WO
Gypaetus barbatus	Bartgeier	RE		IS
Lynx lynx	Eurasischer Luchs	1	3	AT, BE, EM, ER, GU, IS, OB, SB, SE, WA, WO
Actitis hypoleucos	Flussuferläufer	EN		ER, GU, WA
Boyeria irene	Geisterlibelle	EN	2	BA, BE
Myotis myotis	Grosses Mausohr	2	2	ER
Bonasa bonasia	Haselhuhn	VU		AT, BE, EM, ER, IS, SE
Colias palaeno	Hochmoorgelbling	3		ER, GU, WA
Vipera berus	Kreuzotter	EN	2	AT, WA
Trochulus biconicus	Nidwaldner Haarschnecke	2	2	AT, BE, EM, IS, WO
Aquila chrysaetos	Steinadler	VU		AT, BE, EM, ER, GU, IS, SE, OB, SB, WA, WO
Alectoris graeca	Steinhuhn	NT		IS, WA
Monticola saxatilis	Steinrötel	VU		AT, BE, EM, ER, WA, WO
Upupa epops	Wiedehopf	EN		ER, OB, SB

Legende:RL-Status: IUCN-Kriterien 2001

RE in der Schweiz ausgestorben
 CR vom Aussterben bedroht
 EN stark gefährdet
 VU verletzlich

RL-Status: Status auf der Roten Liste der Schweiz (1994)

2 stark gefährdet
 3 gefährdet
 4 potentiell gefährdet

Schutzstatus

2 geschützt gemäss Bundesgesetz Naturschutz
 2a kantonal zu schützende Art
 3 geschützt gemäss Bundesgesetz Jagd

Gemeinden

AT Attinghausen
 BA Bauen
 BE Beckenried
 EM Emmetten
 ER Erstfeld
 IS Isenthal
 GU Gurtellen
 OB Oberdorf
 SE Seedorf
 SB Seelisberg
 WA Wassen
 WO Wolfenschiessen

Die Prioritätensetzung bei der Benennung von je 15 parkspezifischen Flaggschiffarten für Pflanzen und Tiere (vgl. Abb. 30 bis 32) orientierte sich an den bisher beobachteten Arten, an der Diskussion mit Experten (Fachstellen, Jagdverwalter, Wildhüter, Vogelwarte und weitere Informationsträger) und an der vorhandenen Literatur (Baur et al. 2004). Auch wenn die Prioritätensetzung spezifisch auf das Parkgebiet ausgerichtet ist, muss sie sich am nationalen und internationalen Kontext orientieren. Dabei haben z. B. die endemischen Arten (Arten, die ausschliesslich in einer bestimmten, abgegrenzten Region leben) die höchste Priorität. Auch sog. Smaragd-Arten¹⁷ haben eine hohe Priorität.

¹⁷ Das Smaragd Netzwerk bezeichnet europaweit diejenigen gefährdeten Tiere, Pflanzen und Lebensräume, welche besonderer Schutzmassnahmen bedürfen.

Als Top-Flaggschiffarten werden folgende Arten vorgeschlagen:

- **Edelweiss** (urschweizerisch)
- **Frauenschuh** (schweizweit geschützte Orchidee, Smaragd-Art, Indikatorart der Eiben-Steilhang-Buchenwälder im Gebiet des Vierwaldstättersees)
- **Nidwaldner Haarschnecke** (exklusiver Endemit der Zentralschweiz)



Abb. 30 Der seltene Frauenschuh ist seit einigen Jahrzehnten schweizweit geschützt. Die Bestände im zukünftigen Parkgebiet sind Lokalkennern wohl bekannt und werden von vielen Einheimischen genauestens beobachtet (Bild M. Baggenstos 2006).



Abb. 31 Die Nidwaldner Haarschnecke ist eine endemische Art der Zentralschweiz (Art, die ausschliesslich in einer bestimmten, abgegrenzten Region lebt). Für den Erhalt dieser Art besitzt die Schweiz eine besondere Verantwortung. (Bild M. Baggenstos 2006).



Abb. 32 Edelweiss. Die Art ist allgemein bekannt, attraktiv und "ur-schweizerisch".

1.10.2 Verkehrsinfrastruktur

Eine wichtige Grösse für die Abschätzung der Potenziale stellt die Verkehrsanbindung der Region dar. Im Rahmen der Parkerrichtung ist ein umfassendes Mobilitätskonzept geplant, welches die Bedürfnisse, Möglichkeiten und Wünsche aufnimmt und Massnahmenvorschläge ausarbeiten wird (siehe dazu Kap. 3 sowie Beilage 1).

1.10.2.1 Motorisierter Individualverkehr

In der Studie „Naturnaher Tourismus“ (Siegrist et al. 2002) wird aufgezeigt, dass naturnahe Touristen eine höhere ÖV-Affinität haben als die Gesamtbevölkerung. Trotzdem beträgt der motorisierte Individualverkehr (MIV)-Anteil bei Ausflügen deutlich über 60%.

In den nächsten Jahren sollen im Umfeld des Naturparks verschiedene Verkehrsinfrastrukturen ausgebaut werden. Dieser Ausbau hat deutlichen Einfluss auf das Einzugsgebiet zukünftiger potenzieller Kunden des Naturparks Urschweiz. So ist unter anderem auf der Nationalstrasse A4, welche als wichtige Zufahrtstrecke zum Naturpark betrachtet werden kann, der Ausbau von vier auf sechs Spuren im Kanton Zug geplant. Das wohl grösste Ausbauprojekt mit den entsprechend grössten Auswirkungen ist der derzeit laufende Ausbau der Nationalstrasse A4 im Knonaeramt (Eröffnung 2009).

1.10.2.2 Öffentlicher Verkehr

Zentralbahn Nidwalden

Die zb Zentralbahn realisiert bis Ende 2013 verschiedene Infrastrukturausbauten auf ihrem Netz (Doppelspurausbau und Tieflegung Luzern, Tunnel nach Engelberg). Damit werden die Voraussetzungen geschaffen, um ab Fahrplan 2014 in den Hauptverkehrszeiten zwischen Luzern und Stans bzw. Wolfenschiessen vier Züge pro Stunde und Richtung (S4) anzubieten. Weiter wird schrittweise neues Rollmaterial auf der Linie zum Einsatz kommen.

Mit dieser Angebotsentwicklung können höhere Kapazitäten der Bahn von Luzern nach Wolfenschiessen und Engelberg angeboten werden. Die grösste Herausforderung bleibt die Bewältigung der Pendlerströme am Morgen und Abend an Werktagen und der Touristenströme an Wochenenden. Langfristig rechnet die Zentralbahn mit einer Steigerung der Fahrgastfrequenzen von rund 50%. Mit dem Fahrplan 2014 werden auch attraktive ÖV-Angebote für den Besuch des Naturparks geschaffen.

SBB unteres Reusstal

Von Richtung Zug bis nach Erstfeld betreibt die SBB bereits heute eine S-Bahnstrecke mit stündlich zwei bis drei Verbindungen in beiden Richtungen.

Postautoverkehr

Für die Gemeinden Beckenried, Emmetten und Seelisberg besteht ein gut ausgebauter Fahrplan mit Verbindungen zum zb-Bahnhof in Stans. Das Dorf Oberrickenbach ist ebenfalls durch eine Postautoverbindung zur Station Wolfenschiessen erreichbar.

Im Kanton Uri sind die Gemeinden der Gotthard-Bergstrecke (Gurtellen, Wassen) von Erstfeld aus mit dem Postauto verbunden. Die seenahen Gemeinden Attinghausen, Seedorf wie auch Isenthal haben ei-

nen Postautoanschluss am Bahnhof Altdorf. Dagegen ist die Gemeinde Bauen mit öffentlichem Verkehr nur noch per Schiff erreichbar, da die Postautoverbindung kürzlich gestrichen wurde.

Der Angebotsausbau auf der Schiene wird auf das bestehende Postauto-Angebot abgestimmt. Ziel ist es, dabei möglichst überall eine attraktive Transportkette Bahn-Bus auch für touristische Bedürfnisse zu erhalten. Die Verdichtung der Bahnkurse soll dort, wo das Potenzial vorhanden ist, auf den Postautolinien weitergeführt werden. Dabei wird auch Rücksicht auf die Bedürfnisse der künftigen Parkbesucher genommen werden. Die Platzierung von zukünftigen publikumswirksamen Angeboten an zentralen Orten des Parks soll zu weiteren Verbesserungen des ÖV-Angebotes führen.

Gotthard Bergstrecke (GBS)

Der Betrieb der GBS wird nach Eröffnung des Gotthard Basis Tunnels (GBT) voraussichtlich als einspurige Strecke aufrechterhalten. Vor allem der Kanton Uri ist daran interessiert, dass die Strecke weiterhin geöffnet bleibt, weil zum einen die Bahn die bestehenden Verbindungen zu Tourismusorten und touristischen Einrichtungen im Raum Gotthard garantiert und zum anderen selbst zur Touristenattraktion wird. Mit dem Erhalt der GBS wären auch zahlreiche Arbeitsplätze sowie die Landschaftspflege entlang der Strecke durch die SBB gesichert.

Die Wirtschaftlichkeit steht für die SBB jedoch im Vordergrund. Teilweise sollen die stark abnehmenden Passagierfrequenzen über die GBS nach Eröffnung des GBT durch Fahrten mit historischem Rollmaterial der SBB Historic erhöht werden. Möglicherweise werden Rundfahrten zusammen mit der MGB sowie der Dampfbahn auf der Furka Bergstrecke angeboten. Nach Fertigstellung des GBT im Jahr 2015 wird wahrscheinlich ein stündliches Angebot auf der historischen GBS bestehen, welches in das schweizerische Taktsystem integriert ist.

1.10.3 Wertschöpfungspotenzial

Eine Steigerung der regionalen Wertschöpfung durch den Naturpark Urschweiz ist hauptsächlich über den Bereich Tourismus und die diesem vor- und nachgelagerten Wirtschaftszweige wie Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gewerbe zu erwarten.

Das Besucherpotenzial des Naturparks Urschweiz ergibt sich vor allem aufgrund seiner zentralen Lage in der Deutschschweiz. Der Naturpark bietet für die Bewohner der Agglomerationen Luzern, Zug, Aarau und Zürich die Möglichkeit, ein Gebiet mit hohen Natur- und Landschaftswerten zu besuchen

Der nachfolgend dargestellten Abschätzung der touristischen Wertschöpfung liegen folgende Parameter zugrunde:

- Minimumvariante - Maximumvariante

In der Schweiz sind aktuell rund 25 Parkprojekte in Bearbeitung. Es kann davon ausgegangen werden, dass nicht alle davon realisiert werden. Als Gründe hierfür können folgende genannt werden: zu geringes volkswirtschaftliches Potenzial, zu geringes regionalwirtschaftliches Potenzial, zu wenig bzw. keine Unterstützung durch die lokale, kantonale und auch nationale Politik, Überangebot in einzelnen und zu wenig differenzierte Parkangebote.

- Wachstumsentwicklung im naturnahen Tourismus

Der naturnahe Tourismus in der Schweiz hat ein hohes Wertschöpfungspotenzial und wird ein hohes zukünftiges Wachstum aufweisen. Die dieser Aussage zugrunde liegenden Zahlen werden auch von Umfragen im europäischen Ausland gestützt. Die Annahme wird auch damit begründet, dass die Angebote der Naturparks heute noch unvollständig entwickelt sind und die Vermarktung verbesserungsfähig ist.

Potentialschätzung der zukünftigen Logiernächte

Um die Bedeutung der Entwicklung des Naturparktourismus für einen Park im Untersuchungsgebiet zu skizzieren, können mittels unterschiedlicher Szenarien verschiedene Quantifizierungen errechnet werden. Eine Studie des Beco (2006) formuliert drei Szenarien, welche als Grundlage zu Vergleichszwecken übernommen wird. Zusätzlich wird eine neue Entwicklungskurve „Mittleres Wachstum“ verwendet. Darüber hinaus ergänzen wir diese mit den Aspekten und Grundwerten des vorliegenden Parkprojektes. Zuletzt modifizieren wir diese Berechnungen, um die Quantifizierungen zu optimieren. Je nach Szenario nimmt die Zahl der Logiernächte im Parkperimeter (inklusive der Gemeinde Engelberg, Erklärungen dazu s. weiter unten) um 20'000 bis 80'000 zu (Tab. 21).

Tab. 21 Zusammenstellung der Wertschöpfungsabschätzung (inkl. Engelberg)

Szenarien	Markttrend	Konservatives Wachstum	Mittleres Wachstum	Optimistisches Wachstum
Hotellerie	+ 10'009 LN	+ 20'017 LN	+ 30'026 LN	+ 40'034 LN
Gruppenunterkünfte u. Jugendherbergen	+ 9'965 LN	+ 19'929 LN	+ 29'893 LN	+ 39'858 LN
Ertrag aus zusätzlichen Logiernächten Hotellerie (Fr. 150.- pro LN)	1'501'000.-	3'003'000.-	4'504'000.-	6'005'000.-
Ertrag aus zusätzlichen Logiernächten Gruppenunterkünfte und Jugendherbergen (Fr. 80.- pro LN)	797'000.-	1'594'000.-	2'391'000.-	3'189'000.-
Ertrag von zusätzlichen Tagesgästen (Fr. 45.- pro Gast) ¹⁸	1'246'500.-	2'679'750.-	3'874'500.-	5'069'250.-
Direkter Gesamtertrag aus zusätzlichen Frequenzen	3'544'500.-	7'276'750.-	10'769'500.-	14'263'250.-
Direkte Bruttowertschöpfung Naturpark¹⁹	1'772'250.-	3'638'375.-	5'384'750.-	7'131'625.-

Die zusätzlichen Logiernächte im Szenario „Markttrend“ entstehen durch die generelle Entwicklung des Anteils „naturorientierter Gäste“. Die effektiven Zunahmen durch die Wirkung von ausgewiesenen Regionalen Naturparks (mit entsprechendem Label, Vermarktung und Produkt) können heute noch nicht nachgewiesen werden. Sicher ist hingegen, dass sich die Gruppe der naturorientierten Gäste vermehrt in Richtung glaubwürdige und möglichst zertifizierte naturorientierte Tourismusangebote orientieren wird.

Rolle von Engelberg im Naturpark Urschweiz

Engelberg hat im Laufe des Jahres 2009 entschieden, sich nicht mehr am Aufbau des Naturparks Urschweiz zu beteiligen. Trotzdem wird Engelberg noch im Bereich des Naturparks liegen und teilweise als Eingangstor im westlichen Teil wirken, da es von Gemeinden im Parkperimeter umgeben ist. Die potentiellen Gäste werden daher bei Ausflügen ebenfalls zu Wertschöpfungseffekten im Parkperimeter beitragen. Bei der Abschätzung in Tab. 21 ist Engelberg einbezogen worden.

Es wird davon ausgegangen, dass Engelberg auch neue Gäste wegen dem Naturpark anziehen wird, aber nicht in gleicher Masse wie die anderen Parkgemeinden, die aufgrund der spezifischen Werbung

¹⁸ Die eingesetzten Werte der Tagesgäste sind vorsichtig, d. h. eher tief geschätzt.

¹⁹ Es wird von einem Vorleistungsanteil von 50 % ausgegangen (in Anlehnung an Rütter + Partner, 2005).

(Label) überproportional profitieren werden. Dies auch deshalb, weil das Beherbergungsangebot von Engelberg insbesondere in den Sommermonaten Juli und August schon stark ausgelastet ist (Tab. 22). Zudem kann durch die Schaffung gezielter Angebote erreicht werden, dass in den Zwischenmonaten im Frühling und Herbst die Logiernächte und Besuche in den Gemeinden deutlich gesteigert werden können.

Es kommt nun ganz darauf an, wie touristische Leistungsträger in Engelberg das nahe liegende Produkt Naturpark vermarkten werden. Das Produkt torpediert die bestehenden Engelberger Produkte nicht, sondern stellt eine optimale Ergänzung dazu da und kann mithelfen, die Logiernächteanzahl zu steigern.

Aufgrund der Nichtbeteiligung von Engelberg am Naturpark ist bei der direkten Bruttowertschöpfung vorsichtigerweise etwa ein Fünftel der Wertschöpfung abzuziehen, so dass die Bandbreite zwischen 1.4 und etwa 6 Millionen Franken pro Jahr liegt. Im Vergleich zu Schätzungen anderer Naturparks sind diese Werte deutlich tiefer, aber vermutlich realistischer.

Tab. 22 Beherbergung im Jahr 2008

Gemeinden	Logier- nächte	Zimmer- nächte	Auslastung %	
			Zimmer	Betten
Attinghausen	-	-	-	-
Bauen	-	-	-	-
Beckenried	33'900	17'657	40.8	34.8
Emmetten	44'651	24'937	40.9	32.4
Erstfeld	13'827	8'584	42.0	33.3
Gurtellen	5'834	3'443	24.4	16.8
Isenthal	3'522	2'140	20.2	17.6
Oberdorf NW ¹⁾	-	-	-	-
Seelisberg	41'497	32'457	50.9	41.9
Wassen	8'811	5'326	30.8	24.0
Wolfenschiessen	9'159	4'762	19.2	14.3
Total	525'114	308'356	51.9	43.3
<i>Engelberg (zum Vergleich)</i>	<i>357'249</i>	<i>204'832</i>	<i>62.9</i>	<i>55.7</i>

¹⁾ Aus Datenschutzgründen Zahlen nicht verfügbar (weniger als 3 Betriebe)

Quelle: Bundesamt für Statistik

Potentialschätzung der zukünftigen Tagesgäste

Die Gruppe der Tagesgäste hat durch die zentrale geographische Lage des geplanten Parks und den kurzen Anreisewege aus den Deutschschweizer Ballungsgebieten Luzern, Zug, Zürcher Oberland, Gross-Agglomeration Zürich oder Aargau eine grosse Bedeutung mit relevantem volkswirtschaftlichem Nutzen. Dies belegt auch die heutige Magnetwirkung der Tagesausflugsziele Pilatus, Rigi sowie des Verkehrshauses Luzern. Der errechnete Umsatz basiert auf verschiedenen Annahmen.

In diesen Berechnungen ist der Effekt des Ausbaus der Verkehrswege wie die Autobahn A4 und Verbesserungen des öffentlichen Verkehrs nicht einbezogen worden. Vorsichtig geschätzt dürfte dies nochmals zu einer Steigerung von 10 Prozent der Bruttowertschöpfung führen.

Die gesamte durch den Park zu erwartende Wertschöpfung im Tourismus dürfte damit je nach Szenario zwischen 1.4 bis 6 Millionen Franken pro Jahr betragen. Nicht eingerechnet sind hier Wertschöpfungseffekte in der Landwirtschaft, im Gewerbe und in anderen Bereichen. Werden diese einbezogen, so dürften die Wertschöpfungseffekte zwischen etwa 2 und 8 Millionen Franken pro Jahr liegen (gutachterlich geschätzt).

Die breite Spanne der errechneten Wertschöpfungseffekte erklärt sich aus der grossen Bandbreite der Angebotsmöglichkeiten sowie aus den unterschiedlichen Entwicklungsszenarien.

1.10.4 Chancen und Risiken

Aus dem Stärken-Schwächen Profil können unter Berücksichtigung der zentralen touristischen Trends für die Zentralschweiz (Naturtourismus, Wellness- und Gesundheitstourismus, Kongresstourismus) die Chancen und Risiken im Untersuchungsgebiet abgeleitet werden (Tab. 22 und 23).

Tab. 22 Chancen-Profil

CHANCEN
Möglichkeit einer Angebotsspezialisierung pro Region in einem grösseren geographischen Kontext
Klarere Positionierung der Gebiete (Angebote, Inhalte, Professionalisierung)
Gezielte Entwicklung pro Gebiet erlaubt Reduktion von Nebenangeboten (z.B. nicht überall sind Kinderspielflächen nötig)
Klare Positionierung der Gebiete erlaubt gezieltere Ansprache (Gäste-Segmentierung, z.B. Angebote für Naturfreunde, Senioren, Geologen, Bergwanderer, Kulturfreunde, Outdoor-Sportler Familien)
Bestehendes touristisches Gesamtprodukt kann gezielter erweitert werden
Zunahme des Bedürfnisses nach Naherholung (kurze Anreise)
Ganzheitliche Tourismusplanung im Parkgebiet stützt den Tourismus als Wirtschaftsfaktor besser ab
Konsequenter Fokussierung der Trends im Tourismus infolge gesamtheitlichem Tourismuskonzept
Agro- und Naturtourismus gewinnt an Bedeutung
Gezieltere Ansprache und Lenkung der Besucher (z. B. Verkehrsströme, Berücksichtigung von saisonalen sensiblen Naturschonzeiten in bestimmten Parkgebieten)
Weitere Nutzung des best. touristischen Angebotes und dessen Infrastrukturen; gezielte Weiterentwicklung
Konzentration der vorhandenen Ressourcen
Verbesserung der Erreichbarkeit durch den Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen (Autobahn, ÖV)

Tab. 23 Risiko-Profil

RISIKEN
Zerstörung der Landschaft durch neue Infrastrukturanlagen
Klimaerwärmung; Unsicherheit des Wintersporttourismus, erschwerte Winterpositionierung in Parkgebieten in Höhenlagen bis 1'500 M.ü.M.
Grosses Gebiet: Uneinigkeit der Bevölkerung und der touristischen Leistungsträger bezüglich der touristischen Themenschwerpunkte (gemeinsame touristische Identität)
Probleme bei den lokalen Umsetzungen können den Gesamtauftritt negativ beeinflussen
Angst vor Einschränkungen; grosse Meinungsverschiedenheiten der einzelnen Interessengruppen
Zu wenig Zugkraft der definierten Attraktionshöhepunkte (USP)
Konkurrenzkampf unter den realisierten Naturparks
Wettbewerbsdruck wird nicht oder zu spät erkannt und notwendige Entwicklungs- und Korrekturmassnahmen werden nicht oder zu spät umgesetzt
Föderalistische Struktur unter den Leistungsträgern erschwert homogene Parkentwicklung und reduziert die Einflussmöglichkeiten des Parkmanagements (Gefahr von Trittbrettfahrern wie auch ausschserenden Betrieben)
Naturpark verliert nach dem Startenthusiasmus an Aufmerksamkeit und Support in der Bevölkerung und in der Politik; Entwicklung stagniert, geschaffene Leistungs- und Qualitätsstandards werden zunehmend geringer, notwendige Personal- und Finanzressourcen werden nicht gewährt, u.a.

1.11 Positionierung

1.11.1 Alleinstellungsmerkmal des Naturparks Urschweiz: Thema „Geschichte“

Das Potential für die Schaffung eines regionalen Naturparks Urschweiz ist aus landschaftsökologischer und kulturlandschaftlicher Sicht eindeutig vorhanden und ausgewiesen. Dies wird durch die umfangreichen und genauen Erhebungen²⁰, welche im Sommer 2008 durchgeführt wurden, eindrücklich dokumentiert (s. Kap. 1.3 sowie Beilage 2).

Der Naturpark Urschweiz umfasst ein Gebiet, das als Ganzes mit eindrucksvollen Naturschönheiten von hohem Natur- und Landschaftswert ausgestattet ist. Die Täler und Berge des Gebietes sind seit Menschengedenken bewohnt. Die Geschichte davon ist in Kulturobjekten und Bräuchen noch überall sichtbar und erlebbar. Diese Geschichte war äusserst bewegt und steht in enger Wechselbeziehung mit der geographischen Lage des Gebietes. Sie ist einmalig und bildet deshalb Alleinstellungsmerkmal (USP) des Naturparks Urschweiz.

1.11.2 Kernthemen des Naturparks Urschweiz

Die Kernkompetenz des Naturparks Urschweiz umfasst zusammen mit „Geschichte“, welche sich im partizipativen Entstehungsprozess sehr klar als dominierendes Thema herauskristallisiert hat, die folgenden drei Kernthemen:



²⁰ Analyse der Werte von Natur und Landschaft nach BAFU-Handbuch

1.11.2.1 Geschichte

Die Geschichte stellt im Naturpark Urschweiz das überragende Thema dar. Im Parkgebiet begegnet man auf Schritt und Tritt den Zeitzeugen aus Jahrhunderten. Sie zeugen von einer bewegten Siedlungs- und Mobilitätsgeschichte, aber auch von der für die ganze Schweiz bedeutenden staatspolitischen Geschichte mit der Gründung der Eidgenossenschaft. Diese Vergangenheit ist überall gegenwärtig, sei es in den vielen religiösen Bauten und Kulturobjekten, in den noch lebendigen Organisationsformen des Zusammenlebens (Korporationen, Alpengenossenschaften etc.) oder in der Kulturlandschaft, zu welcher die Bewohner in einer nachhaltigen Beziehung stehen. Viele der historischen Themen haben überregionale Bedeutung, wie z. B. die Gründung der Eidgenossenschaft oder der Gotthardverkehr.

Inhalte	Bewertung
Geschichte Kirche, Kapellen, Klöster, historische Bauten, Schweizer Geschichte, Gotthardbahnstrecke, Gotthardroute, Schifffahrt, Bergbahnen, historische Wege, Säumerwege u. v .m.	<u>Schweizer Geschichte</u> Das Parkgebiet verfügt dank dem Rütli über ein einzigartiges, nicht kopierbares Element der Schweizer Geschichte. Der Naturpark Urschweiz wird von auswärtigen Gästen unweigerlich auch mit der Schweizer Geschichte assoziiert. Der Raum ist staatsgeschichtlich von einzigartiger Bedeutung. <u>Mobilitätsgeschichte / historische Verkehrswege</u> Der Naturpark Urschweiz wird von einem Verkehrsring umschlossen, von welchem die Dörfer, Täler und Berge erreicht werden können. Das Parkgebiet ist somit fast lückenlos gut bis sehr gut erreichbar. Der Verkehrsring umfasst alle zentralen Transportsysteme (Auto, Schiff, Bahn). Viele Bergbahntransportanlagen und signalisierte Wege kompletieren die Mobilitätsmöglichkeiten mittels Transportsystemen oder zu Fuss. Die Kombination verschiedener Verkehrssysteme ist vielerorts in idealer Weise möglich. Einige Verkehrsachsen und Verbindungen sind von geschichtlicher Bedeutung (Saumwege, Gotthardroute (Strasse und Schiene). Verkehr, Verkehrssysteme und Mobilität sind auf engstem Raum in allen Facetten erlebbar. Einen historischen Hintergrund hat auch die Dampfschiffflotte Vierwaldstättersee. <u>Religiöse Geschichte</u> Dominierende kulturelle Elemente: Kapellen, Kirchen und Klöster. Weitere kulturelle Angebote sind primär von lokaler Bedeutung, wie es sie in den meisten alpinen Räumen in ähnlicher Form auch gibt. <u>Baugeschichte</u> Herausragend sind die geschichtlichen Einzigartigkeiten zur schweizerischen Geschichte sowie einige historische Bauten. <u>Siedlungsgeschichte</u> Herausragend sind auch die historischen Zeugen der Siedlungsgeschichte (alte Ortskerne, traditionelle Streusiedlungen)

1.11.2.2 Erholung und Freizeitaktivitäten im Gebirge und am Wasser

Im Gebiet des Naturparks Urschweiz bestehen unzählige Möglichkeiten, sich in der Natur zu erholen oder sportlich zu betätigen. Die bestehenden touristischen Einrichtungen bieten zusammen mit den natürlichen Möglichkeiten sehr gute Voraussetzungen für eine auf den Naturtourismus ausgerichtete Entwicklung. Die zahlreich vorhandenen Infrastrukturanlagen, Gaststätten usw. zeugen von einer langen touristischen Tradition und bilden eine hervorragende Grundlage für den Betrieb eines Naturparks.

Inhalte	Bewertung
Erholung und Freizeitaktivitäten im Gebirge und am Wasser Wandern, Biken, Winterschneesport, Gleitschirm, Bergsteigen / Klettern, Well- ness u. v. m.	<p>Der Park bietet auf engem Raum eine grosse Palette von Sport- und Erholungsangeboten. Es können Angebote über das ganze Jahr ausgeübt werden.</p> <p>Die verschiedenen Angebotelemente können infolge der kurzen Distanzen und der guten Verkehrswege und –Systeme gut miteinander kombiniert werden.</p> <p>Die hochalpinen Räume im Parkgebiet stellen für Gäste aus den Ballungszentren des Wirtschaftsraumes Schweizer Mittelland und aus Teilen Süddeutschlands die nächstgelegenen Angebote dar.</p> <p>Das Gesamtangebot kann als gut beurteilt werden, die massentauglichen Spezialitäten fehlen, resp. sind weder exklusiver noch schlechter als in anderen alpinen Destinationen und Parkprojekten.</p> <p>Zur fokussierten Naturpark-Positionierung reicht das Angebot nicht. Es ist andernorts gleichwertig.</p> <p>Das gesamte Sport- und Erholungsangebot stellt aber eine unverzichtbare und notwendige Grundlage für ein breites touristisches Angebot dar.</p>

1.11.2.3 Natur und Landschaft

Die grosse Vielfalt von Natur und Landschaft einschliesslich der historischen und kulturellen Werte, bilden das Fundament des Naturparks Urschweiz. Die Kerngebiete des Naturparks Urschweiz enthalten grosse zusammenhängende Naturlandschaften, die nur örtlich und saisonal durch trennende Verkehrsachsen beeinträchtigt werden. Der geografische Querschnitt vom Alpenrand (Vierwaldstättersee) bis zu den vergletscherten Hochalpen, vom insubrisch geprägten Klima in Bauen bis zu nivalen Klimaverhältnissen in einem Parkgebiet ist einmalig. Die vorhandenen Werte der Natur und der Landschaft sind hoch und bilden überdurchschnittliche Voraussetzungen für die Schaffung eines Regionalen Naturparks.

Inhalte	Bewertung
Natur und Landschaft Schutzgebiete, Moore, Gletscher, Alpen, Wild-/Jagdbanngebiete, Seen, Geologie, Wasser, Wasserfälle, Wiesen und Weiden u. v. m.	<p>Das Parkgebiet bietet z.T. fast unberührte Naturräume und Naturerscheinungen. Zahlreiche schützenswerte und geschützte Naturräume sind vorhanden. Zu diesen ist Sorge zu tragen und gleichzeitig ist es den Menschen zu ermöglichen, weiterhin darin zu leben und die Landschaft zu nutzen und zu pflegen.</p> <p>Natur und Landschaft stellen einen prächtigen Rahmen und eine ideale Grundlage für die naturtouristischen Nutzung dar.</p>

2. PARKMANAGEMENT

2.1 Trägerschaft

2.1.1 Konzeptphase

Für die derzeit laufende Konzeptphase (Gemeindeinformationen, Arbeitsgruppen, Einbezug von Akteuren, Erstellung Managementplan etc.) wurde eine einfache Organisationsform gewählt, bei der vor allem die Gemeinden fest eingebunden sind. Diese bilden zusammen mit der Korporation Uri und dem Regionalentwicklungsverband Nidwalden & Engelberg die ideelle und finanzielle Basis der Parkentwicklung.

Dagegen stehen die Arbeitsgruppen, welche vor allem Themen bearbeiten, Ideen und Vorstellungen kreieren und den Entstehungsprozess aktiv gestalten und begleiten, allen offen und werden aus interessierten Kreisen aller Richtungen rege benutzt.

Steuerungsgremium

Die Oberaufsicht über die derzeitigen Arbeiten nimmt ein Steuerungsgremium wahr. Diesem gehören je ein Vertreter aller Parkgemeinden, der Korporation Uri, des REV sowie der drei Kantone an.

Präsident des Steuerungsgremiums ist Ruedi Wyrsh, Gemeinderat Attinghausen UR

Projekt-Ausschuss

Der Projekt-Ausschuss setzt sich aus je zwei Vertretern der Kantone Uri und Nidwalden sowie je einem Vertreter der Gemeinde Engelberg und der Korporation Uri zusammen. Des weiteren sind die kantonalen Fachstellenleiter Natur und Landschaft regelmässig bei den Sitzungen des Ausschusses anwesend.

Co-Präsidium:

- Margrit Kopp, Geschäftsfrau, Präsidentin REV, ehem. Gemeindepräsidentin Wolfenschiessen
- Philipp Sicher, Geschäftsführer Schweiz. Fischerei-Verband, alt Gemeinderat und Landrat Gurtellen

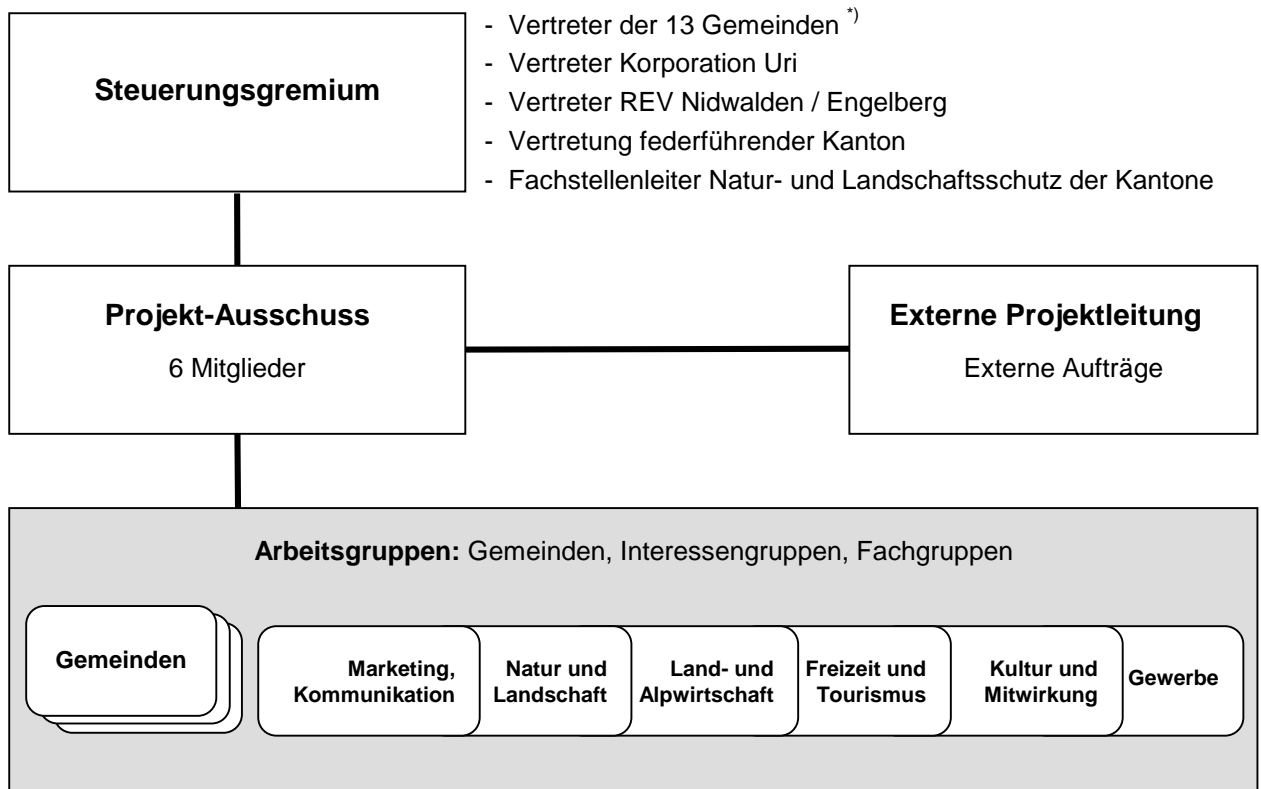
Mitglieder:

- Klaus Hurschler, Unternehmer, Gemeinderat Engelberg
- Josef Schuler, Leiter kant. Amt für Kultur und Sport UR, Initiator Isenthal Netzwerk+, Isenthal
- Hanspeter Schüpfer, lic. oec. publ., Leiter kant. Amt für Wirtschaft und Standortentwicklung NW, Stans
- Hans Tresch, Bergführer, Korporation Uri, Göschenen

Externe Projektleitung

Die externe Projektleitung und Projektbearbeitung wurde an folgende Institutionen vergeben:

- ZUMBÜHL Ingenieurbüro für Umweltfragen Stans (Dr. sc. nat. Georg Zumbühl)
- Institut für Tourismuswirtschaft der Hochschule für Wirtschaft Luzern (Prof. Dr. Giovanni Danielli)
- AM-PLAN Geographie und Raumplanung Buochs (Emil Amacher, dipl. Geograph und Raumplaner)
- Oekologische Beratung Markus Baggenstos Stans (Markus Baggenstos, lic. phil. Biologe)



^{*)} einschliesslich Engelberg bis Sept. 2009

Abb. 33 Organigramm der Projektorganisation Naturpark Urschweiz in der Gesuchsphase

Die Trägerschaft der Gesuchsphase wird ihre Funktion beibehalten, bis die neue Trägerschaft für die nächste Phase ihre Funktion übernehmen kann. Die Gründung der neuen Trägerschaft soll im Laufe des Jahres 2010 (Beginn Errichtungsphase) erfolgen.

2.1.2 Errichtungsphase und Betrieb

Für die Errichtungsphase und für die spätere Betriebsphase wird eine neue Trägerschaft in Form eines Trägervereins gebildet. Der Entwurf für die Vereinsstatuten ist zusammen mit den Parkgemeinden erarbeitet worden und soll im Frühjahr 2010 anlässlich einer Gründungsversammlung verabschiedet werden.

Der Beitritt in diesen Verein soll allen Interessierten offen stehen. Es sind zwei Arten von Mitgliedern vorgesehen, wobei die Parkgemeinden einen Sonderstatus erhalten:

- Gemeinden innerhalb des Parkperimeters mit abgestufter Stimmkraft nach Anzahl Einwohnern
- Einzelmitglieder mit Stimmkraft abgestuft nach Jahresbeitrag (natürliche Personen, juristische Personen des privaten Rechts, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Organisationen)

Der Trägerverein setzt eine Geschäftsstelle ein, welche er mit dem Aufbau und dem Betrieb des Naturparks Urschweiz betraut. Ferner kann er nach Bedarf Kommissionen (Fachkommissionen, etc.) einsetzen, welche der Entwicklung und dem Betrieb des Naturparks dienen. Ein Beirat nimmt die Funktion der Supervision wahr, berät Vorstand und Geschäftsstelle in fachlichen Fragen und regelt bei Bedarf Fragen der internen und externen Zusammenarbeit.

Die Ziele, Aufgaben und Kompetenzen der Organe und Kommissionen sind in den Vereinsstatuten festgelegt. Die Statuten können im Laufe der Errichtungsphase nach Massgabe der erarbeiteten Park-Charta angepasst werden.

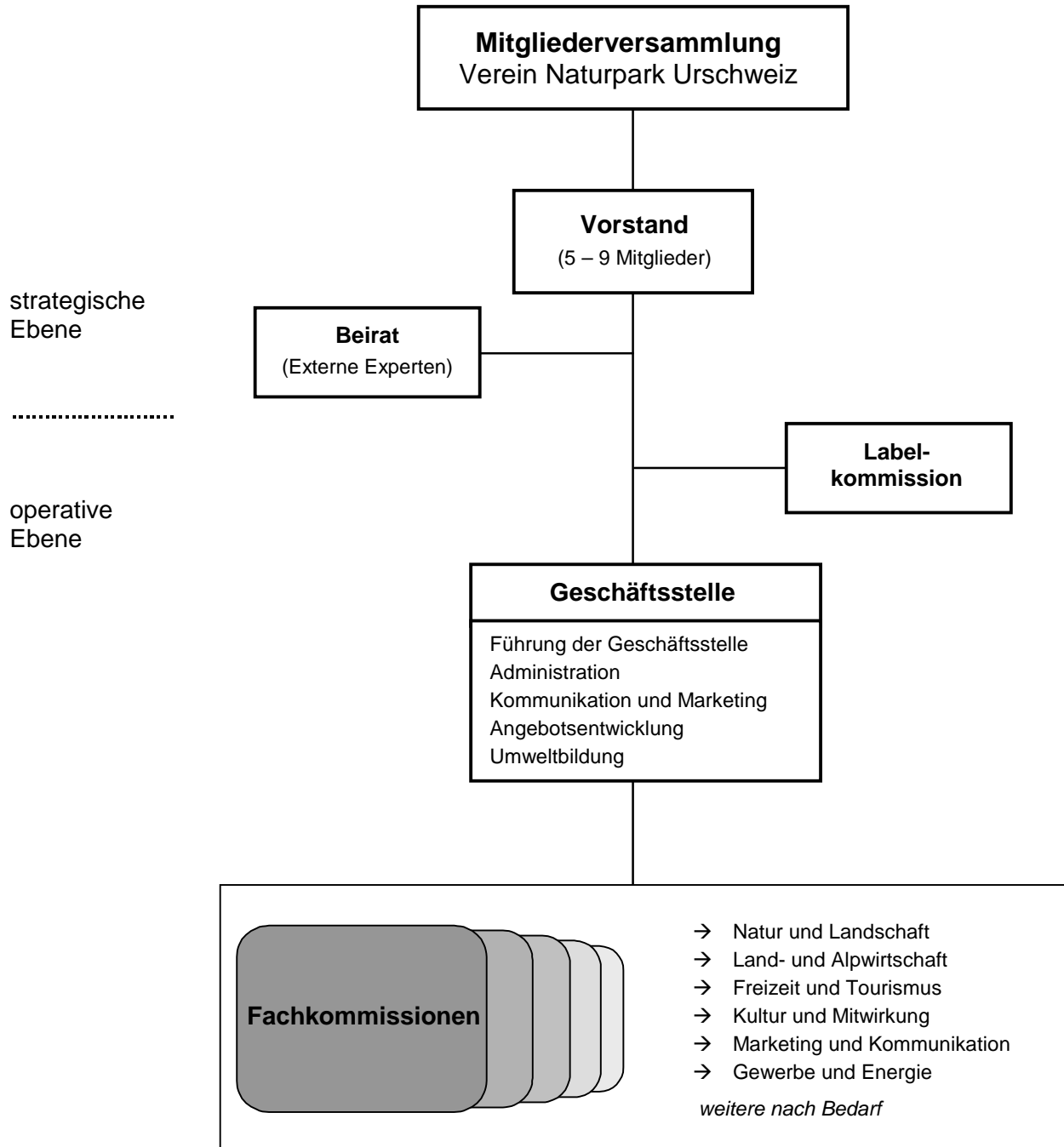


Abb. 34 Organigramm Trägerschaft Errichtungs- und Betriebsphase Naturpark Urschweiz (ab 2010)

2.2 Parkmanagement

Mitgliederversammlung Verein Naturpark Urschweiz

- oberstes Organ
- tagt mindestens einmal jährlich

Vorstand

- 5 - 9 Mitglieder, frei wählbar durch die Mitgliederversammlung
- Präsident/Präsidentin wird von der Mitgliederversammlung gewählt

Geschäftsstelle

- Anstellung des Geschäftsstellen-Personals durch den Vorstand
- Pflichtheft mit Aufgaben und Kompetenzen durch den Vorstand erstellt

Beirat

- Wahl durch den Vorstand
- Vertreter von Wissenschaft, Politik, Gesellschaft und Wirtschaft

Fachkommissionen

- Die Kommissionen leisten fachliche Arbeit zu bestimmten Themen.
- Die Besetzung der Leitung der Kommissionen wird durch den Vorstand bestimmt.
- Die Mitarbeit in den Kommissionen steht grundsätzlich allen Interessierten offen, die Mitgliederzahl ist jedoch begrenzt.
- Über Fragen der Mitgliedschaft in den Kommissionen entscheidet der Vorstand von Fall zu Fall.

Label-Kommission

- zuständig für die Vergabe, Kontrolle und den Entzug des Produkte-Labels
- Wahl der Mitglieder durch die Mitgliederversammlung

2.3 Mitwirkung der lokalen und regionalen Akteure

Durch den offenen Zugang zum Trägerverein haben alle interessierten Organisationen und Einzelpersonen die Möglichkeit, die Gestaltung des Naturparks Urschweiz direkt mitzubestimmen oder sich in thematischen Kommissionen zu engagieren.

Da den Gemeinden eine zentrale Rolle eingeräumt wird, besteht für alle Akteure zusätzlich die Möglichkeit der Mitwirkung im Rahmen des demokratischen Meinungsbildungsprozesses innerhalb ihrer Gemeinden.

Auf projektspezifischer Ebene erfolgt die Zusammenarbeit mit Direktbetroffenen und allen, welche mit Ideen und Initiativen am Parkgeschehen teilnehmen wollen.

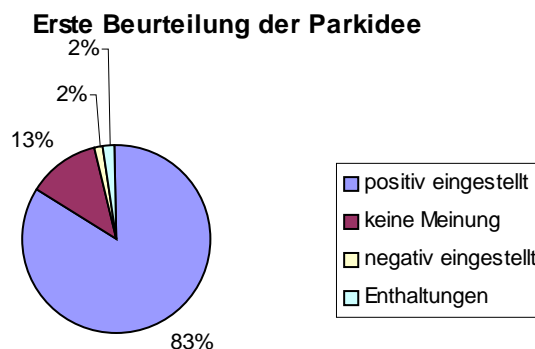
2.4 Akzeptanz des Projekts in den Gemeinden und Verankerung in der Bevölkerung

2.4.1 Mitwirkung der verschiedenen Akteure

Die betroffenen Akteure im Gebiet des künftiges Parkperimeters sowie mögliche Partner wurden von Beginn des Projektes weg in den Prozess miteinbezogen. So wurden diese auch mit Hilfe von Umfragen zur ihrer Einstellung und Meinung zum Parkprojekt befragt. Im Folgenden sind die Ergebnisse dieser Umfragen kurz zusammengefasst.

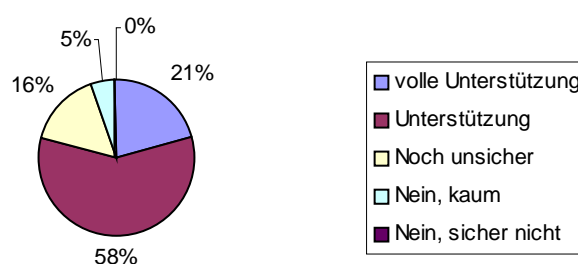
2.4.2 Umfrage zur Idee des Regionalen Naturparks

Im Oktober 2007 fand eine Informationsveranstaltung zur Idee eines Regionalen Naturparks für die Akteure und Interessenvertretungen im künftigen Parkperimeter statt. Im Anschluss an diese Veranstaltung wurden 75 schriftliche Fragebogen abgegeben oder versandt. Davon konnten 55 Fragebogen ausgewertet werden. Dies entspricht einer Ausschöpfung von 73 Prozent. Damit kann von einem repräsentativen Ergebnis der Umfrage zur Idee eines Regionalen Naturparks in der Zentralschweiz ausgegangen werden. Die Ergebnisse dieser Umfrage lassen sich wie folgt zusammenfassen.



Eine klare Mehrheit der befragten Interessenvertretungen und Akteure beurteilt die Parkidee positiv. In einer weiteren Frage wurde abgeklärt, ob aufgrund des aktuellen Kenntnisstandes die Befragten einen Regionalen Naturpark im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen würden.

Unterstützung bei der Realisierung



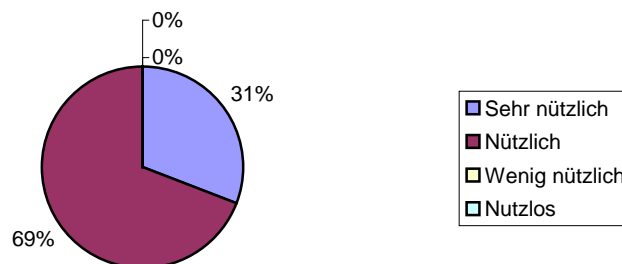
Ein Fünftel der Befragten sicherten im Rahmen der Umfrage ihre volle Unterstützung bei der Realisierung eines Regionalen Naturparks zu. Mehr als die Hälfte (58%) können sich eine generelle Unterstützung vorstellen. 16 Prozent der befragten Organisationen sind zum aktuellen Zeitpunkt noch unsicher, ob sie das Projekt unterstützen oder nicht. Das Hauptanliegen der meisten Organisationen ist es, dass durch das Projekt keine Nutzungseinschränkungen entstehen (35% der Nennungen). Weitere Hauptanliegen an das Projekt sind die zusätzliche Wertschöpfung aus einem Regionalen Naturpark, die Förderung des naturnahen Tourismus und die genügende Beachtung der Aspekte der Natur im Rahmen des Projektes. Insgesamt beurteilte eine klare Mehrheit die Idee positiv und kann sich eine Unterstützung bei der Realisierung vorstellen. Die Hauptanliegen betreffen allfällige Nutzungseinschränkungen und die Beachtung der Natur bei der Umsetzung.

2.4.3 Umfrage bei den Gemeinden zu den Ergebnissen der Machbarkeitsstudie

Nachdem im Sommer 2007 der Ergebnisse der Machbarkeitsstudie für einen Regionalen Naturpark in den Kantonen Nidwalden, Uri und Obwalden vorlagen, wurden die Gemeinden darüber informiert. Im Herbst 2007 wurden dann die Gemeinden zu diesen Ergebnissen mit Hilfe eines schriftlichen Fragebogens befragt. An 16 Gemeinden im Untersuchungsperimeter wurden Fragebogen verschickt. 13 Fragebogen konnten in der Folge ausgewertet werden, was einer Rücklaufquote von 81 Prozent entspricht. Die Ergebnisse können somit als repräsentativ betrachtet werden. Nun zu den wichtigsten Ergebnisse in Kürze.

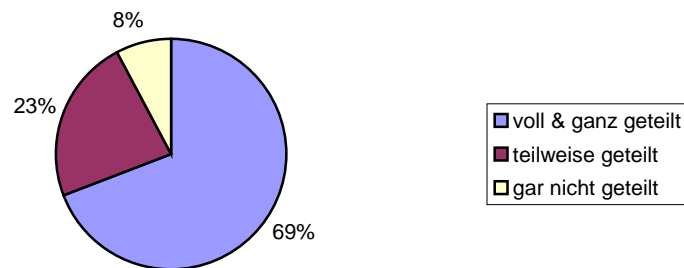
Nützlichkeit der Machbarkeitsstudie

Die Machbarkeitsstudie liegt nun vor und wurde auch schon präsentiert. Wie nützlich beurteilt der Gemeinderat diese im Hinblick auf die Entscheidung, das Projekt eines Regionalen Naturparks weiterzuverfolgen oder nicht?



Schlussfolgerung der Machbarkeitsstudie

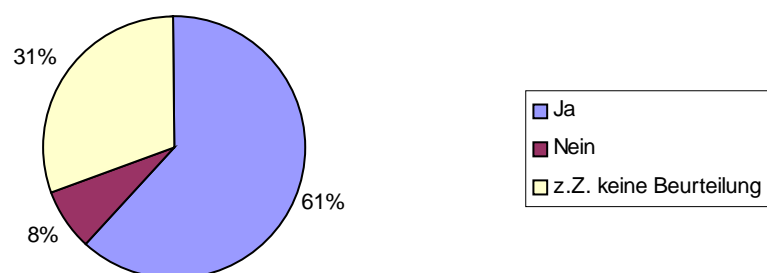
Die Machbarkeitsstudie kommt zum Schluss, dass ein Potential für einen Regionalen Naturpark vorhanden ist und eine einmalige touristische Positionierung möglich ist. Teilt der Gemeinderat diese Schlussfolgerungen?



Zwei Drittel der befragten Gemeinden teilen die Schlussfolgerungen der Machbarkeitsstudie zum Potenzial für einen Regionalen Naturpark voll und ganz. Gestützt auf dieses klare Ergebnis wurde auch das künftige Engagement der Gemeinde im Projekt abgefragt.

Engagement der Gemeinde

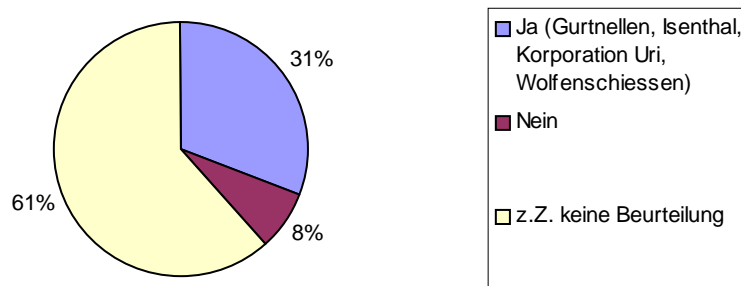
Kann sich der Gemeinderat eine Realisierung eines Regionalen Naturparks nach Vorliegen der Ergebnisse der Machbarkeitsstudie auf ihrem Gemeindegebiet vorstellen?



Ein Drittel der befragten Gemeinden können zu einem möglichen Engagement bei der Realisierung eines Regionalen Naturparks zur Zeit keine Beurteilung abgeben. Dies hängt nach Meinung der Gemeinden damit zusammen, dass noch zuwenig Informationen zur konkreten Realisierung vorliegen.

Beteiligung an Trägerschaft

Für die Realisierung eines Regionalen Naturparks braucht es eine Projektträgerschaft, welche das Projekt weiterentwickelt. Kann sich der Gemeinderat vorstellen, dass die Gemeinde in einer solchen Projektträgerschaft mitmacht?



Die Ergebnisse zeigen, dass gut 60 Prozent der befragten Gemeinden sich zum aktuellen Zeitpunkt eine Beteiligung an der Trägerschaft noch nicht vorstellen können. Sie können dazu noch keine konkrete Beurteilung abgeben. Knapp ein Drittel der befragten Gemeinden können sich eine Beteiligung an der Trägerschaft vorstellen. Die Umfrage bei den Gemeinden zeigte, dass die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie von der Mehrheit der Gemeinden akzeptiert wird. Sie teilen die Beurteilung bezüglich des Potenzials. Vorbehalte ergaben sich im Hinblick auf das künftige Engagement der Gemeinden in der Projektorganisation und der späteren Realisierung.

2.4.4 Rückmeldungen zu den Gemeinde-Informationsabenden

In den Monaten Dezember 2008 und Januar 2009 wurden 10 Informationsabende in den Gemeinden des Parkperimeters durchgeführt. Dabei nahmen jeweils zwischen 40 und 110 Personen teil. Es konnten insgesamt rund 600 Bürgerinnen und Bürger der Parkgemeinden erreicht werden. Um auch die Wirkung und Qualität der Gemeindeinformationsabende zu beurteilen, wurden den Gemeindebehörden und –mitgliedern und den Mitgliedern des Steuerungsgremiums Fragebogen zur Bewertung verteilt. Diese Zielgruppe hatte die Möglichkeit, verschiedene Gemeindeinformationsabende zu beurteilen und miteinander zu vergleichen. Die Ergebnisse dieser nicht repräsentativen Umfrage zeigten, dass der Gesamteindruck der Gemeindeinformationsabende von fast der Hälfte als sehr gut beurteilt wurde. Nur gerade 8 Prozent beurteilten diese als mittelmässig. Die allgemeinen Informationen im Rahmen der Präsentation wurden von 25 Prozent als sehr gut und 61 Prozent als gut bewertet. Die Präsentation des Gemeindeteils wurde insgesamt noch besser beurteilt. 42 Prozent fanden den Gemeindeteil sehr gut und 50 Prozent gut. Bei der Podiumsdiskussion gaben 11 Prozent an, diese sei sehr gut gewesen und 71 Prozent beurteilten diese als gut. Die Teilnahme an der Podiumsdiskussion im Rahmen der Gemeindeinformationsabende wurde von drei Vierteln der Befragten als angeregt bezeichnet. 21 Prozent fanden diese Podiumsdiskussionen harzig. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Gemeindeinformationsabende bei der Bevölkerung positiv angekommen sind. Dank sorgfältiger Vorbereitung, guter Moderation und Motivation der anwesenden Gemeindebehörden, konnte das Projekt Naturpark Urschweiz positiv hübergebracht werden.

2.4.5 Parkname unter Einbezug der Bevölkerung gesucht

Ein wichtiger Faktor für die Verankerung des Parkprojektes ist der Name des künftigen Naturparks. Aus diesem Grunde lancierte die Projektträgerschaft im Sommer 2008 einen Wettbewerb dazu. Die Bevölkerung aus den drei Kantonen Nidwalden, Uri und Obwalden wurde mit Hilfe eines Wettbewerbes eingeladen, Vorschläge für einen solchen Parknamen zu machen. Daraufhin sind insgesamt fast 180 Vorschläge eingegangen. An seiner Sitzung vom 10. September 2008 ermittelte das Steuerungsgremium den künftigen Parknamen und somit auch die Wettbewerbsgewinner. Das Projekt wurde ab diesem Zeitpunkt unter dem Namen Naturpark Urschweiz weiterverfolgt.

2.4.6 Weitere öffentliche Arbeits-Tagungen zum Naturpark

Am 14. März 2009 fand in Erstfeld ein Arbeitstagung statt, an der die Grundzüge des Parkkonzeptes vorgestellt und diskutiert wurden. Anwesend waren wiederum Vertreter aus allen Gemeinden, aus Umwelt- und Naturschutzorganisationen, aus Korporationen und Alpgenossenschaften, aus Wirtschafts- und Bauernorganisationen, aus Tourismuskreisen sowie zahlreiche weitere Interessierte.

Anlässlich einer weiteren Tagung auf der Klewenalp am 10. Okt. 2009 wurden verschiedene Parkprojekte vorgestellt und diskutiert. Auch bei dieser Tagung war die Teilnehmerschaft breit abgestützt und lieferte in der Diskussion weitere Inputs zur Ausgestaltung des Naturpark-Konzeptes.

2.5 Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren ausserhalb des Parkgebietes

Die Trägerschaft ist sich bewusst, dass eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern ausserhalb des Parkgebietes von grosser Bedeutung ist. Aus dem Parkkonzept und den vorgesehenen Projekten gehen die anzustrebenden Partnerschaften klar hervor. Die nachfolgende Liste kann später nach den Bedürfnissen des Naturparks erweitert oder präzisiert werden:

- Energieproduzenten (umweltschonende Energiegewinnung)
- Kloster Engelberg (bedeutender Kulturträger), Herrenhaus Grafenort
- Netzwerk Schweizer Pärke (Kontakte zu andern Pärken, gemeinsame Vertretung von Parkinteressen)
- SBBHistoric (Pflege des Erbes der Gotthardbahn)
- Schweizer Heimatschutz (Entwicklung von Ideen und Projekten zu einem erfolgreichen Landschafts- und Denkmalsschutz)
- Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (Entwicklung von Ideen und Projekten zu einem erfolgreichen Landschafts- und Denkmalsschutz)
- Vierwaldstättersee Tourismus (Anschluss an überregionale Tourismusanbieter)
- Engelberg-Titlis Tourismus
- Brunni-Bahnen Engelberg
- Verkehrshaus Luzern (historisches Erbe verschiedener Verkehrsanlagen: Gotthardbahn, Seilbahnen, Schifffahrt u. a.)
- ViaStoria (Pflege, Erhaltung und Vernetzung historischer Verkehrswege)
- Hochschulen und Universitäten (Forschungsprojekte, Monitoring etc.)
- Fonds Landschaft Schweiz (Erhaltung und Pflege von naturnahen Kulturlandschaften)

3. PLANUNG

3.1 Parkspezifische Ziele

Die für den Naturpark Urschweiz definierten Projekte basieren auf der Parkpositionierung und den sich daraus ergebenden Kernthemen: Geschichte, Sport und Freizeitaktivitäten im Gebirge und am Wasser sowie Natur- und Landschaft. Den Kernthemen lassen sich die nachfolgend aufgeführten parkspezifischen Zielsetzungen zuordnen. Mit diesen Zielsetzungen werden auch die operativen Zielsetzungen aus den Vorgaben des Bundes abgedeckt (Tab. 24).

1. Zu Natur und Landschaft Sorge tragen

Natur und Landschaft bilden das abiotische und das biotische Fundament des Naturparks. Der Naturpark Urschweiz ist bestrebt, seine hohen Natur- und Landschaftswerte, die regionaltypischen Lebensräume und Tier- und Pflanzenarten sowie seine landschaftlichen Schönheiten mit Sorgfalt zu behandeln und wo immer möglich zu schützen, zu pflegen oder aufzuwerten.

- Projekte dazu:**
- 1 Naturschutz durch Vereinbarung
 - 2 Artenreiche Gebirgswälder erhalten
 - 3 Aktive Erholung – Dienst an der Natur

2. Historische Objekte erhalten und aufwerten

Die Zeugen einer bewegten Geschichte, welche in grosser Vielfalt im ganzen Parkgebiet bestehen, stellen das Hauptthema der Parkpositionierung dar. Die historischen Forschungsarbeiten, Sammlungen, Dokumentationen usw. werden schon lange von einheimischen Interessierten, aber auch an Hochschulen betrieben und stellen schon heute eine riesige Informationsauswahl zur Verfügung. Als erstes will der Naturpark Urschweiz einen Beitrag zum Thema leisten, der sich der Bausubstanz annimmt.

- Projekte dazu:**
- 4 Burgruine Attinghausen
 - 5 Aufwertung historischer Verkehrswege

3. Natur und Kultur geniessen

Der Naturpark Urschweiz will seinen Gästen viele Möglichkeiten bieten, die Naturschönheiten zu geniessen, sich zu erholen, Sport zu treiben, einander zu begegnen oder die Gastlandschaft kennen zu lernen. Bei allen Angeboten wird darauf geachtet, dass sie naturverträglich sind und möglichst enge Bezüge zur Bevölkerung und zu ihrem Lebensraum aufweisen.

- Projekte dazu:**
- 6 Übergänge – Wandern in die Urschweiz
 - 7 Familien im Naturpark
 - 8 Wellbeing in Maria-Rickenbach
 - 9 Vita-Park Seelisberg

4. Themen erleben

Unter dieser Zielsetzung sollen weitere Angebote geschaffen werden, die speziellen Themen gewidmet sind, und den Gästen wie auch den Einheimischen eine Verbindung von Bildung, Information, Bewegung und Naturerlebnis bieten.

- Projekte dazu:**
- 10 Brennwaldführer
 - 11 Förster-Trail Seelisberg
 - 12 Themenwege – Themenstandorte
 - 13 Energy-Trail

5. Urkraft des Wassers erleben

Wasser nimmt im Konzept des Naturparks Urschweiz einen besonderen Platz ein. Vom BLN-Gebiet des Vierwaldstättersees bis hinauf zu den Gletschern weist der Naturpark Urschweiz eine unglaublich vielfältige Fluss-, Bach- und Bergseenlandschaft auf. Die sensible Inwertsetzung mit begleitender Pflege der natürlichen Wasserlebensräume im Parkgebiet ist deshalb ein Muss.

- Projekte dazu:**
- 14 Bergseen – Arnisee
 - 15 Bergseen – Seelisbergersee
 - 16 Energie-Park Urschweiz
 - 17 Gletscher und Landschaft
 - 18 Brunnen in jedem Dorf

6. Einheimische Landwirtschaftsprodukte vermarkten

Ein erfolgreicher Absatz von möglichst naturverträglich im Park hergestellten Produkten, die einen örtlichen Bezug zu Natur, Landschaft, Tradition und Innovationsgeist aufweisen, erhöht die Verdienstmöglichkeiten und tritt damit in Teilräumen den Abwanderungstendenzen entgegen.

Der Absatzförderung dient auf der einen Seite ein einheitliches Label, unter dem die Produkte innerhalb und ausserhalb des Parkgebiets vermarktet werden können. Auf der andern Seite ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Gastro-Betrieben, Tourismus und Gewerbe anzustreben.

- Projekte dazu:**
- 19 Einheimisches auf dem Teller
 - 20 Vermarktung regionaler Produkte

7. Nutzung von Siedlungen und Bausubstanz verbessern

Die Veränderungen in der Bevölkerung des Parkgebietes (Geburtenrate, Wanderungsbewegungen, Altersstruktur, Arbeitsplatzangebot etc.) haben Auswirkungen auf die Nutzung der bestehende Gebäudesubstanz in Dörfern, Siedlungen und auf Einzelhöfen. Statt Neubauten könnten oftmals noch brachliegende bestehende Kapazitäten wieder als Wohn- oder Übernachtungsmöglichkeiten aktiviert werden.

Unter dieser Zielsetzung wird eine sorgfältige Siedlungsentwicklung angestrebt, die auf die gewünschte Zunahme der Nachfrage nach Wohn- und Übernachtungsmöglichkeiten abgestimmt ist. Als Ergänzung

zum bestehenden Wohnungsangebot sollen auch bestehende ungenutzte oder ausbaubare Kapazitäten, z. B. bei land- und alpwirtschaftlichen Gebäuden, einbezogen werden (Strukturauslastung mit der Möglichkeit des Ausbaus). Ziel ist eine optimale Nutzung bestehender oder ausbaubarer Kapazitäten, inkl. Alphütten, Schlafen im Stroh u. ä.

- Projekte dazu:**
- 21 Wohnen und Ferien im Naturpark
 - 22 Beherbergungsangebot im Naturpark

8. Umweltbildung, Forschung und Dokumentation

Umweltbildung, Forschung und Dokumentation nehmen im Naturpark Urschweiz einen wichtigen Platz ein. Im Parkgebiet ist eine enorme Fülle von Themen zu Natur, Umwelt, Kultur, Geschichte usw. vorhanden, welche in optimaler Form sowohl Besuchern wie Einheimischen zugänglich gemacht werden. Dabei sind auf kreative Weise neuartige Formen der Vermittlung zu erarbeiten. Die vorgesehenen Projekte bilden einen Anfang, der im Verlaufe des Parklebens weiterentwickelt wird.

- Projekte dazu:**
- 23 Bildungs- und Tagungszentren
 - 24 Park-Blätter
 - 25 Klima und Naturgefahren

9. Mobilität im Naturpark

Die Mobilität ist im Parkperimeter in allen Erscheinungsformen von der Schifffahrt über Eisenbahn, Postauto bis zu den Bergbahnen und dem Langsamverkehr anzutreffen. Durch die Lage am wichtigen Gotthardpass erhält das Gebiet in Bezug auf die Mobilität nicht nur nationale, sondern sogar europäische Bedeutung. Der Bedeutung der vergangenen, aktuellen und zukünftigen Mobilität und deren Vermittlung an Bewohner und Gäste ist durch Schaffung der Angebote Rechnung zu tragen. Weitere Themen werden im Verlaufe der Parkentwicklung konkretisiert, wobei ein Schwerpunkt auf die geschichtliche und kulturelle Dimension der Mobilität gelegt wird. Die NEAT-Eröffnung im Jahre 2017 löst auch eine zukunftsorientierte Betrachtung des Themas aus.

Wichtiges Ziel ist auch die Bewältigung der zukünftigen Nachfrage nach Verkehrsleistungen vor allem durch den ÖV und den Langsamverkehr. Dabei werden gebietsübergreifende Tarifverbünde angestrebt. Im Weiteren wird der Mobilität von Personen mit Behinderung grosse Aufmerksamkeit geschenkt (Menschen im Rollstuhl, Gehbehinderte, Familien mit Kinderwagen und Senioren). Für die Regelung des Verkehrs innerhalb des Parkperimeters ist ein Besucherlenkungskonzept zu erarbeiten.

- Projekte dazu:**
- 26 Mobilitätskonzept und Besucherlenkung
 - 27 Eisenbahndepot Erstfeld
 - 28 Seilbahnpass
 - 29 Hindernisfreie Ausflugsmöglichkeiten
 - 30 Eisenbahnlehrpfad Gotthard Nord

10. Organisation und Umsetzung

Der Naturpark ist in der Bevölkerung verankert, durch die Strategie der öffentlichen Hand gestützt, effizient geführt und nach innen und aussen gut kommuniziert. Ein erster wichtiger Schritt dazu bildet die Entwicklung der Park-Charta, welche in einem partizipativen Verfahren erarbeitet wird.

Projekte dazu:

- 31 Charta-Entwicklung
- 32 Jugend Mit Wirkung
- 33 Park-Landsgemeinde
- 34 Raumplanerische Umsetzung
- 35 Parkmanagement
- 36 Kommunikations- und Marketingkonzept

Strategische Ziele (gem. Vorgaben BAFU)		1.						2.					3.			4.		
Parkspezifische Ziele	Operative Ziele (gem. Vorgaben BAFU)	1.1 Vielfalt Natur und Landschaft erhalten und aufwerten	1.2 Qualität Siedlungsraum/ Ortsbilder erhalten und aufwerten	1.3 Bedeutende Einzelobjekte erhalten und aufwerten	1.4 Vielfalt Lebensräume erhalten, allenfalls vergrössern	1.5 Lebensräume aufwerten und vernetzen	1.6 Umwelt- und gesundheitsschädigende Einflüsse reduzieren	2.1 Wertschöpfung durch nachhaltige Regionalproduktion	2.2 Nachhaltigen Tourismus und Naherholung fördern	2.3 Dienstleistungsangebot fördern (ausserhalb Tourismus)	2.4 Erneuerbare und ressourcenschonende Energienutzung	2.5 Nachhaltige Mobilität fördern	3.1 Bevölkerung für Besonderheiten im Park sensibilisieren	3.2 Praxisbezogene Umweltbildung	3.3 Kulturelles Leben pflegen und weiterentwickeln	4.1 Effektives und effizientes Management	4.2 Zielgruppenspezifische Kommunikation	4.3 Raumplanerische Instrumente erarbeiten bzw. anpassen
1. Zu Natur und Landschaft Sorge tragen		x	x	x	x	x		x	x				x	x	x			
2. Historische Objekte erhalten, aufwerten und nutzen				x	x	x			x				x		x			
3. Natur und Kultur geniessen								x	x	x		x	x	x	x			
4. Themen erleben		x	x	x	x			x	x			x	x	x	x			
5. Urkraft des Wassers erleben		x	x	x	x	x			x		x		x	x				
6. Einheimische Landwirtschaftsprodukte vermarkten		x			x	x	x	x	x	x			x		x			
7. Nutzung von Siedlungen und Bausubstanz verbessern			x					x	x	x		x		x	x			
8. Umweltbildung, Forschung und Dokumentation									x	x			x	x	x		x	
9. Mobilität im Naturpark				x			x		x	x	x	x	x	x	x			
10. Organisation und Umsetzung		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x

Tab. 24 Beiträge der parkspezifischen Ziele zu den operativen Zielvorgaben des Bundes (gem. BAFU-Zielrahmen)

3.2 Projekte

Mit den 36 nachfolgend skizzierten Projekten wird eine breite Palette an Massnahmen vorgestellt, welche in einer ersten Phase den Zielerfordernissen des Bundes, aber auch dem hohen parkspezifischen Qualitätsanspruch genügen können.

Die beschriebenen Projekte haben einen unterschiedlichen Planungs- bzw. Ausführungsstand. Einige davon sind bereits umgesetzt, andere sind in der Planungsphase oder es bestehen Projektskizzen. Die Projekte sind in einem separaten Beilageband mittels den vorgeschriebenen Projektblättern des BAFU detailliert beschrieben (Beilage 1). Die Zielerfüllung wird am Schluss dieses Kapitels in einer Matrix dargestellt (Abb. 25).

Projekt, Kurzbeschreibung

1 Naturschutz durch Vereinbarung

Der Naturpark Urschweiz fördert den Naturschutz über Vereinbarungen, basierend auf den Mehrjahresprogrammen Natur und Landschaft. Parkträgerschaft und Parkgemeinden unterstützen interessierte Landwirte in Potential- und Defizitgebieten beim Abschluss von Vereinbarungen, um im Parkgebiet langfristig Gebiete als artenreiche Lebensräume und als historisch gewachsene Kulturlandschaften zu erhalten und vermitteln.

Die Zusammenarbeit zwischen Parkträgerschaft, Landwirten und Kanton bei der Erarbeitung von Nutzungsvereinbarungen beruht auf Freiwilligkeit und Partnerschaftlichkeit. Massnahmen sind auf kantonale Natur-/Landschaftsschutzkonzepte und Anschlussprogramme abgestimmt.

Das Projekt fördert die ökologischen Vernetzungsprojekte nach ÖQV und die Erhaltung und Wiederbelebung der Wildheunutzung

Die zu vereinbarenden Projekte und Massnahmen werden durch die Fachstellen Natur- und Landschaft der Kantone in Zusammenarbeit mit dem Parkmanagement definiert. Leistungen und Entschädigungen der Grundeigentümer werden in freiwilligen Vereinbarungen festgelegt.

2 Artenreiche Gebirgswälder erhalten

Gemäss eines zu erarbeitenden Konzepts werden in den Bergwäldern der Parkgemeinden durch die Gemeindeforstdienste gezielte Waldverjüngungs- und Auslichtungsmassnahmen vorgenommen, um die traditionell hohe Artenvielfalt im Naturpark Urschweiz zu erhalten bzw. an geeigneten Standorten wieder herzustellen. Die Massnahmen sind auf die kantonalen Waldentwicklungspläne und die Grundlagen der Waldfunktionsausscheidung abgestimmt.

Es geht ferner um die umweltgerechte Weiterführung der waldbaulichen Wiederinstandstellungsprojekte (1987), die Festlegung von Schutzwäldern (z.B. Brennwald Emmetten / Seelisberg) und um die Umsetzung der geplanten Waldreservate und Wald-Naturschutzgebiete (z.B. im Rütliwald von Treib bis Seelisberg)

Projekt, Kurzbeschreibung

3 Aktive Erholung – Dienst an der Natur

Gestützt auf ein jährlich zu erarbeitendes Programm werden Arbeitseinsätze zu Gunsten von Natur, Landschaft oder Denkmalschutz durchgeführt. Diese Einsätze können z. B. bei der Errichtung, Pflege und Aufwertung von wertvollen Lebensräumen, beim Unterhalt von historischen Wegen und von Trockensteinmauern oder bei der Mithilfe bei Arbeiten zur Landschaftspflege der Berglandwirtschaft geleistet werden. Sie sollen der Natur und Landschaft einen Mehrwert bringen.

Ebenso wichtig ist daneben aber auch das Erlebnis für die Beteiligten: gemeinsames Arbeiten, Erfolgserlebnis durch ein sichtbares Produkt, handwerkliche Erfahrung mit nicht alltäglichen Arbeitsweisen, Kontakte und Begegnungen mit der Bevölkerung.

Das Programm wird in enger Zusammenarbeit mit Naturschutz- und Umweltorganisationen erarbeitet und durchgeführt.

Angesprochen sind sowohl Einheimische wie auch Auswärtige. Die Aktionen werden wie folgt organisiert:

- a. Natur-Tage in den Gemeinden (v. a. für Einheimische)
- b. Einsatzwochen an wechselnden Orten des Park (touristisches Angebot)

4 Burgruine Attinghausen

Die Burg Attinghausen, welche sich im Besitz des Historischen Vereins Uri befindet, soll demnächst renoviert werden. Mit der Renovation soll zugleich ein Ort für kulturelle Veranstaltungen geschaffen werden.

Für den Naturpark Urschweiz ist dieses Objekt von grossem Interesse. Der Naturpark kann die Vermarktung übernehmen, indem er selber Anlässe organisiert oder das Angebot in sein Marketing aufnimmt.

5 Aufwertung historischer Verkehrswege

Im Parkperimeter befindet sich ein dichtes Netz historischer Verkehrswege. Im Bundesinventar der historischen Verkehrswege (IVS) sind die verschiedenen Wege aufgenommen worden. Aufgrund ihrer früheren Bedeutung, ihrer noch vorhandenen Bausubstanz (Pflästerungen, Trockensteinmauern usw.) und der zahlreichen Wegbegleiter (Kapellen, Bildstöcke, Susten usw.) sind die Verkehrswege als national, regional oder lokal schutzwürdig eingestuft worden.

Viele der historischen Routen (IVS) sind gut erhalten, an ViaStoria oder ViaRegioRouten angebunden und fügen sich harmonisch in die gewachsene Kulturlandschaft ein.

Eine Vielzahl gut erhaltener historischer Verkehrswege zeichnet den Naturpark Urschweiz aus. Die fachgerechte bauliche Instandstellung und Vernetzung von historischen Wegen stellt deshalb ein wichtiges Projekt im Naturpark Urschweiz. Die baulichen Ausführungen sollen mit freiwilligen Helfern vorgenommen werden.

6 Übergänge – Wandern in die Urschweiz

Die Nachbarkantone Uri und Nidwalden waren seit jeher nicht nur über Seewege, sondern auch über Gebirgsübergänge miteinander verbunden. Diese alpinen historischen Routen verbinden die Siedlungen und führen über grossartige Aussichtspunkte durch einzigartige Natur- und Kulturlandschaften.

Die Übergänge von Talschaft zu Talschaft, von Alp zu Alp und von Kanton zu Kanton sind ein Schlüsselprojekt innerhalb des Naturparks Urschweiz. Sie sollen dem wandernden Gast – wie zu Goethes und Tells Zeiten – einen Einblick in das Herz des Naturparks Urschweiz geben. Unterkünfte, Gastroangebote, Führungen sind authentisch abgestimmt. Routen sind beschildert. Erlebnisse auf dem See, im Alpenbus, auf dem Maultiertrecking und in Seilbahnen ermöglichen dem Gast eine Langsamzeitreise mitten ins Herz der Schweiz.

Projekt, Kurzbeschreibung

7 Familien im Naturpark

Familien sind eine wichtige Zielgruppe des naturnahen Tourismus. Sie zeigen Interesse an Informationen zu verschiedenen Themen, an Sport und Spiel, an der Natur und an Begegnungen.

Das Projekt soll bestehende Angebote pflegen und ausbauen sowie neue Angebote entwickeln. Solche Angebote sind Erlebniswege für Kinder, Feuerstellen, Badeplätze, Spielplätze, Bauernhöfe, Schlafen im Stroh, Kontakte unter Kindern oder zwischen Familien etc.

Mittels Anlässen und Veranstaltungen besuchen Familien (Kinder, Eltern, Grosseltern, Tanten, Paten) andere Familien, die im Naturpark wohnen. Es entsteht dabei ein Netzwerk, in dem sich auswärtige und einheimische Familien über Natur, Kultur, Landwirtschaft, handwerkliche und kulinarische Produkte austauschen.

Dabei können sich auch bleibende persönliche Beziehungen unter Eltern und unter Kindern anbahnen, z.B. in Brieffreundschaften oder auf Facebook.

8 Wellbeing in Maria-Rickenbach

Das Parkgebiet eignet sich für den Ausbau eines sanften Gesundheits- und Wellnessangebotes, weil sowohl geeignete Raumkapazitäten wie auch entsprechende Traditionen und Kleinangebote bereits vorhanden sind.

Maria-Rickenbach (Gemeinde Oberdorf) in schöner Landschaft gelegen beherbergt ein Frauenkloster, eine Wallfahrtskapelle, ein Hotel mit Restaurant (Pilgerhaus) sowie wenige Wohnhäuser. Der Ort ist autofrei und über eine moderne Seilbahn erreichbar. Je nach Saison herrscht ein reger Wander-, Skitouren und Erholungstourismus, der unter dem Slogan „Stille – Natur“ angeboten wird.

Eine Möglichkeit zur Umsetzung bietet die einmalig gelegene Klosteranlage in Maria-Rickenbach an. Die Spiritualität wie auch die Tätigkeit der Nonnen als Naturheilkräuter-Fachfrauen prädestinieren den Ort für Kurse, Einkehrtage oder auch als Rückzugsmöglichkeit für gestresste Manager oder als Burnout-Rehabilitationszentrum.

9 Vita-Park Seelisberg

Die bereits bestehenden Angebote Vitaparcours und Förster-Trail sollen durch ein Mehrangebot miteinander verbunden werden. Der neue Sinnenpfad (NATURENA von Volg) wäre ein idealer Verbindungspfad zwischen Förster-Trail und Vitaparcours. Die integrierte Kneippanlage hätte einen idealen Standpunkt beim Seeli.

Der zudem geplante Running-Trail soll über eine separate Strecke im Tannwald in der Nähe des Vitaparcours geführt werden.

Die vier Elemente Vitaparcours, Förster-Trail, Sinnenpfad und Running-Trail bilden den zukünftigen Vita-Park Seelisberg.

10 Brennwaldführer

In unmittelbarer Umgebung des Rütli und des „Weg der Schweiz“ liegt der Brennwald mit der Risletenschlucht. Er erstreckt sich über die Gemeinden Seelisberg, Emmetten und Beckenried. Gemäss Waldentwicklungsplan Nidwalden (2004) hat in diesem Gebiet der Natur- und Landschaftsschutz eine Vorrangfunktion. Das Gebiet ist geologisch (Karstformen, Dinosaurierspuren), kulturhistorisch (historische Wege, Waldbewirtschaftung) wie auch naturkundlich sehr interessant.

Das Projekt beabsichtigt, für dieses Gebiet einen Führer in Form eines Buches (ca. 80 Seiten) erstellen. Damit kann der Wanderer auf eigene Faust die vielen Wege benutzen und Sehenswürdigkeiten aufsuchen. Das Buch soll durch seinen Aufbau und seine Gestaltung dem Benutzer helfen, dass seine Erlebnisse vor Ort zum Erkennen vernetzter Zusammenhänge führen.

11 Förster-Trail

Der bestehende Förster-Trail in Seelisberg wurde 2005 anlässlich des Gemeindebewegungstages eröffnet. Er besteht aus einer 7 km langen Rundwanderroute über den Oberwald mit sieben Informationstafeln zu Themen des Waldes. Der Förster-Trail wurde auf private Initiative des Gemeindeförsters angelegt.

Das Projekt beinhaltet den Ausbau des bestehenden Trails mit folgenden Schwerpunkten:

1. Erneuerung und Ergänzung der Informationstafeln mit neuen Infos und Themen wie: Lebensgemeinschaft Wald, Wald und Wild, Wald und Energie, Wald und Wasser, Waldfunktionen, Holznutzung, Baum- und Straucharten, Bodenpflanzen, Waldbelastungen etc.
 2. Bau von zwei neuen Blockbau-Unterständen mit Tischen und Grillstelle
 3. Unterhaltsarbeiten an einigen Wegabschnitten; Ausbau für Kinderwagengängigkeit
 4. Flyer überarbeiten und Neudruck
-

12 Themenwege – Themenstandorte

Die reiche Vielfalt an Urschweizer Themen aus Natur, Landschaft, Geschichte, Kultur, Handwerk, Besiedlung und Zusammenleben wird auf Wegen, an Aussichtspunkten, an authentischen Örtlichkeiten oder in Themenpärken den interessierten Besuchern – Einheimischen wie Fremden – gezeigt. Wo notwendig werden Objekte zu interessanten Themen neu aufgegriffen oder instandgestellt.

Diese Themen-Erlebnisse lassen sich in der Regel ohne grosse bauliche Eingriffe anbieten. Informationen dazu werden von Fall zu Fall erarbeitet. Vorgesehen sind auch Themen-Wanderwochen, welche z. B. mit Übernachtungen in Alphütten verbunden werden können.

Aus der grossen Zahl solcher Möglichkeiten, welche nach und nach verwirklicht werden können, einige Stichworte:

- Weg der Schweiz (Verbesserung d. Information, Besucherlenkung)
- Kulturwege Schweiz ViaStoria (Teilnahme mit eigenen Projekten)
- Mineralienpfad, Strahlern
- Wildbeobachtung
- Alpinlehrpfad mit Informationen zum alpinen Verhalten
- Besiedlungsgeschichte
- Geheimnisvolle Wege (Sagen, Mythen)
- Archäologische Fundorte (z. B. Attinghausen)
- Säumerwege / Trekking („wilde Urschweiz“) mit Varianten, Pferd / Lama / Maultier
- Saurierspuren Beckenried
- Kapellenweg Wolfenschiessen
- Aaschluchtweg Wolfenschiessen-Engelberg
- Schausägerei
- Schaukäserei, auch Alpkäsereien, Käseparcours
- Natur- und geschichtskundliche Höhenwege der Urschweiz

In einer ersten Phase soll das Projekt „Kapellenweg Wolfenschiessen“ realisiert werden

13 Energy-Trail

In Erstfeld besteht bereits heute ein sogenannter Energy-Trail. Dieser verbindet Erlebnis und Information zum Thema Energie. Auf einer geführten Energiestadt-Tour können Gruppen ab fünf Personen auf Elektro-Bikes erfahren, welche Massnahmen Erstfeld auf dem Weg zu einer nachhaltigen und Klima schonenden Energieversorgung umsetzt. Auf dem Elektro-Bike erleben die Besucher die Leichtigkeit der Fortbewegung. Der Strom für die Bikes wird mit einer Solarstromanlage der Gemeindewerke Erstfeld erzeugt.

Das Projekt Energy-Trail soll diese Idee im gesamten Naturpark Urschweiz übernehmen. In diesem Zusammenhang müssen Partnerschaften mit anderen Betrieben für die Zukunft gesucht werden. Bis 2013 soll eine erste Erweiterung bis an den Urnersee oder bis nach Isenthal stattfinden.

14 Bergseen - Arnisee

Der Arnisee liegt über dem Dorf Gurnellen auf der Bergterrasse Arni auf 1368 Meter über Meer. Er ist mit der Luftseilbahn Intschi-Arni erschlossen. Das Gebiet ist mit einem Weg um den ganzen See mit touristischer Infrastruktur ausgestattet.

Das Projekt beinhaltet ein Konzept zur Realisierung folgender Themen, welche auf einem Rundwanderweg besucht werden können:

- Elektrizitätswerk Leutschach

Besuch des Kraftwerkes Arniberg, das zur Zeit seiner Inbetriebnahme 1910 als Meisterleistung im europäischen Kraftwerksbau bezeichnet wurde.

- Wasserwärter

Erklärung des Berufes des Wasserwärters, dessen Hauptaufgabe die Überwachung und das Funktionieren der Anlagen und das Weiterleiten des Wassers darstellt.

- Pflanzenkläranlage

Besuch mit Erläuterungen zur Pflanzenkläranlage, welche 2008 ideal ins Gelände eingebettet wurde.

- Naturwellness

Aktive Gesundheitsförderung der Besucher bspw. durch Wassertreten, Heu- und Molkebäder, Outdoor-Saunen, usw.

15 Bergseen - Seelisbergersee

Das Seelisberger Seeli befindet sich südwestlich der Gemeinde Seelisberg am Fusse des Niederbauenstockes. Als sagemwobener, idyllischer kleiner See, dessen Zu- und Abflusssystem immer noch nicht ganz geklärt ist, ist das Seeli vor allem der lokalen Bevölkerung bekannt. Diese nutzt es gerne für den sommerlichen Badeplausch. Etwas grössere Bekanntheit geniesst der Campingplatz, der eine gute Auslastung während der Sommersaison aufweist. Während der Campingplatz sich steigender Besucherzahlen erfreut, ist die Zahl der Badegäste derweil stagnierend bis rückläufig.

Das Projekt beinhaltet ein Konzept zu den im folgenden beschriebenen Themen:

- Machbarkeitsstudie **Wanderweg und zweiter Themenweg ums Seeli**

Im Konzept soll abgeklärt werden, ob die Erstellung eines befestigten Weges um den See realisierbar wäre. Im Weiteren ist abzuklären, welche Themen auf dem Weg dargestellt werden könnten. Informationen zum Seelisberger Seeli (unterirdischer Abfluss) und Sagen stehen im Vordergrund.

- Themenweg **Fadenmolch um Wyher**

Im Rahmen eines Vernetzungsprojekts nach ÖQV in Seelisberg soll der Fadenmolch nach Möglichkeit wieder angesiedelt werden. Um die Geschichte des Fadenmolchs in der Schweiz im Allgemeinen, wie auch im speziellen Fall des Seelisberger Seelis aufzuzeigen und zu erläutern, könnte ein Themenweg um den Wyher angelegt werden.

16 Energie-Park Urschweiz

Die Entwicklung von gezielten Massnahmen für mehr Energieeffizienz und erneuerbare Energien in den Gemeinden deckt sich mit den Zielen des Naturparks Urschweiz und wird von diesem unterstützt. Sie soll auf die Förderprogramme von Bund und Kantonen abgestützt und in enger Zusammenarbeit mit Partnern aus Wirtschaft und Umwelt geschehen. Insbesondere die bereits heute in verschiedenen Gemeinden (siehe Zusammenstellung „Gemeindeprojekte“ am Schluss dieser Beilage 1) vorgesehenen und von ihnen unterstützten Wärmeverbund-Projekte mit Holzschnitzelheizungen und hausernergetischen Massnahmen zielen in diese Richtung.

Unterstützt wird ein energetisch und gewerblich sinnvoller und naturraumverträglicher Ausbau bei geplanten Wasserkraftnutzungsprojekten im Gebiet des Naturparks.

Es wird ein Förderprogramm für erneuerbare Energien im Parkgebiet in die Wege geleitet, welches die konsequente Nutzung der vorhandenen eigenen Ressourcen wie Wasser, Holz, Sonne, Erdwärme mit einem hohen Selbstversorgungsgrad anstrebt.

Im Gebiet des Naturparks Urschweiz hat die Wasserkraftnutzung eine grosse Bedeutung. Die Kraftwerke bergen interessante Technik, Informationen und Potential für eine touristische Vermarktung. „Wasserkraft erlebbar machen“ ist das Ziel. Als erstes soll nun in einem Konzept evaluiert werden, wie am Arnisee und auf der Bannalp ein „Stromlabor“ mit Bezug zu erneuerbarer Energie zu errichten ist.

17 Gletscher und Landschaft

Gletscher und deren Vorfelder stellen im Parkgebiet wichtige landschaftliche Elemente dar. Grössere Vergletscherungen sind vor allem im Meiental und im Erstfeldertal, im Talabschluss von Engelberg und im Gebiet des Urirotstocks (Isenthal) vorhanden. Besonders schön sichtbar sind im Parkgebiet neben den heute noch bestehenden Gletschern die Auswirkungen der ehemals gewaltigen Gletschermassen anhand verschiedener Landschaftsformen wie Kare, Rückzugsmoränen, Gletscherrandseen, U-Täler im Urner Reusstal sowie im Engelbergertal und der Fjordlandschaften am Vierwaldstättersee.

Das Projekt soll zur Schaffung von Erlebnis- und Bildungsangeboten beim Thema Gletscher und Landschaftsentstehung führen und dazu die nötigen Evaluationen vornehmen (interessante Standorte, Umsetzungsmöglichkeiten und Ideen für Bildung und Erlebnis usw.).

Besonders interessant sind die folgenden Standorte:

- a) Erstfeldertal mit Glatt Firn
- b) Gitschenhörelühütte bis Urirotstock mit Blüemlisalpfinn
- c) Sustenpasshöhe mit Steingletscher
- d) Vierwaldstättersee mit fjordartiger Landschaft
- e) Engelbergertal

Ferner soll die Kompetenz des Naturparks Urschweiz zum Thema Geologie und Landschaft mit der Anlage einer Dokumentation dazu geschaffen werden.

18 Brunnen in jedem Dorf

Jede Parkgemeinde verfügt über einen Brunnen an prominentem Platz, der die Bedeutung des Wassers sichtbar macht. In einigen Gemeinden bzw. Dörfern ist dies bereits heute der Fall, für andere bietet der Naturpark Urschweiz die Gelegenheit, sich ebenfalls darüber Gedanken zu machen und einen solchen zu realisieren. Die Geschäftsstelle des Naturparks Urschweiz bietet dabei ihre Unterstützung an.

Projekt, Kurzbeschreibung

19 Einheimisches auf dem Teller

Von der einheimischen Land- und Alpwirtschaft werden gesunde Nahrungsmittel produziert. Darunter sind viele Spezialitäten wie Käse, Weide-Fleisch, Gemüse oder Produkte aus der Früchteveredelung. Zudem existieren zahlreiche traditionelle Kochrezepte.

Ziel des Projektes ist es, die einheimischen Produkte und Spezialitäten in den Gasthäusern vermehrt auf den Tisch zu bringen und auch Menüs nach alten Rezepten anzubieten.

20 Vermarktung regionaler Produkte

Ein erfolgreicher Absatz von Produkten, die im Parkgebiet hergestellt werden, und die einen Bezug zu Natur, Landschaft und Tradition aufweisen, erhöht die Verdienstmöglichkeiten und tritt damit den Abwanderungstendenzen entgegen. Dies ist für einige der Parkgemeinden überlebenswichtig.

Der Absatzförderung dient auf der einen Seite ein einheitliches Label, unter dem die Produkte innerhalb und ausserhalb des Parkgebiets vermarktet werden können. Auf der andern Seite muss eine gute Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Gastro-Betrieben, Tourismus und Gewerbe angestrebt werden.

Mit dem Projekt soll aufgezeigt werden, wie sich das Produktelabel des Naturparks definiert und in Zukunft gestaltet. Zudem werden die bereits bestehenden Instrumente der Vermarktung gebündelt und weiter ausgebaut („Natürlich Nidwalden“, „Alpinavera“ in UR, Käsemarkt Beckenried u. a.).

21 Wohnen und Ferien im Naturpark (Modell Isenthal)

Die Gemeinde Isenthal koordiniert Massnahmen, damit das dauerhafte Wohnen wie auch Ferienübernachtungen in Isenthal attraktiver werden. Dies soll geschehen durch die Schaffung einer Anlaufstelle (Gemeindekanzlei), die Lancierung einer Wohnmarketingkampagne, die Optimierung der Tourismusvermarktung und des öffentlichen Verkehrs.

Das Projekt soll aufzeigen, welche Vorteile Wohnen inmitten des Naturparks hat, wie die Abwanderung vermindert wird, wie investiert werden kann (Siedlungs- und Ortsbild) und wie auch die sozialen Faktoren (Gemeinschaftswerte, Mitwirkung, Vereine etc) zur wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit beitragen.

22 Beherbergungsangebot im Naturpark

Der Naturpark Urschweiz birgt ein grosses Potential für den Tourismus und damit verbunden für die Beherbergung von Gästen. Von der SAC-Hütte bis zum Viersternehotel ist alles auf dem Parkgebiet vorhanden. Ausserdem gibt es interessante Angebote wie zum Beispiel Schlafen im Stroh oder Ferien auf dem Bauernhof. Es bestehen somit viele Betriebe und Angebote, welche jedoch zum Teil schlecht oder gar nicht bekannt sind. Die Auslastung der bestehenden Betriebe ist teilweise, insbesondere im Innern des Parkperimeters, sehr schlecht.

Es fehlt eine einheitliche Vermarktungsplattform, welche über alle Angebote informiert werden kann. Im Naturpark Urschweiz sollen die Beherbergungsangebote gemeinsam bekannt gemacht werden. Im Weiteren sollen die Beherbergungsbetriebe angeregt werden, in Infrastruktur und Einrichtungen zu investieren.

Projekt, Kurzbeschreibung

23 Bildungs- und Tagungszentren

Im Parkgebiet existieren an mehreren Orten leer stehende oder ungenügend genutzte Raumkapazitäten, die sich sehr gut für Schulungs- und Kurszentren, für die Durchführung von Klassen- oder Lehrlingslagern oder für Kleinseminare eignen würden. Diese Räumlichkeiten sind teilweise von grossem architektonischem Charme und finden sich in landschaftlich schöner Umgebung (Schulhaus Bauen, Naturfreundehaus und Schulhaus Meien, Restaurant Urnerstaffel Bannalp u. a.).

Das bereits bestehende Angebot (z. B. Alpenkurszentrum Gitschenen Isenthal) soll umfassend erweitert werden. Das Projekt umfasst die Evaluation dieser Möglichkeiten und will verschiedene Ideen prüfen:

1. Schulungszentrum für Jugendliche und Schulklassen, je eines in den Kantonen NW und UR, z. B. in Meien und auf der Bannalp: Schulungsräume, Anschauungseinrichtungen zu Themen wie Energiegewinnung, Seilbahnbau, Natur, Klimawandel, Geologie, Alpwirtschaft, Schmetterlingsfauna in Oberrickenbach etc.; Möglichkeit von Schlechtwetterprogrammen; Massenlager mit Verpflegung
 2. Kleintagungszentren und Seminarangebote, z. B. in Gurtellen, im neuen Zentrum Carmen in Seedorf und im Pilgerhaus Maria-Rickenbach NW
 3. Bildungszentrum „Pro Stadt und Land“ und Kulturzentrum mit Lern-, Sport-, Kultur- und Naturerlebnisangeboten, insbesondere für urbane Schulen und Gruppen in vorhandenen Anlagen in Isenthal.
 4. Aufbau eines Zentrums für Baugeschichte in Bauen (altes Schulhaus)
 5. Kompetenzzentrum für Umwelt und Nachhaltigkeit in Seelisberg (z. B. Nutzung von bestehenden Räumlichkeiten in Hotels)
-

24 Park-Blätter

Verfassen und Veröffentlichen von Begleitschriften zu Natur, Geschichte, Kultur und Wirtschaft durch den Regionalen Naturpark Urschweiz.

Das Interesse an der Natur und Kultur bei der einheimischen Bevölkerung wie auch von Besuchern soll mit einzelnen Publikationen umfassend befriedigt werden. Durch die einheitliche Gestaltung der Park-Blätter entsteht letztlich ein Ganzes, das genau und spezifisch über die Besonderheiten des Naturparks Urschweiz informiert. Die Schriften können auch als thematische und oder geographische Einheiten in einem Schuber als Ganzes angeboten werden.

Die Wahl der Themen des Projekts Park-Blätter richtet sich nach den beiden Kriterien: naturkundliche und historisch-volkskundliche Relevanz.

Die Parkblätter erscheinen in einem regelmässigen Rhythmus, so dass sich ein Stammpublikum für die Teilnahme an den Anlässen wie auch für den Kauf bilden kann.

Projekt, Kurzbeschreibung

25 Klima und Naturgefahren

Das Gebiet des Naturparks Urschweiz weist eine ausserordentliche Vielfalt der klimatischen Verhältnisse auf, welche vom milden Föhnklima mit submediterranelem Einfluss bei Bauen am Urnersee bis zur nivalen Stufe im Hochgebirge auf über 3000 m ü. M. reicht. Davon geprägt sind auch die Wetterverhältnisse, welche für das Leben im Gebirge auch heute noch von grosser Bedeutung sind. Besonders interessant sind die speziellen Klimaphänomene wie Föhn, Inversionslagen am Vierwaldstättersee im Winter oder die verschiedenen Mikroklimata.

Im Gebiet zeigen sich die Folgen des Klimawandels hautnah an verschiedenen Phänomenen wie Gletscherrückgang, Murgänge und Felsabbrüche, Auftauen des Permafrostes, Veränderungen der Vegetation oder vermehrtes Auftreten von Hochwasserereignissen.

Das Gebiet des Naturparks Urschweiz eignet sich vorzüglich zur Veranschaulichung der Zusammenhänge zwischen Klimaveränderungen und Naturgefahren. Deshalb sollen einmalige und attraktive Erlebnisse und Lernformen zur zielgruppenspezifischen Vermittlung der Klimatologie, der Klimaveränderung sowie der Wetterphänomene und ihrer Auswirkungen auf das Leben im Gebirge entwickelt werden.

26 Mobilitätskonzept und Besucherlenkung

Der Naturpark Urschweiz benötigt eine optimale äussere Erschliessung mit öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln. Zudem müssen auch die entsprechenden Ziele innerhalb des Parkgebietes insbesondere mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht erreichbar sein. Im Hinblick auf seine Grösse, Ausdehnung und räumliche Vielfalt ist die Erstellung eines Mobilitätskonzeptes für den Naturpark Urschweiz angebracht.

Das Mobilitätskonzept befasst sich im Detail mit den Fragen der inneren und äusseren Erschliessung des Naturparks und macht Vorschläge für Massnahmen. Insbesondere ist es wichtig, auf heutige und zukünftige potenzielle Problemstellungen frühzeitig aufmerksam zu machen, damit entsprechende Massnahmen rechtzeitig umgesetzt werden können. Das Konzept zur äusseren Erschliessung behandelt die Zufahrtsmöglichkeiten mit dem motorisierten Individualverkehr (MIV) und dem öffentlichen Verkehr (ÖV). Für die innere Erschliessung sind die Themen Langsamverkehr, ÖV-Angebot, Ruftaxis, Tarifverbund, Transportketten (Bahn, Schiff, Postauto, Seilbahn etc.), Lenkung des Verkehrs u. a. zu behandeln.

Das Mobilitätskonzept soll die Verminderung von schädlichen Auswirkungen durch den Verkehr auf Natur und Landschaft als Leitgedanke aufnehmen. Insbesondere soll der ÖV mit entsprechenden Angeboten und Massnahmen (z.B. Rail Away, Parkplatzbewirtschaftung, u.a.) gefördert werden. Die Besucherlenkung gehört zu den Massnahmen, welche eine touristische Entwicklung innerhalb der Belastungsgrenzen sichern. Sie wird als Bestandteil des Mobilitätskonzeptes erstellt.

Projekt, Kurzbeschreibung

27 Eisenbahndepot Erstfeld

Erstfeld wurde mit dem Bau des Gotthardtunnels 1882 als «Eisenbahner-Dorf» bekannt. Die Umstrukturierung und Reorganisation seit 2000 hatte die Verlegung vieler Arbeitsplätze zur Folge. Die SBB gründete 2001 die privatrechtliche «Stiftung Historisches Erbe der SBB» mit dem Markennamen «SBB Historic». Die Stiftung mit gemeinnützigem Charakter hat vielfältige Aufgaben: Sammeln, Erhalten, Konservieren, Informieren, Dokumentieren und Archivieren von Zeitzeugen der Schweizer Bahngeschichte. Eigentümerin des Eisenbahn-Depots in Erstfeld ist die SBB Cargo AG.

Das vorliegende Projekt beinhaltet ein Konzept für die im Folgenden beschriebene Idee. Im Depot Erstfeld soll ein Informations- und Kompetenzzentrum für das historische Rollmaterial der Gotthardbahn aufgebaut werden. Das Projekt könnte zum Aufhänger für die Gotthardbahn und dadurch auch für den Naturpark Urschweiz werden.

Im Zentrum der Depotanlage könnte das eigentliche Informations- und Kompetenzzentrum entstehen. Das Kompetenzzentrum zeigt Hintergrundinformationen zur Verkehrsgeschichte der Gotthardbahn sowie Fakten über die sich im Depot befindenden Fahrzeuge und Gebäude auf. Im Weiteren soll ein historischer Rundgang erstellt werden. Hierzu müssten bei den ausgestellten Fahrzeugen sowie bei den Gebäuden und Objekten jeweils Informationstafeln platziert werden. Das NEAT Info-Center soll in den Rundgang eingebunden werden.

28 Seilbahnpass

Die Idee des Seilbahnpasses besteht darin, dass die sich im Park befindenden Seilbahnen in ein Angebot verpackt werden. Dies soll dem Gast zu einem günstigen Tarif eine unbeschränkte Benutzung aller Seilbahnen im Parkgebiet ermöglichen. Dies könnte sich nicht nur für die Seilbahnen selbst, sondern auch für weitere Transportunternehmungen wie Bahn, Schiff oder Postauto sowie für Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe positiv auswirken.

Im Parkgebiet befinden sich rund 50 grössere und kleinere Seilbahnen. Die wenigsten davon wurden als touristische Unternehmen gebaut. Der grösste Teil davon stellt Verbindungen dar, welche der Berglandwirtschaft und der Alpwirtschaft dienen. Viele davon sind auch eidgenössisch konzessioniert und werden von Berggängern wie Wanderern oder Jägern benutzt.

Das Angebot des Seilbahnpasses könnte in Form von verschiedenen Abonnements gestaltet werden. Dies würde dem Besucher erlauben, sich auf eine Jahreszeit, auf einen Monat, auf seine Ferien oder ganz einfach auf einen Wochenend- oder Tagesausflug zu fokussieren.

29 Hindernisfreie Ausflugsmöglichkeiten

Im Parkgebiet locken unzählige schöne Aussichtspunkte, welche mit einer rollstuhlgerechten Bahn erreicht werden können. Deshalb setzt sich das Projekt für die Schaffung von attraktiven Angeboten mit den nötigen Infrastrukturanlagen für Personen mit Behinderung zum Ziel. Dazu gehören neben Menschen im Rollstuhl auch Gehbehinderte, Familien mit Kinderwagen und Senioren.

Vorerst werden fünf Angebote ins Auge gefasst, welche mit hindernisfreien bzw. rollstuhlgerechten Massnahmen ausgestattet bzw. ergänzt werden sollen. Dazu besteht bereits eine Situationsanalyse, welche auch Massnahmenvorschläge aufzeigt.

Projekt, Kurzbeschreibung

30 Eisenbahnlehrpfad Gotthard Nord

Am 28. Juni 2009 wurde zum 125-Jahre Jubiläum der Gotthardbahn der Gottardo-Bahn-Wanderweg zwischen Erstfeld und Biasca eröffnet. Entlang diesem Weg kann man zu Fuss die bahntechnischen Errungenschaften der Gotthard-Bergstrecke erleben. Der Bahnwanderweg ist in «Wanderweg Nord» (Reusstal) und «Wanderweg Süd» (Leventina) eingeteilt. Der Bahnlehrpfad Gotthard Nord ist für das Gebiet des Gotthard-Raumes und dadurch für den Naturpark Urschweiz ein sehr interessantes Produkt. Die historische Geschichte der Gotthardbahn kann hier dem Besucher auf eindrückliche und erlebnisreiche Art und Weise näher gebracht werden.

Der Naturpark Urschweiz könnte künftig stark von diesem Bahnlehrpfad profitieren, indem man das Angebot erweitert und stärker in das Gesamtkonzept des Parkes einbindet. Für den Besucher des Gotthard- Nord-Wanderweges kann das Depot in Erstfeld zu einer weiteren Attraktion auf seiner Entdeckungstour der Gotthardbahn werden. Das Depot liegt direkt am Ausgangs- oder Endpunkt des Wanderweges. Im Weiteren liegt in der Nähe das NEAT InfoCenter, welches auf 400 Quadratmetern Modelle, Originalobjekte und über audiovisuelle Medien aufzeigt, wie tief unter dem Gotthardmassiv der längste Tunnel der Welt entsteht.

Der Bahnlehrpfad könnte also mit dem Eisenbahn-Depot und dem NEAT InfoCenter in Erstfeld erweitert werden. Der Verein Gotthard-Wanderweg sollte dafür eine vertiefte Zusammenarbeit mit der Stiftung SBB Historic in Bern und dem NEAT InfoCenter in Erstfeld ins Auge fassen.

31 Charta-Entwicklung

Die Park-Charta ist in der Errichtungsphase zu erarbeiten. In dieser Phase sind die bisherigen parkspezifischen Ziele zu verifizieren, nach Plan umzusetzen, weiter zu entwickeln und allenfalls zu ergänzen. Die Park-Charta besteht aus dem Park-Vertrag, dem Managementplan für den Betrieb sowie einer 4-Jahrsplanung und ist auf die Betriebsdauer von 10 Jahren ausgelegt.

32 Jugend Mit Wirkung

Interessierte Naturparkgemeinden führen ab 2010 das praxiserprobte Projekt „Jugend Mit Wirkung“ (www.jugendmitwirkung.ch) durch, welches in den Gemeinden Partizipation, Wohlbefinden, Respekt und Toleranz fördert. Der jährliche Mitwirkungstag stärkt die Identifikation der Jugend mit ihrer Gemeinde, fördert lebendige Generationenbeziehungen und sichert die Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen auch bei dem überkommunalen Projekt Naturpark Urschweiz.

Ab 2012 setzt die Parkträgerschaft einen Kinder- und Jugendbeirat ein. Dieser macht z.H. des Vorstands Anträge und Vorschläge zum Naturpark (analog zu den Facharbeitsgruppen und zum politischen Beirat).

33 Park-Landsgemeinde

Die beiden Kantone Uri und Nidwalden waren früher traditionelle Landsgemeindekantone. Nidwalden hat diese Urform der Demokratie noch bis ins Jahr 1996 aufrecht erhalten, während Uri bereits 1928 die Landsgemeinde abschaffte.

Es liegt nahe, die demokratischen Prozesse zur Entwicklung des Naturparks Urschweiz mit dem Landsgemeinde-Gedanken in Verbindung zu bringen. Das Projekt sieht deshalb vor, jährlich eine „Park-Landsgemeinde“ abzuhalten. Diese soll ein jährliches Park-Volksfest für Jung und Alt, mit Attraktionen und Geselligkeit sein. Die Veranstaltung soll auch dazu benutzt werden, um einheimische Produkte vorzustellen.

Gleichentags (z. B. am Vormittag) soll die Park-Landsgemeinde aber der Bevölkerung auch eine Plattform bieten, wo sie von den Parkverantwortlichen über das Geschehen, neue Angebote und Absichten usw. informiert wird und mit Anregungen, Wünschen, Kritik, Grundsätzlichem usw. direkt an der Weiterentwicklung des Naturparks mitwirken kann.

Die Park-Landsgemeinde findet abwechselungsweise in UR und in NW statt, evtl. auf den ehemaligen Landsgemeindeplätzen oder an andern historischen Orten.

Projekt, Kurzbeschreibung

34 Raumplanerische Umsetzung

Die Umsetzung der Parkziele erfordert eine Verankerung von Grundsätzen und Rahmenbedingungen in raumplanerischen Instrumenten. Dabei sind die Richtpläne der Kantone wie auch die kommunalen und regionalen Planungsinstrumente aufeinander abzustimmen.

Insbesondere sollen folgende planerischen Grundlagen geschaffen werden:

1. Umfassendes Raumentwicklungskonzept für das Parkgebiet, abgestützt auf die Ziele der Park-Charta
2. Grundlagen für den sorgfältigen Umgang mit charakteristischen Siedlungen, Ortsbildern, Einzelobjekten und Massnahmen zu deren Erhaltung und/oder Aufwertung
3. Instrumente für eine geordnete, ästhetisch ansprechende und landschaftsverträgliche Siedlungsentwicklung auf hohem Niveau
4. Flächendeckende Erhebung der kommunalen Inventare von Natur- und Landschaftsobjekten sowie der Kulturobjekte, Beurteilung nach einheitlicher Skala sowie Definition und Umsetzung entsprechender Schutzmassnahmen im Rahmen der kommunalen Nutzungsplanungen

35 Parkmanagement

Das Parkmanagement erfolgt über die zu schaffende Geschäftsstelle Naturpark Urschweiz. Der Geschäftsstellenleiter koordiniert sämtliche Projekte, führt das Personal, das Rechnungswesen und die Administration.

Ein genaues Pflichtenheft für die Geschäftsstelle wird durch den Vorstand des Trägervereins ausgearbeitet (s. Statuten). Die voraussichtliche Stellenbesetzung beträgt 150% (ab 2011).

36 Kommunikations- und Marketingkonzept

Das Projekt umschreibt die Kommunikation des Parks und seiner Ziele als Ganzes. In der Errichtungsphase wird ein umfassendes Kommunikations- und Marketingkonzept erarbeitet. Dieses beinhaltet folgende Schwerpunkte:

- Medienarbeit
 - Web-Auftritt
 - spezifische Kommunikationsmittel zur Führung durch den Park mit Informationen nach Themen, Parkkarten u. a.
 - Veranstaltungskalender Naturpark Urschweiz
 - Konzept Parkzentrum (evtl. je eines in beiden Kantonen)
 - Konzept Informationszentren dezentral in Gemeinden, evtl. verbunden mit Angebot an Produkten aus dem Naturpark (Dorfläden, Poststellen)
 - Gestaltung und Weiterentwicklung des Angebotes (Qualität, Innovation, Packages u. a.)
 - Abstimmung der Angebote mit dem Mobilitätskonzept und der Besucherlenkung
 - Zusammenarbeit mit den einheimischen Anbietern (Landwirte, Gastgewerbe, Betreiber von Sport- und Verkehrsanlagen u. a.)
 - Einbindung in Marketing- und Tourismusorganisationen innerhalb des Naturparks
 - Kontakte und Vernetzung mit Tourismusorganisationen ausserhalb des Naturparks Urschweiz
- Eine enge Zusammenarbeit mit bestehenden Tourismusorganisationen wird von Anfang an angestrebt.

Strategische Ziele (gem. Vorgaben BAFU)		1.						2.					3.			4.		5.	
Projekte	Operative Ziele (gem. Vorgaben BAFU)	1.1 Vielfalt Natur und Landschaft erhalten und aufwerten	1.2 Qualität Siedlungsraum/ Ortsbilder erhalten und aufwerten	1.3 Bedeutende Einzelobjekte erhalten und aufwerten	1.4 Vielfalt Lebensräume erhalten, allenfalls vergrössern	1.5 Lebensräume aufwerten und vernetzen	1.6 Umwelt- und gesundheitsschädigende Einflüsse reduzieren	2.1 Wertschöpfung durch nachhaltige Regionalproduktion	2.2 Nachhaltigen Tourismus und Naherholung fördern	2.3 Dienstleistungsangebot fördern (ausserhalb Tourismus)	2.4 Erneuerbare und ressourcenschonende Energienutzung	2.5 Nachhaltige Mobilität fördern	3.1 Bevölkerung für Besonderheiten im Park sensibilisieren	3.2 Praxisbezogene Umweltbildung	3.3 Kulturelles Leben pflegen und weiterentwickeln	4.1 Effektives und effizientes Management	4.2 Zielgruppenspezifische Kommunikation	4.3 Raumplanerische Instrumente erarbeiten bzw. anpassen	5.1 Förderung und Koordination der Forschung
1	Naturschutz durch Vereinbarung	x		x	x	x							x	x					
2	Artenreiche Gebirgswälder erhalten	x			x	x							x						
3	Aktive Erholung – Dienst an der Natur	x	x	x	x	x			x				x	x	x				
4	Burgruine Attinghausen		x	x				x	x	x			x	x	x				
5	Aufwertung historische Verkehrswege	x		x	x				x			x	x	x					
6	Übergänge – Wandern in der Urschweiz			x				x	x			x	x		x				
7	Familien im Naturpark								x				x	x	x				
8	Wellbeing in Maria-Rickenbach							x	x	x		x	x		x				
9	Vita-Park Seelisberg							x	x			x							
10	Brennwaldführer								x				x	x					
11	Förster-Trail Seelisberg								x				x	x					
12	Themenwege – Themenstandorte	x	x	x	x			x	x				x		x				
13	Energy-Trail						x		x		x	x		x					
14	Bergseen – Arnisee	x		x	x	x			x				x	x					
15	Bergseen – Seelisbergersee	x		x	x	x			x				x	x					
16	Energie-Park Urschweiz										x		x	x					
17	Gletscher und Landschaft								x				x	x					
18	Brunnen in jedem Dorf		x						x				x						
19	Einheimisches auf dem Teller	x			x	x	x	x		x			x						
20	Vermarktung regionaler Produkte	x			x	x	x	x		x			x		x				
21	Wohnen und Ferien im Naturpark							x	x	x		x							
22	Beherbergungsangebot im Naturpark							x	x	x									
23	Bildungs- und Tagungszentren		x	x					x	x			x	x	x		x		x
24	Park-Blätter								x	x			x	x	x		x		x
25	Klima und Naturgefahren												x	x					
26	Mobilitätskonzept und Besucherlenkung						x		x	x	x	x	x						
27	Eisenbahndepot Erstfeld			x									x	x					x
28	Seilbahnpass							x	x	x		x	x		x				
29	Hindernisfreie Ausflugsmöglichkeiten								x	x		x							
30	Eisenbahnlehrpfad Gotthard Nord			x					x				x	x					
31	Charta-Entwicklung	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
32	Jugend Mit Wirkung												x	x	x	x	x		
33	Park-Landsgemeinde												x		x	x			
34	Raumplanerische Umsetzung	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
35	Parkmanagement	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
36	Kommunikations- und Marketingkonzept															x	x		

Tab. 25 Beiträge der Projekte zu den operativen Zielvorgaben des Bundes (gem. BAFU-Zielrahmen)

3.3 Meilensteine, Termine

Für die Errichtungsplanung des Naturparks Urschweiz ist die Zeitspanne von 2010 bis 2013 vorgesehen. Die Entwicklung der Park-Charta und das Umsetzen der vorgesehenen Projekte und Angebote ist das Hauptziel dieser Phase. Detaillierte Angaben zu den Umsetzungsterminen können den einzelnen Projektblättern (Beilage 1) entnommen werden.

Hauptsächliche Meilensteine in der Errichtungsphase sind:

- | | |
|---|-----------------------------|
| • Gründung Trägerverein | Frühjahr 2010 |
| • Aufnahme der Kommissionsarbeiten | Sommer 2010 |
| • Abstimmungen in den Gemeinden zu den Budgets für die Errichtungsphase | Sommer / Herbst 2010 |
| • Einsetzung Geschäftsstelle, Bestimmung der Geschäftsleitung | Herbst 2010 |
| • Start Charta-Entwicklung | Herbst 2010 |
| • Detailprogramm Umsetzung Projekte (Errichtungsphase) | Frühjahr 2011 |
| • Gemeindeorientierungen | regelmässig |
| • Allgemeine öffentliche Tagungen | jährlich mindestens zweimal |
| • Entwicklung Park-Charta, bereinigte Vorlage | bis Ende 2012 |
| • Genehmigungsverfahren Park-Charta, Einreichung beim Bund | 2013 |

3.4 Erfolgskontrolle

Die erfolgreiche Errichtung des Naturparks hängt wesentlich von der Akzeptanz bei Bevölkerung und Behörden ab. Voraussetzung für den Abschluss der Park-Charta ist eine möglichst gute Information und eine breite Offenheit sowie Zustimmung für die Errichtung eines gemeinsamen Naturparks über Kantons- und Gemeindegrenzen hinweg.

Die Informations- und Partizipationsbemühungen werden deshalb im bisherigen Rahmen weiter geführt. In Bezug auf das Informations- und das Marketingkonzept sind bereits Vorarbeiten geleistet worden, welche rasch wichtige Entscheide zulassen können. Wie bereits bisher werden auch in der nächsten Phase periodisch Befragungen gemacht, um den Stand der Zustimmung und der Motivation in der Bevölkerung abzuklären.

3.5 Risikoanalyse

Im Rahmen der Abklärungen zu Kap. 1.9 (Stärken und Schwächen) und Kap. 1.10 (Potenziale) wurden allfällige Risiken analysiert, welche für die Errichtung des Naturparks bestehen.

Ein aus unserer Sicht grosses Risiko resultiert aus der Grossräumigkeit des vorgesehenen Naturparks. Er erstreckt sich über Gebiete von zwei Kantonen und besteht aus unterschiedlichen geographischen Räumen, die in Bezug auf Erschliessung zum Teil weit voneinander entfernt sind. Dies erfordert eine gute Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten und erfordert einen hohen Abstimmungs- und Koordinationsbedarf. Die Bildung eines gemeinsamen Raumes zur Realisierung der Parkziele verlangt weitere Bemühungen. Mit dem bevorstehenden Charta- Entwicklungsprozess sollte dies jedoch gelingen.

Ein weiteres Risiko liegt bei den erwarteten Besucherzahlen, die natürlich heute nur geschätzt werden können. Dieses Risiko ist jedoch aufgrund der aktuellen Tourismustrends relativ gering, insbesondere dann, wenn die vorgesehenen Projekte und Angebote realisiert werden. Die hervorragende Lage des Parkgebietes am Rande der Agglomerationen und Intensivtourismusräume, die zu erwartenden Verbesserungen bei der Verkehrserschliessung und der bereits heute bestehende naturnahe Tourismus reduzieren dieses Risiko.

Die deutliche Akzeptanz des Parkprojektes in breiten Kreisen der Bevölkerung und bei den Interessengruppen anlässlich der in allen Gemeinden durchgeführten Informationsveranstaltungen darf positiv vermerkt werden und gibt zu berechtigten Hoffnungen bezüglich Erfolg des Projektes Anlass.

Bei einer Nichtrealisierung des Projektes wären die Konsequenzen vor allem für die im Innern des Parkgebietes gelegenen strukturschwachen Räume beträchtlich. Gerade der naturnahe Tourismus und damit verbunden die Land- und Alpwirtschaft sind auf die neuen Möglichkeiten der Zusammenarbeit und des Produkteabsatzes sehr angewiesen. Der Tourismus würde sich weiter auf die nahe gelegenen und stark geförderten Intensivgebiete wie Andermatt und Engelberg konzentrieren. Damit könnte sich die Gefahr einer Beschleunigung der Abwanderung vor allem aus den Urner Bergdörfern drastisch erhöhen. Die dezentrale Siedlungsstruktur der im Parkgebiet liegenden Räume wäre dadurch in Gefahr. Die Aufgabe der Berglandwirtschaft würde auch ein Verlust der Artenvielfalt bewirken.

4. BUDGET UND FINANZIERUNG

4.1 Bisher aufgewendete Finanzen

4.1.1 Machbarkeitsstudie 2006-2007

Die Machbarkeitsstudie wurde extern in Auftrag gegeben und von einem Steuerungsausschuss begleitet. Erarbeitet wurde sie vom Institut für Tourismuswirtschaft der Hochschule für Wirtschaft Luzern zusammen mit dem Ingenieurbüro für Umweltfragen Zumbühl in Stans.

Die externen Kosten dafür beliefen sich auf insgesamt Fr. 85'000.–. Dabei nicht eingerechnet sind die internen Aufwendungen des Projektausschusses. Die Kosten wurden je zu einem Drittel durch die beteiligten Kantone getragen.

4.1.2 Konzeptphase 2008-2009

In der Konzeptphase 2008-2009 wurden folgende Leistungen erbracht:

- Informationsveranstaltungen, Workshop
- Kommunikation und Medienarbeit
- Arbeitsgruppen nach Gemeinden
- Arbeitsgruppen nach Themen (z. B. Naturschutz, Landwirtschaft, Tourismus usw.)
- Entwicklung von Parkprojekten
- Arbeit Trägerschaft (Ausschuss, Steuerungsgremium)
- Erarbeitung Managementplan

Das Budget für die Konzeptphase betrug rund Fr. 300'000.–. Die Beiträge zur Finanzierung dieser Kosten setzten sich wie folgt zusammen:

- Bund (NRP-Beitrag): Fr. 125'000
- Kantone: Fr. 125'000
- Gemeinden: Fr. 50'000

4.2 Budget für die Errichtung

In der Errichtungsphase fallen folgende Leistungen an:

- Aufbau der neuen Trägerschaft
- Entwicklung und Umsetzung der Parkprojekte gemäss Managementplan (Kap. 3.2 bzw. Beilage 1)
- Vermarktung und Weiterentwicklung des vielfältigen Angebots in den Gemeinden des Parkperimeters
- Umsetzung Schutz-, Förderungs- und Aufwertungsprojekte
- Aufbau Geschäftsstelle, Parkmanagement
- Kommunikation und Medienarbeit
- Ausarbeitung Park-Charta, Managementplan für die Betriebsphase
- Anpassung raumplanerische Grundlagen

Mit den in Kap. 3.2 umschriebenen 36 Projekten werden diese Leistungen abgedeckt. Das Gesamtbudget dieser Projekte beträgt Fr. 2'587'000 (Tab. 26). Es sind darin sämtliche Aufwendungen der Ge-

schäftsstelle, die Vergaben von Aufträgen an Externe, Eigenleistungen sowie Beiträge Dritter (Sponsoren) und allfällige Erträge aus Projekten enthalten. Die externe Vergabe von Aufgaben betrifft z. B. konzeptionelle Arbeiten zu Mobilität und Besucherlenkung, Kommunikation, Marketing oder Internetauftritt. Unter Eigenleistungen werden solche verstanden, welche z. B. die Initianten oder Betreiber eines Naturpark-Projektes, selber leisten. Dies können Gemeinden, Vereine, Private usw. sein.

Projekte	Bund		Kantone	Trägerschaft	Eigenleistungen	Sponsoren, Erträge	Total
	Park	andere					
1 Naturschutz durch Vereinbarung	4'000	16'000	14'000	2'000	4'000		40'000
2 Artenreiche Gebirgswälder erhalten	21'000	3'000	15'000		8'000	10'000	57'000
3 Aktive Erholung - Dienst an der Natur	23'000		26'000		35'000	31'000	115'000
4 Burgruine Attinghausen	2'000		2'000	1'000		2'000	7'000
5 Aufwertung historische Verkehrswege	11'000	10'000	9'000	2'000		18'000	50'000
6 Übergänge - Wandern in die Urschweiz	15'000	3'000	8'000	1'000	7'000	23'000	57'000
7 Familien im Naturpark	5'000	5'000	6'000		15'000	17'000	48'000
8 Wellbeeing Maria-Rickenbach	4'000		4'000	2'000	10'000	10'000	30'000
9 Vita-Park Seelisberg					10'000	60'000	70'000
10 Brennwaldführer	11'000		6'000	1'000	18'000	24'000	60'000
11 Förster-Trail Seelisberg		1'000	10'000	1'000	30'000	48'000	90'000
12 Themenwege - Themenstandorte			2'000	3'000	8'000	7'000	20'000
13 Energy-Trail		8'000	1'000	500	4'500	11'000	25'000
14 Bergseen - Arnisee	5'000					15'000	20'000
15 Bergseen - Seelisbergersee	5'000					15'000	20'000
16 Energie-Park Urschweiz	3'000					27'000	30'000
17 Gletscher und Landschaft	11'000		3'000		2'000	4'000	20'000
18 Brunnen in jedem Dorf		7'500	4'500		30'000	10'000	52'000
19 Einheimisches auf dem Teller		4'000	4'000	1'000			9'000
20 Vermarktung regionaler Produkte		12'000	4'000		4'000		20'000
21 Wohnen und Ferien im Naturpark	14'000		10'000	5'000	3'000	8'000	40'000
22 Beherbergungsangebot im Naturpark		7'000	4'000	2'000	10'000		23'000
23 Bildungs- und Tagungszentren	6'000	4'000	8'000	6'000		6'000	30'000
24 Park-Blätter	8'500	8'500	4'000	2'000		24'000	47'000
25 Klima und Naturgefahren	13'000	8'000	3'000	1'000		5'000	30'000
26 Mobilitätskonzept und Besucherlenkung		40'000	20'000				60'000
27 Eisenbahndepot Erstfeld		10'000			10'000	10'000	30'000
28 Seilbahnpass				4'000	6'000		10'000
29 Hindernisfreie Ausflugsmöglichkeiten	13'000	19'000	16'000	1'500	15'500	30'000	95'000
30 Eisenbahnlehrpfad Gotthard	2'500		2'500			5'000	10'000
31 Charta- Entwicklung	146'000		104'000	50'000			300'000
32 Jugend-Mitwirkung	1'000	7'000	5'000			5'000	18'000
33 Park-Landsgemeinde	11'000		3'000	3'000	4'000	4'000	25'000
34 Raumplanerische Umsetzung	2'000		2'000	2'000			6'000
35 Parkmanagement	551'000		134'000	237'000			922'000
36 Kommunikations- und Marketingkonzept	39'000		37'000	16'000			92'000
Total	927'000	173'000	471'000	344'000	234'000	429'000	2'578'000
Anteile	36%	7%	18%	13%	9%	17%	100%

Tab. 26 Naturpark Urschweiz: Gesamtbudget aller Projekte für 2010 – 2013 (Angaben in CHF)

Zeitliche Aufteilung des Budgets

Im Jahre 2010 wird das Gesuch beim Bund behandelt. Das Jahr 2010 wird vor allem mit der Errichtung der Trägerschaft und der Geschäftsstelle genutzt. Die Geschäftsstelle wird im Verlaufe des Jahres 2010 ihre Arbeit aufnehmen. Aus diesem Grunde werden im 2010 vor allem Arbeiten wie Informations- und Medienarbeit, Internetauftritt, Vertiefung der Kommunikation mit Akteuren und Partnern usw. geleistet.

In Tab. 27 sind die jährlichen Budgetbedarfszahlen, aufgeteilt nach Leistungserbringern, dargestellt. Die Zahlen in Klammern bedeuten Nummern von Projekten (s. Tab. 26), in welchen die entsprechenden Positionen inbegriffen sind (s. dazu Projektblätter, Beilage 1).

	2010	2011	2012	2013	Total
<i>Geschäftsstelle Personalaufwand (35)</i>	20'000	220'000	230'000	230'000	700'000
<i>Geschäftsstelle Sachaufwand (35)</i>	10'000	110'000	115'000	115'000	350'000
<i>Veranstaltungen (31)</i>	10'000	40'000	40'000	40'000	130'000
<i>Extern Beauftragte (diverse Projekte)</i>	30'000	145'000	150'000	150'000	475'000
<i>Entschädigungen Vorstand/Kommissionen (31)</i>	30'000	30'000	30'000	40'000	130'000
Total Geschäftsstelle, Trägerverein, Beauftragte	100'000	590'000	605'000	620'000	1'915'000
Andere Leistungserbringer	26'000	190'000	302'000	145'000	663'000
Naturpark-Projekte insgesamt	126'000	780'000	907'000	765'000	2'578'000

Tab. 27 Naturpark Urschweiz: Gesamtbudget 2010 – 2013, aufgeteilt nach Leistungserbringern (Angaben in CHF)

4.3 Finanzierungsquellen

Für die Errichtungsphase 2010 – 2013 rechnet der Naturpark Urschweiz mit den Finanzierungsquellen gemäss Tab. 27.

Die Finanzierung des Budgets kann zu ca. 39% (Fr. 1'007'000) aus Eigenleistungen (Gemeindebeiträge, Eigenleistungen, Dritte und Sponsoren) erfolgen. Die restliche Finanzierung soll über die Kantone (18%, Fr. 471'000) sowie den Bund (43% Fr. 1'100'000) erfolgen.

Das Engagement des Trägervereins spielt bei der Finanzierung eine zentrale Rolle und hat für die weiteren Geldgeber eine Signalwirkung. Die Gemeinden, welche im Trägerverein einen Sonderstatus innehaben, bezahlen ihre Beiträge nach einem Verteilschlüssel, der auf die Einwohnerzahl abstützt (s. Tab. 29). Für 2010 bis 2013 kann der Trägerverein mit total ca. Fr. 344'000 aus Mitgliederbeiträgen rechnen (davon Gemeinden ca. Fr. 330'000, übrige Mitglieder etwa. Fr. 14'000).

	%	2010	2011	2012	2013	Total
1 Trägerverein	13.3	34'000	126'000	108'500	75'500	344'000
2 Eigenleistungen Projekte	9.1	14'000	64'000	104'500	51'500	234'000
3 Sponsoren, Erträge	16.6	12'000	126'000	198'000	93'000	429'000
Total Eigenleistungen	39.0	60'000	316'000	411'000	220'000	1'007'000
3 Bund	42.7	20'000	295'000	364'000	421'000	1'100'000
Pärke	36.0	20'000	234'000	288'000	385'000	927'000
übrige	6.7		61'000	76'000	36'000	173'000
4 Kantone Uri und Nidwalden	18.3	46'000	169'000	132'000	124'000	471'000
Total Bund und Kantone	61.0	66'000	464'000	496'000	545'000	1'571'000
Total	100.0	126'000	780'000	907'000	765'000	2'578'000

Tab. 28 Naturpark Urschweiz; Finanzierung Errichtungsphase 2010 – 2013 (Angaben in CHF)

		Gemeindebeiträge (CHF)					
Gemeinden	Einwohner 2007		2010	2011	2012	2013	Total
	Anzahl	%	10%	30%	30%	30%	100%
Attinghausen	1'562	8.2	2'715.81	8'147.42	8'147.42	8'147.42	27'158.06
Bauen	195	1.0	339.04	1'017.12	1'017.12	1'017.12	3'390.41
Erstfeld	3'715	19.6	6'459.17	19'377.50	19'377.50	19'377.50	64'591.68
Gurtellen	638	3.4	1'109.27	3'327.82	3'327.82	3'327.82	11'092.73
Isenthal	536	2.8	931.93	2'795.79	2'795.79	2'795.79	9'319.28
Seedorf	1'663	8.8	2'891.41	8'674.24	8'674.24	8'674.24	28'914.12
Seelisberg	639	3.4	1'111.01	3'333.03	3'333.03	3'333.03	11'110.12
Wassen	456	2.4	792.83	2'378.50	2'378.50	2'378.50	7'928.35
Total Uri	9'404	49.6	16'350.47	49'051.42	49'051.42	49'051.42	163'504.74
Beckenried	3'184	16.8	5'535.93	16'607.80	16'607.80	16'607.80	55'359.33
Emmetten	1'208	6.4	2'100.32	6'300.95	6'300.95	6'300.95	21'003.16
Oberdorf	3'148	16.6	5'473.34	16'420.02	16'420.02	16'420.02	54'733.40
Wolfenschiessen	2'036 ¹⁾	10.7	3'539.94	10'619.81	10'619.81	10'619.81	35'399.37
Total Nidwalden	9'576	50.4	16'649.53	49'948.58	49'948.58	49'948.58	166'495.26
Total Parkgebiet	18'980	100.0	33'000.00	99'000.00	99'000.00	99'000.00	330'000.00

¹⁾ ganze Gemeinde

Tab. 29 Naturpark Urschweiz; Finanzierung Errichtungsphase 2010 – 2013; Beiträge der Parkgemeinden; Verteilschlüssel (Modell „Aufteilung nach Einwohnerzahl“)

4.4 Ausschöpfung der Selbsthilfemassnahmen

Von den bisherigen Aufwendungen in der Höhe von insgesamt Fr. 285'000 wurden rund Fr. 210'000 gemeinsam durch die Gemeinden, die Korporation Uri, den Regionalentwicklungsverband Nidwalden & Engelberg und die Kantone getragen.

Für die Phase der Errichtung ist vorgesehen, dass die Gemeinden und die Kantone zusammen rund einen Drittel der Kosten übernehmen. Im Weiteren sollen etwa 25% der Kosten durch projektspezifische Eigenleistungen sowie durch Sponsoren und Beiträge Dritter gedeckt werden. Die finanzielle Beteiligung durch Gemeinden, Kantone, lokale Körperschaften, Vereine und Private deckt somit insgesamt über 55% des Budgets und kann damit als angemessen im Sinne von Art. 2 Pärkeverordnung betrachtet werden.

Nach Ausschöpfung dieser Selbsthilfemassnahmen verbleiben rund Fr. 1'100'000. Davon sind in den Projektbudget total ca. Fr. 173'000 der Rubrik „übrige Bundesbeiträge“ (z.B. BAFU Biotopschutz, SECO, BLW etc.) zugeordnet. Für diese Positionen sollen verschiedene Finanzierungsquellen des Bundes angefragt werden. Für den Restbetrag von Fr. 927'000 wird beim Bund um eine globale Finanzhilfe zur Errichtung des Naturparks Urschweiz ersucht.

LITERATUR

- Amacher E., 1986: Nutzungsänderung auf Wildheuf Flächen im Schächental und ihre ökologischen Auswirkungen, Naturforschende Gesellschaft Uri, Heft 14
- Amacher E. sen., 1996: Wandern, Wundern Uri erleben, Hrsg. Emil Amacher, Altdorf
- Amrein W., 1939: Urgeschichte des Vierwaldstättersees und der Innerschweiz, Kommissionsverlag H. R. Sauerländer & Co, Aarau
- Arbeitsgruppe Naturkundlicher Höhenweg Uri, 1997: Naturkundlicher Höhenweg Surenen, Verlag Gisler, Altdorf
- ART, 2009: Landschaftstypologie Schweiz - Grundlagenanalyse. 2. überarbeitete Fassung. Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART)
- Aschwanden F. und Clauss W., 1982: Urner Mundart Wörterbuch, Bibliotheksgesellschaft Uri, Altdorf.
- BAFU, 2007: Rote Liste Fische und Rundmäuler. Umwelt-Vollzug 07134
- BAFU, 2007: Rote Liste Heuschrecken. Umwelt-Vollzug 0719
- Baggenstos M., 2005: Aufbereitung floristischer Aufzeichnungen von Hans von Matt und weiteren Personen. Oekologische Beratung Markus Baggenstos, Stans, im Auftrag der Bildhauer Hans von Matt-Stiftung und der Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz Nidwalden; unveröffentlicht.
- Baggenstos M. und Oeko-B, 2007: Seltene Waldgesellschaften im Kanton Nidwalden. Oekologische Beratung Markus Baggenstos Stans und Oeko-B AG Stans im Auftrag des Amtes für Wald und Energie Nidwalden (unveröffentlicht)
- Baumann H. und Fryberg S., 1996: Der Sustenpass, Raststättegesellschaft A2 AG.
- Baumann H. und Fryberg S., 2001: Der Gotthardpass, Teil 1: Das Säumerwesen, Raststättegesellschaft A2 AG.
- Baumann H. und Fryberg S., 2002: Der Gotthardpass, Teil 2: Von der Fahrstrasse zur Autobahn, Raststättegesellschaft A2 AG .
- Baur B. et al, 2004: Biodiversität in der Schweiz. Forum Biodiversität. Hauptverlag, Bern.
- BFS, 2004: Arealstatistik Schweiz. Die Bodennutzung in den Kantonen. Gemeindeergebnisse 1979/85 und 1992/97.
- Brunner Th., 2008: Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Band IV, Oberes Reusstal und Urseren, Hrg. Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte GSK, Bern.
- Burger Th. et al., 1982: Die Pflanzenwelt in Obwalden. Hrsg. L. Lienert, Kantonales Oberforstamt OW, Sarnen.
- BUWAL, 1994: Rote Liste der gefährdeten Tierarten der Schweiz. Vollzug Umwelt.
- BUWAL, 1999: Merkblätter Artenschutz. Blütenpflanzen und Farne. Vollzug Umwelt.
- BUWAL, 2001: Landschaftsästhetik, Wege für das Planen und Projektieren. Leitfaden Umwelt Nr. 9.
- BUWAL, 2001: Rote Liste der gefährdeten Brutvogelarten der Schweiz. Vollzug Umwelt.
- BUWAL, 2002: Rote Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen der Schweiz. Vollzug Umwelt.
- BUWAL, 2002: Rote Liste der gefährdeten Libellen der Schweiz. Vollzug Umwelt.
- BUWAL, 2003: Smaragd-Netz in der Schweiz, Ergebn. der Vorarbeiten. Schriftenr. Umwelt, Nr. 347.
- BUWAL, 2005: Rote Liste der gefährdeten Amphibien der Schweiz. Vollzug Umwelt.
- BUWAL, 2005: Rote Liste der gefährdeten Reptilien der Schweiz. Vollzug Umwelt.
- Delarze R., Gonseth Y. et. al., 2008: Lebensräume der Schweiz. Ökologie, Gefährdung, Kennarten. – Ott Verlag, Bern. 2. vollständig überarbeitete Auflage

- Eggenberg S., Dalang T., Dipner M. u. Mayer C., 2001: Kartierung der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung. Technischer Bericht. Bern.
- Eglin Gebrüder, 1837 / 1980: Der Vierwaldstätter See mit seinen Klassischen Ufern, ein Hand- und Erinnerungsbuch der Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee. – Nachruck der Ausgabe 1837 des Verlages Erlangen, Palm & Enke, 1980
- Ellenberg H. und Klötzli F., 1972: Waldgesellschaften und Waldstandorte der Schweiz. Mitt. EAFV 48/4, Birmensdorf
- Frey H-U. und Bichsel M., 2005: Waldgesellschaften und Waldstandorte des Kantons Uri. Amt für Forst und Jagd Uri, Altdorf.
- Furrer B., 1985: Die Bauernhäuser des Kantons Uri, Hrsg. Schweizreise Gesellschaft für Volkskunde, Basel.
- Furrer B.A., 1989: Wandlungsprozesse in der Kulturlandschaft der Alpen Uris im Spiegel der Gebäude, Inaugural-Dissertation, Universität Zürich.
- Gasser H., 1986: Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Band II, Die Seegemeinden, Birkhäuser Verlag, Basel.
- Historischer Verein Nidwalden, 2007: Das Benediktinerinnen-Kloster Maria-Rickenbach in Geschichte und Gegenwart, Historischer Verein NW, Stans.
- Iten K., 1991: Uri, Die Kunst- und Kulturlandschaft am Weg zum Gotthard, Verlag Gisler Druck, Altdorf.
- Kanton Uri, Sicherheitsdirektion, 2009: Eröffnung des Waldreservates Rütliwald. Medienmitteilung.
- Keller B., 2007: So entstand der Vierwaldstättersee. In: Vierwaldstättersee, Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Mensch. – Pius Stadelmann (Hrsg.), Brunner Verlag, Kriens/Luzern S. 31-53.
- Kocher A., 1951: Der alte St. Gotthardweg, Paulusdruckerei, Freiburg-CH
- Meyer A., 2001: Die Reptilien Unterwaldens. – Hrsg. Naturforschende Gesellschaft Ob- und Nidwalden, Amphibien und Reptilien in Ob und Nidwalden, NAGON Band 2, S. 120 – 148
- Oeko-B AG, 1993: Die Waldgesellschaften im Kanton Nidwalden. Oeko-B AG, Stans, im Auftrag des Oberforstamt Nidwalden (unveröffentlicht)
- Oeko-B AG, 2003: Lebensraumentwicklungskonzept Nidwalden. Oeko-B AG, Stans, im Auftrag der Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz Nidwalden (unveröffentlicht)
- Rey A., 2004: Faunistische Untersuchungen Vernetzungsprojekte Gitschenen und Eggberge Kt. Uri.
- Rey A., 2005-2006: Faunistische Kartierungen Kanton Uri.
- Rey A., 2005-2007: Faunistische Kartierungen Kanton Nidwalden.
- Rhiner J., 1891/92, 1892/93 und 1893/94: Die Gefässpflanzen der Urkantone und von Zug. Jahrbuch der St.-Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft.
- Rudow A., 2006: Kastanienselvenrestauration Zentralschweiz: Projektskizze Vorprojekt. Unveröff. Projektdokumentation. A. Rudow, MOGLI solutions, Baden.
- Schweizerische Stiftung PRO PATRIA, 1993: Säumergeross, von Saumpfaden und Fernhandelsstrassen, Hrsg. Schweizerische Verkehrszentrale (SVZ)
- Siegrist D. et al., 2002: Naturnaher Tourismus in der Schweiz. Angebot, Nachfrage und Erfolgsfaktoren. Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft, Hochschule für Technik Rapperswil. Im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (seco).
- Siegrist D., Wasem K. und Iten S., 2008: Erlebniskompass – Optimierung der Erlebnisqualität im naturnahen Tourismus. Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft, Hochschule für Technik Rapperswil. Im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (seco).

- Siegrist D., 2008: Pärke von nationaler Bedeutung – Touristische Marktanalyse und Erfolgsfaktoren. Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft, Hochschule für Technik Rapperswil. Im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU).
- Stöcklin J., Bossard A., Klaus G., Rudmann-Maurer K., Fischer M., 2007: Landnutzung und biologische Vielfalt in den Alpen. Thematische Synthese zum Forschungsschwerpunkt II „Land- und Forstwirtschaft im alpinen Lebensraum“ des Nationalen Forschungsprogramm NFP 48 „Landschaft und Lebensräume der Alpen“ des Schweizerischen Nationalfonds SNF. Zürich.